

umwelt

journal
Rheinland Pfalz

Freiwillige für die Umwelt:
Das Freiwillige Ökologische
Jahr in Rheinland-Pfalz

Jugendfreiwilligendienste & FÖJ
Deutsch-französischer
Freiwilligendienst
Fahrradverleihsystem in Mainz
Regionale Wertschöpfung
Pflanzenpädagogik
Bürgerschaftliches Engagement

Herausgegeben vom
Ministerium für Umwelt,
Forsten und Verbraucherschutz
Rheinland-Pfalz

Heft 53 Dezember 2009

umweltjournal
Rheinland-Pfalz

Nr. 53 (Dezember 2009)

Das **umweltjournal**
ist kostenlos.

Herausgeber:
Ministerium für Umwelt,
Forsten und Verbraucherschutz
Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz
Tel. 06131 – 164433
Fax. 06131 – 164629

Redaktion:
Dr. Ralph Plugge (verantwortlich)

Gestaltung:
media machine GmbH, Mainz

Druck:
Druckzentrum Lang, Mainz

Fotos:
Titelbild: Dany Bunk,
FÖJ-KUR Rheinland-Pfalz
Schlusseite:
FÖJ Rheinland-Pfalz – Frankreich
ProjektPhotos

Sofern nicht besonders erwähnt,
wurden die Fotos von den jeweiligen
Autoren zur Verfügung gestellt

Die mit Namen der Autoren
gezeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

editorial	3
Kurzvorstellung und Zitate von FÖJlerinnen und FÖJlern	4
Jugendfreiwilligendienste als Orte des Lernens und der Bildung	6
Vom Jahr des Verzichts zum Bildungsjahr	8
Ein Blick auf die Geschichte des FÖJ in Deutschland	10
Was ist das FÖJ?	11
13 Jahre FÖJ Rheinland-Pfalz	16
Die Träger des FÖJ in Rheinland-Pfalz	20
Das Ehrenamt stärken - Warum die Träger ein FÖJ anbieten	22
BAK-FÖJ - Sprachrohr für die FÖJ-Träger in Deutschland	24
Warum Einsatzstellen ein FÖJ anbieten	26
„Wir machen alles für die Katz!“	30
Die Seminare – der Dreh- und Angelpunkt des FÖJ	31
Das FÖJ-SprecherInnen-System in Rheinland-Pfalz	36
Deutsch-französischer Freiwilligendienst	38
LZU journal	40
Mainz auf dem Weg zur Fahrradstadt	46
10 Jahre erfolgreiche Regionalvermarktung	48
Pflanzenpädagogik	50
Bürgerschaftliches Engagement im FÖJ gestalten	54
Freiwillige berichten über ihr FÖJ	58
Ehemalige schauen zurück	64
Ehemaligenarbeit im FÖJ Rheinland-Pfalz	66

editorial

Engagement für die Umwelt und Orientierungsphase – Freiwilliges Ökologisches Jahr in Rheinland-Pfalz ist eine Erfolgsgeschichte

1400 junge Frauen und Männer haben seit 1996 in Rheinland-Pfalz ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) geleistet. Ihre Arbeit ist wertvoll für die Umwelt und die Teilnehmer selbst. Freiwillige pflegen Biotope, organisieren Tagungen, drehen sogar Filme und sie forschen.

Von ihrem Einsatz profitieren die jungen Leute selbst, denn das FÖJ ist ein idealer Rahmen, sich mit fachlicher und pädagogischer Betreuung zu orientieren und auf den Beruf oder das Studium vorzubereiten. Dafür stehen die Qualität und das erfreulich weit gefächerte Angebot an Bildungs- und Einsatzmöglichkeiten bei bisher mehr als 200 Einsatzstellen, vom Umweltverband über den landwirtschaftlichen Betrieb bis zum Planungsbüro.

Auch die jeweilige Einsatzstelle gewinnt durch die Auseinandersetzung mit den oft unkonventionellen Ideen und dem Schwung der jungen Menschen. Vor allem aber profitiert die Umwelt von deren Engagement. Einerseits werden notwendige Arbeiten geleistet, zum Beispiel im Tierschutz oder der Gewässerpflege, andererseits vertieft sich bei der Arbeit das Verständnis der FÖJ'ler für die jeweilige Aufgabe. Sie nehmen ihr Wissen mit und werden zu echten Sachverständigen, was die Umwelt betrifft. So erfüllt das Freiwillige Ökologische Jahr wichtige Funktionen für das Gemeinwohl.

Rheinland-Pfalz bietet, bundesweit einmalig, besonders gute Bedingungen für FÖJ'ler: Mit der rheinland-pfälzischen Partnerregion Burgund wurde ein grenzüberschreitender französisch-deutscher Freiwilligendienst aufgebaut, in dessen Rahmen junge Deutsche und Franzosen im jeweiligen Partnerland leben und arbeiten können.

Das Freiwillige Ökologische Jahr ist eine Erfolgsgeschichte. Es ist ein sinnvoll verbrachtes Jahr der Orientierung, das auf allen Seiten großen Nutzen bringt.

Ich danke den Verantwortlichen der beiden Trägerverbände, allen 6 Trägern, den Einsatzstellen und Betreuerinnen sowie Betreuern des FÖJ. Und ich danke allen FÖJ'lern für ihre geleistete Arbeit und wünsche mir, dass sie von ihrem Einsatz berichten und so viele junge Frauen und Männer dafür begeistern, sich ebenfalls für ein freiwilliges ökologisches Jahr zu entscheiden.



Margit Conrad
Ministerin für Umwelt,
Forsten und Verbraucherschutz



Kurzvorstellung und Zitate

von FÖJlerinnen und FÖJlern des Jahrgangs 2008/ 2009

Ab Seite 58 in diesem Heft kommen einige Teilnehmende am FÖJ 2008/ 2009 zu Wort. Aus den abgedruckten Berichten wurden die jeweiligen, in Anführungszeichen gesetzten Zitate entnommen.



Lena Braun

»Insgesamt ein gelungenes und echt lehrreiches und tolles Jahr, das mir gezeigt hat wo meine Stärken liegen und was ich in der Zukunft machen möchte.«

Einsatzstelle: BUND-Kreisgruppe Südliche Weinstraße Forsthaus Lindelbrunn

Tätigkeiten: Bürotätigkeiten für die Kreisgruppe, Öffentlichkeitsarbeit, Tagungsorganisation und Bürgerversammlungen, „Wildkatzenprojekt“, Biotoppflege



Ségolène Charvet

„...die deutschen Kinder sind wirklich sehr glücklich, so viel über unsere Umwelt zu lernen.“

Einsatzstellen

Weingut Frey, Kanzem an der Saar, NABU Regionalstelle Trier

Tätigkeiten:

Arbeiten im Weinberg und Kellerarbeit, Weinvermarktung, Umweltbildung, Theaterprojekt, Biotoppflege, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Amelie Becker

„An der Entwicklung unserer Gesellschaft will ich gerne mitwirken, wenn man mich lässt.“

Einsatzstelle

Tiere erleben e. V./ Modenbacher Hof

Tätigkeiten:

Tierpädagogik, Tierpflege, Betreuung von Kleingruppen oder Kindergeburtstagen, Projektplanung.



Stephanie Thiebes

»Besonders in den Seminaren ist mir klar geworden, dass es einen sehr viel fairen Umgang der Menschen miteinander und mit unserer Umwelt geben muss.«

Einsatzstelle

Zoo Neuwied

Tätigkeiten:

Tierpflege, Gehegegestaltung, Pflege und Erweiterung des Baum- und Naturerlebnispfades, Zooschularbeit.



Julia Hagenguth

»Mir liegt die Natur und Umwelt sehr am Herzen – und zwar in einem möglichst intakten Zustand.«

Einsatzstelle

Gesellschaft für Kunst und Natur (Schloss Freudenberg) in Wiesbaden und Imkerei Robert Friedrich in Mainz

Tätigkeiten: Park-/ Landschaftspflege, Gartenarbeit, Begleitung des Ferienprogramms „Garten der Kinder“, Mitgestaltung der Jahreszeitenfeier; Kerzentauschen im Schloss und auf Märkten mit Kindern, Begleitung des Bienenseminars – immer nach Einführung, in Begleitung, zunehmend auch eigenständig oder mit anderen Mitarbeitern



Patrick Schwarz

»... bevor sich jeder Einzelne Gedanken über die Probleme und Lösungen macht, sollten wir uns zuerst die Frage stellen, in was für einer Gesellschaft wir überhaupt leben wollen.. .«

Einsatzstelle

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz

Tätigkeiten:

Filmprojekt in Kooperation mit Offener Kanal Ludwigshafen, Digitalisierung von Artendaten (Fledermäuse, Vögel, ...), Berichtsordner: Die FÖJ Chroniken, Artenschutzprojekte, Öffentlichkeitsarbeit.



Johannes Hielscher

»Eine Lebensphase der Orientierung hilft, die eigenen Möglichkeiten und Ressourcen zu spüren, damit man sich zu bücken weiß, sie aufzuheben und zu nutzen.«

Einsatzstelle

Naturschutzjugend im NABU Rheinland-Pfalz, Landesgeschäftsstelle, Mainz

Tätigkeiten

Logistische und personelle Unterstützung der Jugendbildungsreferentin: Büro, Versand/ Material, Kontakt zu Kinder- und Jugendgruppen der NAJU Vorbereitung und Teilnahme an Maßnahmen der politischen Jugendbildung: Kindergruppentreffen, Freizeiten, Zeltlager, Seminare, Präsenz bei Veranstaltungen.



Marco Utsch

»Wir dürfen uns nicht auf die Politik verlassen, die viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist.«

Einsatzstelle

Zentralstelle der Forstverwaltung: Kommunikation und Marketing, Neupfalz

Tätigkeiten

Öffentlichkeitsarbeit und Wald-Marketing, Umweltbildung, Presse- und Medienarbeit, Veranstaltungsmanagement.



Johannes Dill

»Das FÖJ war für mich DIE Gelegenheit aus meinem gewohnten Umfeld ausbrechen um wirklich etwas Neues kennen zu lernen.«

Teilnahme als „Zivi“-FÖJler 2008/ 2009 im Rahmen des Deutsch-Französischen FÖJ auf einem kleinen Biobauernhof in der Bretagne, der von einer 60-jährigen Biobäuerin geführt wird. Produziert wird „von jedem etwas“, auch für die Selbstversorgung.



Hannes Rüge

»Engagement wie im Rahmen des FÖJ's nützt wenig, wenn die Leute nur zustimmend den Worten der überzeugten Naturschützer lauschen oder ihr Engagement loben. Sagt es den Politikern! Sagt es den Parteien! Geht wählen! ... und unterstützt das FÖJ!«

Einsatzstelle: Forstamt Pfälzer Rheinauen/ Rucksackschule

Tätigkeiten: Waldpädagogik, Öffentlichkeitsarbeit, Biotoppfleg, Waldführungen mit Schulen/ Kindergärten.

Jugendfreiwilligendienste

als Orte des Lernens und der Bildung

Die Jugendfreiwilligendienste sind eine Erfolgsgeschichte. Seit über 45 Jahren engagieren sich junge Menschen für andere, sei es in den klassischen Feldern der Betreuung und Pflege oder im ökologischen Bereich. Im Jahr 2002 wurde das Spektrum der Freiwilligendienste erneut erweitert um die Bereiche Kultur, Sport und Denkmalpflege. Immer mehr junge Menschen möchten aktiv einen Teil zur Gestaltung der Gesellschaft beitragen, sie formen und zu einem Ort der Menschlichkeit machen. Doch warum wenden Jugendliche ihre Zeit dafür auf?



Informelles Lernen, also Lernen in realen Handlungskontexten, spielt eine immer größer werdende Rolle in unserer Gesellschaft. Es ermöglicht ein lebenslanges Lernen abseits der formellen Strukturen der Schulen, Universitäten oder der klassischen dualen Berufsausbildung. Da informelles Lernen gekennzeichnet ist durch den Aspekt der Freiwilligkeit sowie der Selbstbestimmung, bietet bürgerschaftliches Engagement, und die Jugendfreiwilligendienste im Besonderen, einen idealen Rahmen. Das Freiwillige Soziale Jahr sowie das Freiwillige Ökologische Jahr sind durch die formelle und informelle Vermittlung von fachlichen, aber auch sozialen und personalen Kompetenzen demnach in ihrem Kern kompetenzbasierte Lern- und Bildungsdienste.

Die Freiwilligendienste machen den jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Freude und sie bringen einen ganz konkreten Nutzen. Beides ist wichtig in einer Lebensphase, in der junge Menschen oftmals nach Orientierung suchen. In dem manchmal schwierigen Übergang vom Schul- in das Erwerbsleben bieten sie Anhalts- und Ankerpunkte für den weiteren Lebensweg. Evaluationen belegen, dass Freiwillige diese Zeit besonders nutzen, um sich über berufliche Perspektiven bewusst zu werden. Oftmals wissen sie nachher umso bestimmter, wo ihre Stärken liegen und welchen beruflichen Weg sie einschlagen möchten.

Das Freiwillige Ökologische Jahr wurde mit dem Ziel etabliert, das Umweltbewusstsein der Teilnehmenden zu stärken. Sie sollen die Fähigkeit erwerben, ökologische, ökonomische, soziale und politische Zusammenhänge zu verstehen und sich für nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Es werden fachliche Kompetenzen erworben und ökologisches Grund- und Handlungswissen vermittelt. Diese Lernprozesse werden durch die pädagogische Begleitung unterstützt.



Diese Entwicklung weiter zu fördern ist eine wesentliche Aufgabe für die Zukunft, der sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verschrieben hat. Denn es ist in der Tat bedenklich, dass der Zugang zu den Freiwilligendiensten oftmals genau denjenigen verschlossen ist, die von diesen Lernprozessen am meisten profitieren würden: sozial benachteiligte und bildungsferne junge Männer und Frauen. Insbesondere junge Migrantinnen und Migranten sind bisher in den Jugendfreiwilligendiensten deutlich unterrepräsentiert. Damit kann das so wichtige integrative Potential von bürgerschaftlichem Engagement nicht umfassend genutzt werden. Um junge Menschen mit Migrationshintergrund für Projekte der Freiwilligendienste zu gewinnen, gilt es ihre Teilhabe zu stärken und den Zugang zu erleichtern. Daher fördert das Bundesfamilienministerium die Qualifizierung von Migrantenorganisationen, sich selbst als Träger in diesem Feld zu etablieren und Maßnahmen eigenständig durchzuführen.

Zusätzlich unterstützt das Bundesfamilienministerium gezielt Maßnahmen und Instrumente, mit denen ergänzend zum regulären Freiwilligendienst der Erwerb von Qualifizierungen in den Bereichen gefördert wird, die thematisch mit den Einsatzbereichen verbunden sind und die zu einem offiziellen Abschluss führen. Dies kann beispielsweise die Qualifizierung zum Krankenpflegehelfer/ zur Krankenpflegehelferin, eine Übungsleiter- und Streitschlichterausbildung oder der zusätzliche Abschluss der mittleren Reife sein. Im Ergebnis steht die Erhöhung der Bildungs- sowie Beschäftigungsfähigkeit, die den bildungsbenachteiligten jungen Männern und Frauen neue Perspektiven eröffnet.

Das Gesetz zur Förderung der Jugendfreiwilligendienste (JFDG) setzt einen rechtlichen Rahmen, der die Jugendfreiwilligendienste als umfassende Lerndienste für die verschiedenen Zielgruppen nachhaltig stärkt. Durch die damit geschaffene - auch soziale - Absicherung der Freiwilligen werden sich die Jugendfreiwilligendienste unter sicheren Bedingungen weiter entwickeln. Sie können damit als Schnittstelle zwischen Engagement- und Bildungspolitik ausgebaut und genutzt werden.

Autor

Gerd Hoofe
Staatssekretär a.D. des BMFSFJ



Gerd Hoofe

Staatssekretär a.D. des
Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend
(BMFSFJ)

Man stelle sich folgendes Szenario vor:

Junge Menschen berichten anderen von einem Jahr in dem sie menschlich gewachsen sind, selbständiger wurden, lernten sich durchzusetzen, anderen Freude bereiteten, einer sinnvollen Tätigkeit nachgingen, etwas für den Naturschutz taten oder einen Beitrag für die Gesellschaft leisteten. Die einen haben gerade einen Langfrist-Freiwilligendienst hinter sich, die anderen beginnen an diesem Tag ihr Freiwilliges Jahr.

Langfristige Freiwilligendienste haben immer mehr Zulauf und sind für junge Menschen ein Gewinn

Viele Jugendliche engagieren sich heute für das Gemeinwohl jenseits des traditionellen Ehrenamts – in einem Freiwilligendienst im sozialen oder ökologischen Bereich, im Sport, in der Kultur bzw. Denkmalpflege. Bundesweit begannen 37.500 junge Männer und Frauen einen solchen am 1. September 2009. Die Jugendlichen sind im europäischen Vergleich in einer komfortablen Lage, denn in Deutschland sind diese Freiwilligendienste gesetzlich geregelt. Das heißt, Freiwillige sind sozialversichert, bekommen Urlaub, erhalten ein Taschengeld und Zuschuss zur Unterkunft, was allerdings variiert. Außerdem wird das Kindergeld weitergezahlt und das Jahr wird als Ersatz für den Zivildienst anerkannt.

Deutschland ist Vorreiter in Bezug auf langfristige Freiwilligendienste. Als Vorläufer des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) gilt das Diakonische Jahr. In den 1950er Jahren herrschte akuter Arbeitskräftemangel. Hermann Dietzfelbinger, damaliger Leiter der Diakonie Neuenhettelsau, rief 1954 junge Frauen dazu auf, ein Jahr ihres Lebens für die Diakonie zu wagen. Soziales, Hingebung, Pflege waren damals Frauensache, so

kam niemand auf die Idee junge Männer anzusprechen. Dietzfelbinger ging es aber nicht nur darum, Mitarbeiterinnen auf Zeit oder Dauer zu gewinnen. Er wollte den Protagonistinnen auch eine „weitere Lebenspraxis vermitteln“. Im ersten Jahr folgten 36 junge Frauen seinem Aufruf. Das Diakonische Jahr machte Schule, selbst in der DDR wurde es angeboten, und so entstanden in den Folgejahren eine Reihe unregelmäßiger Freiwilligendienste. Die Katholische Kirche und andere nichtkonfessionelle Träger der freien Wohlfahrtspflege, wie zum Beispiel das Deutsche Rote Kreuz (DRK), boten ab Ende der 1950er Jahre Freiwilligendienste an. 1959 begann Aktion Sühnezeichen mit den ersten Sommerlagern in den Niederlanden mit dem Ziel der Aussöhnung der Nationen nach dem Krieg. Für diese Dienste gab es keine öffentlichen Mittel. 1964 war dann die Zeit für das „Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres“ gekommen.

Neben dem Fokus auf den sozialen Bereich oder die Versöhnungsarbeit rückten im Laufe der Zeit andere Themen in den Blickwinkel – zum Beispiel der Umwelt- und Naturschutz oder interkulturelles Lernen. Die Themen veränderten sich und auch die Interessenten. Immer mehr junge Männer interessierten sich für einen Freiwilligendienst. So entstand 1993 ein Gesetz, welches das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) regelt und das FSJ war nun auch im Ausland möglich.

Ziel des FÖJ war und ist die Möglichkeiten zur Entwicklung der Persönlichkeit sowie eines Umweltbewusstseins zu bieten. Mit der Einführung des FÖJ wurde die wachsende Bedeutung von ökologischen Zusammenhängen und damit auch eine zunehmende Sensibilisierung für Belange des Umweltschutzes unterstrichen. Außerdem wuchs die Erkenntnis, dass ohne stärkeres Engagement jedes Einzelnen die Umweltprobleme nicht zu bewältigen sein werden.

2002 wurden die Einsatzfelder des FSJ ausgeweitet auf den Sport, Kultur und Denkmalpflege. Kriegsdienstverweigerern wird seit 2002 statt ein Freiwilliges Jahr als Ersatz für den Zivildienst anerkannt. 2008 wurden das FSJ- und FÖJ-Gesetz vereint im Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG).

Der Charakter der Freiwilligendienste hat sich gewandelt.

Anfangs hatten die angesprochenen jungen Frauen bereits eine Ausbildung abgeschlossen und standen teilweise schon im Berufsleben. Die Hauptmotivation war größtenteils das „karitative Helfermotiv“. Es war eine Zeit des Verzichts zugunsten anderer. Heute nutzen Jugendliche das Jahr nach der Schule oft, um sich erst einmal beruflich zu orientieren. - Das JFDG unterstreicht die Bedeutung der Freiwilligendienste als Bildungsmaßnahme, als wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung und der Berufsorientierung. Es beinhaltet eine Flexibilisierung der Zeitstruktur, das heißt die Dienste lassen sich splitten und ein Inlandsdienst kann nun mit einem Auslandsdienst kombiniert werden. - Aus dem Jahr für andere ist ein Jahr der individuellen Entwicklung geworden. Freiwillige erwerben Sozialkompetenzen und widmen sich dabei einer interessanten Aufgabe, deren Erfüllung für die Gesellschaft Bedeutung hat.

Und wie sieht das heute praktisch aus?

Wie verläuft beispielsweise ein FÖJ? Jugendliche, die ihre Vollzeitschulpflicht beendet haben und unter 27 Jahre alt sind, bewerben sich bei einer anerkannten Trägerorganisation um einen Platz im FÖJ. Der Träger schlägt mögliche Einsatzstellen, die er vorher anerkannt hat, mit entsprechenden Arbeitsfeldern vor. Im FÖJ handelt es sich in der Regel, um Umweltverbände, Biohöfe, Bildungszentren, Naturschutzstationen oder Behörden. Die Arbeitsstellen müssen arbeitsmarktneutral sein, das heißt durch Freiwilligendienste dürfen keine Arbeitsplätze verdrängt werden. Die Einsatzstelle muss eine fachliche Betreuung der Jugendlichen garantieren, als gemeinnützig anerkannt sein und eine sinnvolle Arbeitsaufgabe, in der ökologische Aspekte berücksichtigt werden, für die Freiwilligen bieten.

Stimmen die Vorstellungen der Jugendlichen und der Einsatzstelle überein, wird ein Vertrag mit dem Träger abgeschlossen. Am 1. September eines jeden Jahres beginnt dann das FÖJ und endet am 31. August des Folgejahres in der Regel. (Mittlerweile wird auch eine Dauer von mindestens sechs Monaten anerkannt.) Der Träger regelt die Verwaltungsaufgaben - kümmert sich zum Beispiel um die Versicherungen - und übernimmt die pädagogische Begleitung. Dies bedeutet, dass während des Jahres in 25 Seminartagen, meist aufgeteilt in fünf Wochen, fachliche Themen wie Naturschutz, Ökosysteme oder Nachhaltigkeit bearbeitet werden. Die Freiwilligen werden bei der Gestaltung der Seminare und der Themensetzung eingebunden. Die Seminare dienen der Selbstreflexion und dem Erfahrungsaustausch.

Die Idee der langfristigen Freiwilligendienste wurde auch im Ausland aufgegriffen.

Gesetzlich geregelt sind Jugendfreiwilligendienste in Großbritannien, Luxemburg, Österreich, Italien und Tschechien. In vielen anderen Ländern wurde die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Freiwilligendiensten allerdings erst in den späten 90er Jahren erkannt. 1996 brachte die damalige EU-Kommissarin

Edith Cresson den Europäischen Freiwilligendienst (EFD oder EVS für European Voluntary Service) auf den Weg. Sie war überzeugt: Interkulturelles Lernen fängt erst an, wenn man in das Leben eines anderen Landes tiefer einsteigt, das heißt dort lebt und arbeitet. Die bis dahin angebotenen Jugendaustauschprogramme mit einer Dauer von drei Wochen schienen Cresson dafür nicht ausreichend zu sein. So entstand der EFD, der jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren (in Ausnahmefällen auch ab 16 Jahren) eine gewisse Mobilität innerhalb Europas und der angrenzenden Staaten ermöglichen sollte. Für sechs bis zwölf Monate arbeiten die Freiwilligen in gemeinnützigen Projekten und nehmen so auch am Alltag in einem fremden Land teil. Seminare, vor während und nach dem Einsatz im Ausland runden den Dienst ab bilden und die Freiwilligen weiter. Das deutsche System stand dabei Pate.

Die Palette der Angebote von Freiwilligendiensten ist vielfältig.

Viele Dienste sind sogenannte unregelte Freiwilligendienste oder Friedensdienste, bei denen kein Anspruch auf Unterstützung durch öffentliche Fördermittel besteht. Die Freiwilligen müssen z.B. die Finanzierung und Versicherung eigenverantwortlich organisieren. Oft sind die Freiwilligen dazu angehalten einen Spenderkreis aufzubauen, um die Kosten des Dienstes decken zu können. Das Interesse an Diensten im Ausland ist besonders groß. So gibt es zum Beispiel vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „weltwärts“ seit 2008, seit 2009 „kulturweit“ – den Freiwilligendienst des Auswärtigen Amtes. Weitere Dienste sind in Planung, so soll das Bundesinnenministerium einen Dienst in der Katastrophenhilfe planen. Die Zukunft von Freiwilligendiensten scheint gesichert.

Autorin:

Sylva Ullmann



Sylva Ullmann

lebt und arbeitet als Journalistin in Leipzig und Berlin. Sie ist Mitbegründerin des Wissenschaftsportals www.scienzz.com. Außerdem hat sie jahrelange Erfahrung in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Hochschulen und NGOs. Freiwillig hat sie sich viele Jahre unter anderem bei den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (ijgd) engagiert, einem Verein, bei dem jährlich rund 5.600 Jugendliche bundesweit Freiwilligendienste absolvieren.

Weitere Informationen:

Bundesarbeitskreis FSJ:
www.pro-fsj.de

Bundesarbeitskreis FÖJ:
www.foej.de

FÖJ in Rheinland-Pfalz:
www.foej-rlp.de

Europäischer Freiwilligendienst:
www.go4europe.de

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zu FSJ und FÖJ:
www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Engagementpolitik/fsjfoej.html

1986 wird in Niedersachsen nach der Landtagswahl, angestoßen durch die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, ein Umweltministerium eingerichtet. Der vormalige Kultusminister, der Volkswirt Werner Remmers, ein Mann deutlicher Worte mit dem Stallgeruch katholischer Soziallehre, wird Umweltminister. Bildung und Umwelt kommen zusammen. In seiner neuen Grundsatzabteilung diskutieren wir über neue Wege zur Umweltinformation, Umweltbildung, Umwelterziehung und Umweltberatung. Akademietagungen, Workshops, Gutachten, ein neuer Umweltbericht, neue Anstöße, neue Schriften.

Eines Tages kommt ein Vermerk aus dem Ministerbüro an mein Grundsatzreferat: macht doch mal ein Pilotprojekt »Freiwilliges Ökologisches Jahr«, beigefügt eine Pressemeldung der Jungen Union, die so was gefordert hatte. Was tun? War das ältere Freiwillige Soziale Jahr einfach zu kopieren? Die Ethik des sozialen Engagements ist gesellschaftlich vielfältig legitimiert. Aber Umwelthethik? Viel zu komplex! Also nur Nachfrage bedienen im starken »Ökotrend« nach Tschernobyl? Oder »Schöpfung bewahren«? So der damals neue Imperativ aus den Kirchen.

Maßgeblich wurden schließlich Vorstellungen vom ökologischen Umbau der Gesellschaft und eine globale Sichtweise, wie im Brundtland-Bericht von 1987 mit dem Weltprogramm einer Nachhaltigen Entwicklung entworfen. Das war überhaupt nur mit einem anspruchsvollen Seminarprogramm zu machen. Dafür fanden wir auch gute Träger. Aber schon die Einsatzstellen kamen mehrheitlich aus der traditionellen Naturschutz Ecke, ein paar Kommunen, aber noch keine in der gewerblichen Wirtschaft.

Die Nachfrage nach dem ersten Pilotjahr 1987/ 88 mit 35 Plätzen in Niedersachsen ging in die Hunderte. Eine Pressemeldung und ein Rundfunkinterview hatten genügt. 1988 begannen wir dann mit Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein einen dreijährigen Modellversuch. Es kam Sperrfeuer aus der

Ecke der FSJ-Träger, die die Mittel des Bundesjugendplanes nicht mit anderen teilen wollten: Das ganze sei ja nur eine verkappte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in freier Natur. Der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung dagegen bestätigte das starke Gewicht der Seminare und die große Bildungswirkung und Berufsorientierung. Auf dem Treffen mit dem ersten Jahrgang zum 20jährigen fand ich das noch einmal bestätigt.

1993 gab es dann bereits das neue FSJ/ FÖJ Gesetz, das allerdings im Bundesrat noch eine Hürde nehmen musste. Die SPD-regierten Bundesländer waren der »FÖJ-Elite« nicht unbedingt gewogen und sahen Kosten auf sich zukommen. Ein beachtliches FÖJ-Förderprogramm der Deutschen Bundesstiftung Umwelt für die neuen Länder war aber an die Zustimmung des Bundesrates zum Gesetz geknüpft. Ein Anruf beim Bundesratsreferenten im SPD-regierten Brandenburg half dann über diese Hürde. Über die neuen Bundesländer kam dann überhaupt neuer Schwung und Stabilität in das FÖJ in ganz Deutschland.

Und wo stehen wir heute? Die Schulen haben die Herausforderung einer »Bildung für Nachhaltigkeit« noch immer nicht wirklich angenommen. Das FÖJ deckt weiterhin eine Bedarfslücke ab als Lern- und Findungsprozess. Aber es darf nicht im »Persönlichen« stecken bleiben. Es sollte immer auch



Ansgar Holzknecht

Wurde am 07.07.1942 in Bremen geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Abitur am Alten Gymnasium in Bremen 1963 studierte er Philosophie, Germanistik und Theologie in Innsbruck und Freiburg/Breisgau. Das Studium endete mit dem Staatsexamen für das höhere Lehramt und dem theologischen Diplom im Jahre 1969.

Danach kamen berufliche Stationen als Referent, Grundsatzreferent, Büroleiter, Stellvertretender Abteilungsleiter im niedersächsischen Umweltministerium, die Beauftragungsfunktion der Bundesstiftung Umwelt, zuerst für die neuen Länder, dann für die Weltausstellung EXPO 2000, dann erneut als Stellvertretender Abteilungsleiter im niedersächsischen Umweltministerium. Seit Aug. 2004 befindet sich der Autor im Ruhestand. Seit 2008 ist er ehrenamtlicher Umweltbeauftragter im Bistum Hildesheim

»politisch« und »weltwärts« angelegt und erfahren werden können. Denn Klimawandel, Wasserknappheit, Bodenverluste etc. ... stellen Fragen globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit an unser Zivilisationsmodell mit seinen Konsummustern und Lebensstilen, die gerade auch im FÖJ »bearbeitet« werden müssten.

Was ist das FÖJ?

Das FÖJ als Bildungsangebot

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist ein fachlich und pädagogisch betreutes, vorwiegend praktisch ausgerichtetes Bildungsjahr für junge Menschen, die sich für Natur und Umwelt engagieren wollen. Neben dem Einsatz an einer der insgesamt aktuell über 120 Einsatzstellen bietet das FÖJ die Teilnahme an fünf einwöchigen Seminaren zu unterschiedlichen ökologischen Themen und Mitwirkung an zahlreichen Einsatzstellen-übergreifenden Projekten. Das FÖJ ermöglicht ökologische Bildung, fördert die Persönlichkeitsbildung und Kompetenzentwicklung und bietet Orientierung auf der Suche nach Ausbildung, Studium und Beruf. Das Programmjahr startet in Rheinland-Pfalz einheitlich am 1. August und endet am 31. Juli.

Teilnahmevoraussetzungen

Das FÖJ ist ein Jahr für junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren. Wichtigste Teilnahmevoraussetzung ist das ehrliche Interesse, sich für die Umwelt engagieren zu wollen.

Bewerbung

Interessierte fordern bei der Zentralstelle im Forstamt Hachenburg-Forstliches Bildungszentrum einen Katalog an (foej@wald-rlp.de) oder informieren sich im Internet unter www.foej-rlp.de über die zur Zeit etwa 140 angebotenen FÖJ-Plätze. Ihre Bewerbung richten sie direkt an die Einsatzstelle ihrer Wahl. Bei Fragen zur Bewerbung stehen die beiden Zentralstellen von FÖJ-Ring und FÖJ-KUR per Telefon oder Mail zur Verfügung. Die Entscheidung, wer das Jahr an der Einsatzstelle verbringen wird, trifft die Einsatzstelle. In einem Dreiecksvertrag zwischen Freiwilligen, Träger und Einsatzstelle wird der Freiwilligendienst besiegelt. Wer sich seinen Freiwilligendienst als Zivildienst anrechnen lassen will, schließt einen entsprechend erweiterten zwölfmonatigen Vertrag ab.



Gesetzliche Grundlagen, Qualitätssicherung und wissenschaftliche Begleitung

Seit 1993 ist das FÖJ durch Bundesgesetze verankert. 2008 wurde das FÖJ-Fördergesetz [FÖJG] 1993 (vgl. GRÜNER & DALICHAU 1995) abgelöst durch das Jugendfreiwilligendienstegesetz [JFDG]. Das Gesetz stellt das FÖJ in den Kontext einer Bildung zur nachhaltigen Entwicklung und betont die an Lernzielen orientierte Kompetenzentwicklung der jungen Freiwilligen, mit der auch langfristiges bürgerschaftliches Engagement gefördert werden soll.

Seit 2002 ist es gesetzlich auch möglich, ein FÖJ im Ausland abzuleisten. Auf dieser Grundlage bietet Rheinland-Pfalz ca. 20 Plätze in Frankreich an. Das FÖJ im Inland wird vor allem finanziert aus Mitteln des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz. Die Geldgeber erwarten detaillierte Nachweisungen der Verwendung von Fördermitteln und die Erfüllung der im Gesetz festgeschriebenen Qualitätsanforderungen. Zur Orientierung bei der Qualitätssicherung stehen den Trägern inzwischen zahlreiche wissenschaftliche Evaluationen zur Verfügung (vgl. ARNOLD & WÜSTENDÖRFER 1996, ENGELS et al. 2008, RAUSCHENBACH 2000, SCHMIDT 2001, SCHLAG 2003).

Was ist das FÖJ?

FÖJ – Träger in RLP

Für die organisatorische Durchführung und pädagogische Betreuung des FÖJ sind so genannte Träger verantwortlich, die in Rheinland-Pfalz vom zuständigen Ministerium für Umwelt Forsten und Verbraucherschutz zugelassen werden. Zur Zeit gibt es im Land sechs Träger: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland BUND, Gesellschaft für Ornithologie Rheinland-Pfalz, Naturschutzbund NABU, Landesforsten Forstamt Hachenburg-Forstliches Bildungszentrum, Evangelische Landjugend-Akademie und die Naturfreunde Rheinland-Pfalz. Sie haben sich insbesondere für die pädagogische Betreuung und die Durchführung der Seminare zu zwei Trägerverbänden „FÖJ-Ring“ und „FÖJ-KUR“ zusammengeschlossen.

FÖJ-Einsatzstellen

Als Einsatzstelle wird die jeweilige Institution bezeichnet, bei der sich ein oder mehrere Freiwillige ein Jahr lang engagieren.

Bei den Trägern bewerben sich deutlich mehr Institutionen als FÖJ-Einsatzstelle, als Plätze zur Verfügung stehen. Bei der Auswahl der Einsatzstellen beachten die Träger unter anderen folgenden Qualitätskriterien (sie variieren je nach Träger):

- ökologische Ausrichtung der Institution,
- Vorbildcharakter im Hinblick auf eine „nachhaltige Entwicklung“,
- kompetentes Personal zur intensiven fachlichen und pädagogischen Betreuung,
- vielseitige Tätigkeitsfelder für eine erfahrungsreiche Gestaltung des FÖJ für Freiwillige,
- Flexibilität beim Einsatz der Freiwilligen, um eine individuelle Ausrichtung des FÖJ im Hinblick auf Alter, Eignung und persönlichen Interessen des Freiwilligen zu ermöglichen,
- ein geeigneter Arbeitsplatz, Arbeitsmaterialien und Arbeitskleidung für den/ die Freiwillige/ n.

Was bietet das FÖJ?

Fachliche Einführung in die ökologischen Themen an der Einsatzstelle
Individuelle pädagogische Betreuung
Praktisches Tun im ökologischen Bereich
Möglichkeiten für eigenes Engagement in Natur- und Umweltschutz
Unterstützung bei eigenen Projekten an der Einsatzstelle
Fünf einwöchige Seminare zur persönlichen und ökologischen Bildung
Förderung der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung
Förderung der Kompetenzen für Studium, Ausbildung und Beruf
Berufs- und Studienberatung
Politische Arbeit als gewählte/ r FÖJ-Sprecher/ in
Einsatzstellenübergreifende Projekte zusammen mit anderen FÖJ-Teilnehmenden
Spaß und Erfahrungsaustausch mit den anderen FÖJ-Teilnehmenden
Tausch-Rausch-Ökiglück, der Einsatzstellentausch
Menschen kennen lernen über die Seminare und die FÖJ-Netzwerke
Teilnahmebescheinigung über ehrenamtliches Engagement
Detaillierte Tätigkeitsnachweise und ein qualifiziertes FÖJ-Zeugnis
Anerkennung des FÖJ als Praktikum für Studium/ Ausbildung soweit möglich
Anerkennung des FÖJ als praktischer Teil zur Fachhochschulreife
Anerkennung des FÖJ als Wartesemester für ZVS-Studiengänge
Anerkennung des FÖJ als Zivildienst bei entsprechendem FÖJ-Vertrag
Angebote im FÖJ-Ehemaligen-Netzwerk nach dem FÖJ
154 Euro monatliches Taschengeld.
Bei Anmietung eines Zimmers ein monatlicher Mietzuschuss in Höhe von 154 Euro und ein Verpflegungszuschuss von 103 Euro
Kleidungs- und Materialzuschuss von monatlich 20 Euro
Von den vorgenannten Leistungen erfolgen keine Abzüge, da die Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge (Renten-, Kranken-, Arbeitslosen-, Pflege- und Unfallversicherung) zu 100 % durch den Arbeitgeber erfolgen.

So werden vom Träger als Einsatzstellen unter anderem ökologische Bauernhöfe, Einrichtungen in der Umweltbildung, Naturschutzvereine und -zentren, Tierpflegeeinrichtungen, Forstbehörden, kommunale Umweltbehörden und Umweltberatungszentren sowie Institutionen im technischen Umweltschutz (z.B. Solarvereine, Lehmbaubetriebe, Planungsbüros) zugelassen.

Das Spektrum an Tätigkeiten ist schon aufgrund dieser Vielfalt an Einsatzstellen sehr breit und reicht von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen über Tätigkeiten in der ökologischen Landwirt-

schaft, der nachhaltigen Forstwirtschaft, der Landschaftsplanung und der Umweltpädagogik bis hin zur umweltbezogenen Öffentlichkeitsarbeit.

Nachzulesen sind die angebotenen Einsatzstellen in Rheinland-Pfalz im Einsatzstellenkatalog, der jedes Jahr etwa ab Januar vom Forstamt Hachenburg-Forstliches Bildungszentrum herausgegeben wird. Die Einsatzstellen sind im Katalog sortiert nach Regionen und Fachgebieten mit einer genauen Beschreibung der jeweils möglichen Tätigkeiten zusammengestellt. Der Katalog ist auch im Internet unter www.foej-rlp.de einzusehen.

Die Freiwilligen im FÖJ

Pflug (2003) unterscheidet drei Hauptmotivationen für das Engagement der Teilnehmenden im Freiwilligen Ökologischen Jahr:

1. die ökologische Motivation: junge Leute, die gezielt einen eigenen aktiven Beitrag zum Umweltschutz leisten wollen und dazu die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse verbessern wollen,
2. die berufsorientierte Motivation, d.h. die Erprobung in einem (angestrebten) Berufsfeld,
3. die psychosoziale Motivation, d.h. die angestrebte Ablösung vom Elternhaus bzw. die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Kompetenzen.

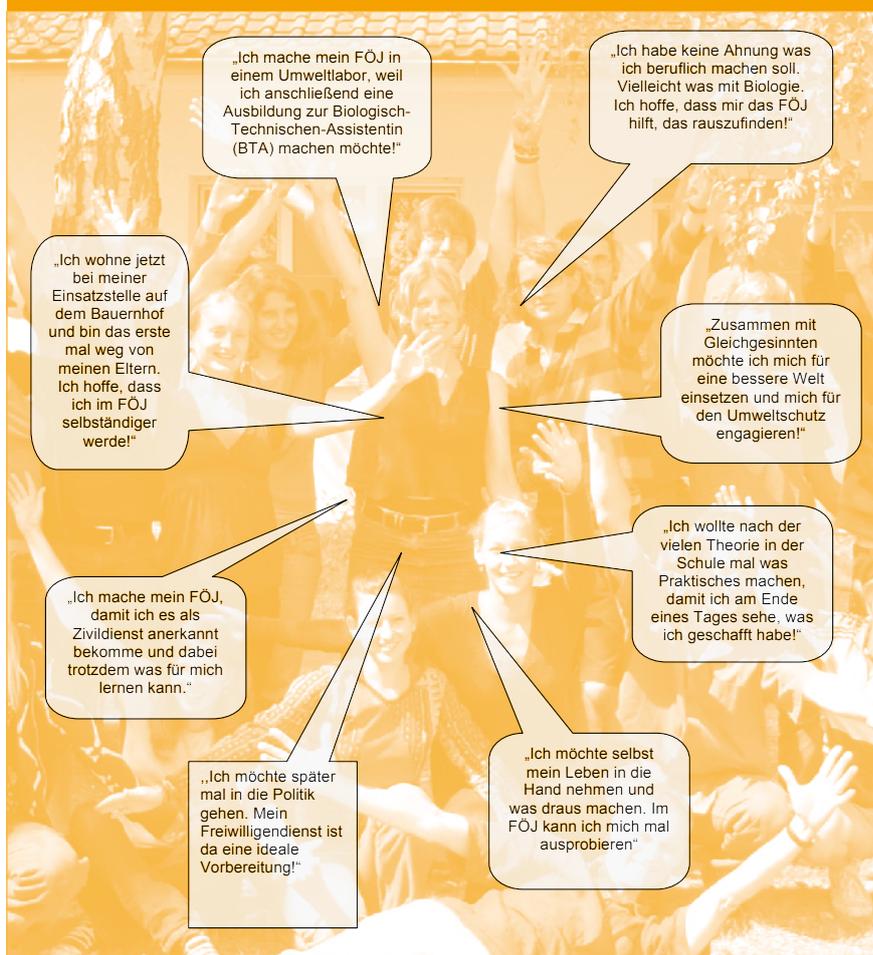
Es kommen hinzu:

4. die „Zivi“-Motivation“, d.h. die Möglichkeit zur Ableistung des FSJ/ FÖJ als Zivildienstersatz (seit der Gesetzesnovelle von 2002),
5. die abschlussqualifizierende Motivation, d.h. die Ableistung des FSJ/ FÖJ zur Erlangung des praktischen Teils der Fachhochschulreife,
6. die Wartezeit-Motivation; hier wird das FÖJ als Überbrückung bis zum angestrebten Ausbildungs- oder Studienbeginn gesehen. Das FÖJ wird hier der Arbeitslosigkeit vorgezogen, teilweise auf eigenen Wunsch, teilweise auf Wunsch der Eltern.

I.d.R. spielen mehrere Motivationen gleichzeitig eine Rolle. Es ließ sich aber in der Vergangenheit eine Entwicklungstendenz bei der Motivationslage im FÖJ-Rheinland-Pfalz erkennen: Während in den Anfängen des FÖJ die ersten drei Motivationen besonders ausgeprägt waren, traten nach der Jahrtausendwende vermehrt auch Motivationen aus den Punkten 3-6 auf. Es hat sich erwiesen, dass FÖJ'lerInnen, die mit diesen Sekundärmotivationen ins FÖJ eintreten, durchaus den Grundideen des FÖJ aufgeschlossen waren und im Laufe des Programmjahres meist eine zunehmend größere ökologische und fachliche Motivation entwickelt haben.

Warum ein Freiwilliges Ökologisches Jahr?

Erwartungen von FÖJ-Teilnehmenden zu Beginn eines Programmjahres



Die unterschiedlichen Motivationen der Freiwilligen, die Altersspanne und die Bandbreite der Bildungsniveaus lassen im FÖJ eine ausgeprägte Heterogenität der Teilnehmenden entstehen, die sich besonders in den Seminargruppen beobachten lässt. Für Einsatzstellen und Träger stellt diese Vielfalt eine pädagogische Herausforderung dar (vgl. Albrecht 2005) und ist für die Freiwilligen selbst eine Chance insbesondere auf den Seminaren interessante Menschen kennen zu lernen und „menschliche Erfahrungen“ zu sammeln.

Bildungsangebote

Das pädagogische Konzept des FÖJ ist (vereinfacht dargestellt) auf zwei Bildungsgebiete ausgerichtet, die eng miteinander verknüpft werden:

1. ökologische Bildung
2. Persönlichkeitsbildung und Kompetenzerwerb

Was ist das FÖJ?

Ökologische Bildung

Im FÖJ befassen sich junge Menschen mit Themen des Umwelt- und Naturschutzes. Sie arbeiten in und mit diesem Themenbereich. Neben dem Erwerb von Wissen und Erfahrungen entwickeln die Freiwilligen im praktischen Tun Gestaltungs- und Handlungskompetenzen. Diese auf das Handeln ausgerichtete Pädagogik ist dem FÖJ ein besonderes Anliegen, denn mit Wissen und emotionaler Betroffenheit allein, lassen sich die Umweltprobleme unserer Zeit nicht lösen.

Persönlichkeitsentwicklung und Kompetenzerwerb

In der Entwicklung dieser Handlungskompetenzen legen die Teilnehmenden die Grundvoraussetzungen für ihr gesellschaftliches und ökologisches Engagement. Sie gewinnen an Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein. Sie lernen Ideen zu entwickeln, Ziele zu formulieren, Entscheidungen zu treffen, einen eigenen Standpunkt zu vertreten und dafür einzustehen, sich zu organisieren, im Team zu arbeiten, sie lernen den Umgang mit Erfolgen und Enttäuschungen, sie erkennen ihre Möglichkeiten und Grenzen. Sie machen vor dem Eintritt in Ausbildung oder Studium intensive Erfahrungen in der Berufswelt.

Diese Bildungsprozesse finden durch das Engagement der Freiwilligen in folgenden Bereichen statt:

- an der Einsatzstelle
- in einsatzstellenübergreifenden Projekten
- auf den fünf einwöchigen Seminaren

Engagement an der Einsatzstelle

Zusammen mit den Freiwilligen werden nach einer Einarbeitungsphase individuelle Ziele vereinbart, Arbeitsschwerpunkte festgelegt und ein Einsatzplan aufgestellt. Beides wird im Laufe des Jahres durchgesprochen, noch einmal überprüft und ggf. weiterentwickelt. Die im Einsatzstellen-Katalog aufgeführten Tätigkeitsbereiche an den jeweiligen



Einsatzstellen sind als Einsatz-Möglichkeiten zu verstehen. An jeder Einsatzstelle gibt es zum einen Routinearbeiten, die vom Betriebsablauf bestimmt werden und in denen die FÖJ'lerInnen einbezogen werden und zum anderen Tätigkeitsangebote, die eine Schwerpunktsetzung durch die FÖJ'lerInnen ermöglichen.

Den Freiwilligen wird angeboten, ein eigenständiges Projekt ihrer Wahl in Angriff zu nehmen. Fachliche Hilfe kommt von den Betreuenden an der Einsatzstelle und den pädagogischen Kräften der Träger.

Die FÖJ'lerInnen arbeiten an der Einsatzstelle in der Woche ca. 38,5 Stunden.

Engagement auf den Seminaren

Ein wichtiger Bestandteil des Bildungsjahres sind die fünf einwöchigen Seminare. Hier erhalten die Teilnehmenden in einer Gruppe von etwa 25 anderen Freiwilligen Einblicke in alle wichtigen Themen der Ökologie und können sich Anregungen für ihre Arbeit an der Einsatzstelle holen. Hier einige Beispiele aus dem Angebot der Seminarthemen: „Natur und Artenschutz“; „Mythos Wald“; „Natur und Mensch“; „Ernährung: sozial, ökologisch und gesund“; „alternative Energie: Sonne, Wind und Wasser“; „Umwelttechnik der Zukunft“; „zukunftsfähige Lebensstile“; „Umwelt-

politik“; „Ökosystem Meer – ein Seminar auf einem Segelschiff“. Das Kennenlernen und der Erfahrungsaustausch mit den anderen FÖJ-Teilnehmenden sind ein besonderes Erlebnis.

FÖJ-Projekte

Projekte entstehen i.d.R. aus den Ideen der Freiwilligen selbst. Einsatzstellen und Träger unterstützen den weiteren Prozess von der Idee zur Umsetzung, ohne dass dabei die Identifikation des/der Freiwilligen mit „seinem/ ihrem Projekt“ verloren geht. Der ganzheitliche Ansatz dieses Projektlernens fördert im Zusammenspiel mit einer hohen Motivation insbesondere die Entwicklung von Handlungskompetenzen.

Solche eigenverantwortlichen Projekte können von einzelnen FÖJ'lerInnen an ihren jeweiligen Einsatzstellen oder von mehreren Freiwilligen als einsatzstellenübergreifende Projekte durchgeführt werden. In zweitem Fall bietet die Teamarbeit weitere Lernpotentiale. Das neue rheinland-pfälzische Konzept zur Förderung von einsatzstellenübergreifenden Projekten setzt zur landesweiten Koordination solcher Projekte das SprecherInnengremium (die gewählte Landesvertretung der FÖJ-Teilnehmenden) ein und unterstützt damit eine stärkere Selbstorganisation der Teilnehmenden.



Pädagogische Betreuung

Da das FÖJ in Rheinland-Pfalz keine „statischen Lehrpläne“ kennt und die konkreten pädagogischen Ziele und Inhalte individuell vereinbart werden, kommt der pädagogischen Betreuung und Beratung eine ganz besondere Bedeutung zu.

Die beiden pädagogischen Leiter Dr. Jochen Frey (Trägerverbund FÖJ-KUR) und Dirk Hennig (Trägerverbund FÖJ-Ring) sind für diese pädagogische Gestaltung des FÖJ an den Einsatzstellen, in den Projekten und Seminaren verantwortlich. Sie koordinieren die pädagogischen MitarbeiterInnen und Honorarkräfte der FÖJ-Träger, beaufsichtigen und beraten die FÖJ-Betreuer an den insgesamt über aktuell 120 Einsatzstellen, führen Fortbildungsseminare und Informationsveranstaltungen für Einsatzstellen durch, unterstützen das Qualitätsmanagement der Träger, wirken am Zulassungsverfahren der Einsatzstellen mit, koordinieren das Bewerbungsverfahren der Freiwilligen, organisieren die FÖJ-Öffentlichkeitsarbeit, unterstützen die Teilnehmenden bei der Formulierung der eigenen Ziele und der Umsetzung von Projekten, sind für Konzeption und Durchführung der FÖJ-Seminare verantwortlich und sind bei Bedarf für die Konfliktprävention und das Krisenmanagement zuständig.

Autoren

Dirk Hennig
(pädagogischer Leiter FÖJ-Ring) und
Dr. Jochen Frey
(pädagogischer Leiter FÖJ-KUR)

Literatur:

ALBRECHT, Christine: Lernpotentiale im Freiwilligen Ökologischen Jahr. Eine Fallstudie. - Dipl.Arb. Studiengang Pädagogik, Universität Bamberg 2005, 85 S. + Anh.

ARNOLD, Thomas & WÜSTEN-DÖRFER, Werner: Abschlussbericht zum Freiwilligen Ökologischen Jahr. BMFSFJ Schriftenreihe Band 133, Stuttgart/Berlin/Köln 1996

GRÜNER, Hans & DALICHAU, Gerhard: Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen/ökologischen Jahres. Verlag R.S.Schulz, Starnberg 1995

ENGELS, Dietrich, LEUCHT, Martina & MACHALOWSKI, Gerhard: Evaluation des freiwilligen sozialen Jahres und des freiwilligen ökologischen Jahres. In Auftrag gegeben und herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. – Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2008

FSJ-Förderungsänderungsgesetz [FSJGÄndG]: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2002 Teil 1 Nr 32, ausgegeben zu Bonn am 29. Mai 2002

FREY, Jochen: Freiwilliges Ökologisches Jahr – Erfahrungsberichte aus Japan und Deutschland. In: SHIMADA, S., HELD, M., TOYOTA, K. & WEIGER, H. : Voneinander lernen – von Umweltkonflikten zu Lösungen: Deutsch-Japanische Begegnungen. - Bund Naturschutz Forschung Nr.10 (2008), S. 121-124.

Jugendfreiwilligendienstegesetz [JFDG] vom 16. Mai 2008: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil I Nr. 19 vom 26.05.2008, S. 842 – 848.

PFLUG, K.: Zehn Jahre FÖJ – ein Statement aus zehn Jahren Praxis. In: Schlag, T. (2003): Neue Spielräume und Gestaltungsmöglichkeiten von Freiwilligendiensten für junge Menschen. Evangelische Akademie Bad Boll, Bad Boll 2003; S. 40-45.

RAUSCHENBACH, Thomas: Neue Lernorte im Übergang von der Schule in den Beruf. Freiwilligendienste auf dem Prüfstand. In: Bundesweiter Fachkongress zum Freiwilligen Ökologischen Jahr 9./10. November 1999 in Münster – Eine Dokumentation, S.5-21, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 2000

SCHMIDT, Thomas: Umweltbildung durch gesellschaftliches Engagement. Hochschulpraxis – Erziehungswissenschaft Band 2., Hamburg 2001

SCHLAG, Thomas: Neue Spielräume und Gestaltungsmöglichkeiten von Freiwilligendiensten für junge Menschen. Evangelische Akademie Bad Boll, Bad Boll 2003

Informationen

Zentralstelle FÖJ-RING
c/o Forstamt Hachenburg
-Forstliches Bildungszentrum
Rheinland-Pfalz-
In der Burgbitz 4
57627 Hachenburg

FÖJ-Info-Telefon:
02662 / 9547 – 20
E-Mail: foiej@wald-rlp.de
Fax: 02662 / 9547- 60
Internet: www.foej-rlp.de

Ansprechpartner/innen:
Christine Hesse
Dirk Hennig
Matthias Nadrowitz

Zentralstelle FÖJ-KUR
Konsortium der Umweltverbände
Rheinland-Pfalz
Postfach 1951
55009 Mainz

FÖJ-Info-Telefon:
06131 / 62706-70
E-Mail: contact@foej-kur.de
Fax: 06131 / 62706-79
Internet: www.foej-rlp.de

Ansprechpartner/innen:
Dr. Jochen Frey
Christine Albrecht
Monika Weber-Lieser

Aufbau und Struktur des FÖJ in RLP:

Als 1996 der Landtag die Einführung des FÖJ in Rheinland-Pfalz beschloss, beauftragte die damalige Umweltministerin Claudia Martini die Forstabteilung des Ministeriums als „Oberste FÖJ-Behörde“ und das neugegründete Forstliche Bildungszentrum (FBZ) als Träger, mit der Konzeption und Durchführung.

Mit dem Jugendfreiwilligendienstgesetz (JFDG) und der Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) gibt das Bundesfamilienministerium zwar den Rahmen vor, die Umsetzung liegt dem föderalistischen Ansatz folgend, in der Kompetenz der Länder.

Aufbau und Struktur des FÖJ in RLP

Wie in allen anderen Bundesländern, mit Ausnahme von NRW, ist das Umweltministerium die oberste FÖJ-Behörde in Rheinland-Pfalz und somit Ansprechpartner für das Bundesfamilienministerium und verantwortlich für den normativen Teil.

Bereits nach zwei Jahren, in 1998, übertrug das Umweltministerium alle operationalen FÖJ-Aufgaben an das FBZ. Das FBZ ist seither neben seiner Funktion als FÖJ-Träger mit 20 bis 25 Einsatzstellen und ebenso vielen FÖJ-Plätzen Sitz der Zentralen Stelle des FÖJ-Rings und nachgeordnete Dienststelle des MUFV und somit auch fördermittelbewirtschaftende Stelle. Auch wird das Bewerbungsverfahren komplett von dort gesteuert, so dass es nur eine zentrale Anlaufstelle für Bewerbungen und Anfragen gibt, was immer wieder von den jungen Leuten sehr lobend erwähnt wird, denn die verzweigten Strukturen und Zuständigkeiten des FÖJ im Bundesgebiet und in den anderen Ländern ist für diese nur schlecht erfassbar.

Eine subsidiäre FÖJ-Organisation unter Beteiligung der im Juni 1996 anerkannten weiteren sechs freien Trägern wurde von allen damaligen Gesprächsbeteiligten favorisiert und bis heute erfolgreich umgesetzt.

Für die pädagogische Betreuung der Teilnehmenden richteten die Träger in Rheinland-Pfalz zwei Zentrale Stellen (FÖJ-KUR in Mainz und FÖJ-Ring in Hachenburg) ein. Diese Zentralen Stellen erwiesen sich als geschickte Lösung. Hier bündeln die Träger ihre vielfältigen Aufgaben und Funktionen im FÖJ. Dazu gehört das Bewerbungsverfahren für die jungen Leute und die interessierten Einsatzstellen, die pädagogische Betreuung der Teilnehmenden und der Einsatzstellen durch die Pädagogen und Pädagoginnen vor Ort oder bei den Seminaren, die viele Verwaltung, die Verlohnung, die Fördermittelbearbeitung- und Nachweisung und, und, und... .

Und da das nicht wenig Aufgaben und Arbeiten sind, brauchen Träger dafür einiges Personal und eine bestimmte Infrastruktur. Kleine Träger geraten da leider schnell an ihre Grenzen, warum auch ein Träger leider zum Programmjahr 1998/ 99 ausschied.



Christine Hesse

Dipl. Forstwirtin/ Ass.d.Forstdienstes/ Oberforsträtin

47 Jahre, verheiratet,
ein Kind und ein Hund.

Bildungsreferentin Forstliches
Bildungszentrum (FBZ) Rheinland-
Pfalz,

Leiterin der mittelverwaltenden
Stelle des Freiwilligen ökologischen
Jahres Rheinland-Pfalz

Bis heute ist die Nachfrage an Institutionen die ein FÖJ anbieten und somit als Einsatzstelle fungieren möchten, größer als es die Höhe der Fördermittel erlaubt. In einem jährlich neu stattfindenden strengen Auswahlverfahren lassen die Träger ihre Einsatzstellen zu. Dabei wurde und wird neben der fachlich ökologischen Kompetenz besonderen Wert auf die Betreuungsqualität gelegt. Von Anfang an wird darauf geachtet, dass das Angebot an Einsatzstellen möglichst die gesamte Bandbreite ökologischer Institutionen in Rheinland-Pfalz abbildet.

Das FÖJ in Rheinland-Pfalz – einige Charakteristika von 1996 - 2009

- Verdreifachung der Teilnehmerzahlen in 13 Jahren
- Erhöhung von 42 Teilnahmeplätzen (1996) auf 143 Plätze (2009)
- Aufnahme von Freiwilligen aus allen Bildungsschichten, Aufnahme von Bewerbern aus allen Bundesländern sowie Gästen aus Belgien, Frankreich, Georgien, Ghana, Großbritannien, Italien, Japan, Kirgistan, Kolumbien, Luxemburg, Österreich, Polen, Russland, Türkei, USA
- Angebot einer großen Varietät von Einsatzstellen, dadurch sehr weites Tätigkeitsspektrum und Abdeckung vieler Arbeitsbereiche mit Umweltschutzbezug
- auf Einsatzstellen orientiertes, online unterstütztes Bewerbungsverfahren
- effiziente Kommunikation zwischen den Verantwortlichen des FÖJ – den Landesbehörden (MUFV, FBZ Rheinland-Pfalz), den Pädagogischen Zentralen Stellen (FÖJ-KUR, FÖJ-Ring), den sechs Trägern und den Einsatzstellen
- engagierte pädagogische Arbeit:
 - persönliche Atmosphäre bei der Betreuung der Freiwilligen und der Einsatzstellenleiter
 - erfolgreiches Konfliktmanagement (Abbruchquote unter 15%, „Stellenwechsel statt Abbruch“, Angebot persönlicher Perspektiven)
 - Durchführung regelmäßiger Fortbildungen und Arbeitstreffen für Einsatzstellenleiter
 - Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems für das gesamte Programm
 - innovative, partizipative Seminararbeit (thematisch, methodisch, räumlich)
 - Konzeptseminare (Beispiele: Lebensstile/ Lebensperspektiven, Energiethemem, Ökologie und Fastnacht, Moorökologie, Wald-Winter-Weihnachten u.v.a.)
 - Workshopseminare (zu Themen wie u.a. Survival, Kräuterheilkunde, Ernährung, Gentechnik, Naturkosmetik, Holzverarbeitung, Naturfotografie)
 - Seminare in Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservaten (u.a. Wattenmeer, Sächsische Schweiz, Bayerischer Wald/ Böhmerwald, Riesengebirge, Hohes Venn/ Eifel, Pfälzerwald/ Nordvogesen)
- Förderung der internen Kommunikation, der Mitbestimmung und Selbstverwaltung der Freiwilligen, durch Aufbau eines Gruppensprecher-Systems auf regionaler und landesweiter Ebene, mit regelmäßigen Treffen
- Förderung des Engagements der Teilnehmenden über die Zeit des FÖJ hinaus (Ehemaligen-Arbeit): Einbeziehung der Ehemaligen in die aktuelle Seminararbeit, als Beratende beim Bewerbungsverfahren in den Einsatzstellen und bei der Suche der aktiven Teilnehmer nach Berufsperspektiven, Gewinnung der Ehemaligen als ehrenamtliche Mitarbeiter bei Umweltverbänden
- Aktive Vertretung des FÖJ Rheinland-Pfalz auf Bundesebene (Bund-Länder-Klausurtagung, Bundesarbeitskreis FÖJ)
- grenzüberschreitende Arbeit für das FÖJ und dessen Zielsetzung, insbesondere mit Frankreich
- Förderung der Begegnung von Freiwilligen im Rahmen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Région Bourgogne sowie im PAMINA-Raum, Federführung und Koordination des Pilotprojektes „Deutsch-Französischer Ökologischer Freiwilligendienst“ des BMFSFJ und des Deutsch-Französischen Jugendwerkes (DFJW)

Zahlen

Zum 01. September 1996 startete das FÖJ mit 42 Freiwilligen. Im Jahr darauf hatten wir schon 76. Im laufenden Programmjahr befinden sich 143 Freiwillige in Rheinland-Pfalz und in Frankreich, z. T. auch als Teilnehmende, die das FÖJ als Zivildienst leisten. In den 13 Jahren haben in Summe 1.400 junge Menschen ein FÖJ in Rheinland-Pfalz geleistet.

In den letzten Programjahren waren immer rund 100 Betriebe und Einrichtungen zum Teil in Kooperationen dabei. In den gesamten 13 Jahren summiert sich die Zahl auf über 200. Hier hat ein Auswahlprozess stattgefunden, denn viele Einsatzstellen der vergangenen Jahre sind im laufenden und kommenden Programmjahr nicht mehr dabei und das aus verschiedensten Gründen. Die Hauptgründe sind die durch die Träger festgestellte mangelnde Eignung der Einsatzstelle und daraus folgend die Nichtwiederzulassung im nächsten Programmjahr, aber auch die Entscheidung der Einsatzstellen nicht mehr im FÖJ zu engagieren, da die personelle und finanzielle Belastung für sie zu hoch sind oder aber schlichtweg auch deshalb, weil das Angebot an FÖJ-Plätzen nicht mehr vermehrbar ist und nicht jede Einsatzstelle jedes Jahr einen Platz bekommen kann. Auch FÖJ-Bewerberinnen und -bewerber stimmen sozusagen mit ihren Füßen ab, wenn Einsatzstellen über Jahre keine oder keine geeigneten Bewerbungen bekommen.

Herausforderungen

Wer von den Verantwortlichen geglaubt hatte, dass spätestens zwei Jahre nach der Einführung des FÖJ nun alles in „trockenen Tüchern“ sei, hatte weit gefehlt.

Eine Routine ist in den 13 Jahren noch nicht eingetreten und selbst jetzt tauchen immer noch ungeklärte juristische und sozialversicherungsrechtliche Fragen auf, an die bisher noch niemand gedacht hat:

Sind FÖJ-Freiwillige nun Arbeiter oder Angestellte? Sind sie Beschäftigte im Sinne des Personalvertretungs- bzw. Betriebsverfassungsgesetzes? Müssen

13 Jahre FÖJ Rheinland-Pfalz - Rückblick, Fakten, Finanzen und Ausblick

für sie die Umlagen U 1 und U2 der Krankenversicherung gezahlt werden? Was ist das sozialversicherungspflichtige Bruttoentgelt aus Taschengeld, freier Unterkunft und Verpflegung oder Miet- und Verpflegungszuschüssen? Wann sind die Sachbezugswerte des Bundes für freie Unterkunft und Verpflegung anzusetzen? Wie viel Urlaubanspruch haben FÖJ'ler? Wird Kindergeld und Waisenrente weitergezahlt? Wie wirkt sich das kleine Einkommen auf die Harz IV bzw. ALG II Zahlungen der Bedarfsgemeinschaft oder der Einkommenssteuer aus? Können FÖJ'ler in der Familienversicherung bleiben, wo sind sie unfallversichert während der Seminare? Wann wird das FÖJ als fachpraktischer Teil der Hochschulreife anerkannt? Dies ist nur ein schmaler Auszug aus dem Regelungsbedarf, der sich ergibt, wenn das Gesetz, wie unser FÖJ-Gesetz bis 2008, sehr schmal gehalten ist und nur aus 8 kleinen Paragraphen besteht.

Wesentliche „Programmänderungen“ und Impulse kamen ebenso vom Bundesfamilienministerium, so zum Beispiel die in 1999 angedachte strikte Quotenregelung für Hauptschülerinnen und Hauptschüler, denn bis dahin waren die FÖJ-Teilnehmenden tatsächlich fast ausschließlich weiblich und mit Hochschulreife. Die Bemühungen der Länder und Träger in der Öffentlichkeitsarbeit sollten richtigerweise besonders auf diese Zielgruppe gerichtet sein, ein von Bund und Land gefördertes Freiwilligenprogramm kann sich nicht auf Abiturientinnen aus „besserem Hause“ beschränken. Eine Nichterfüllung der Quote hätte Fördermittelkürzungen zur Folge gehabt. Die strikte Quotenregelung konnte im Dialog der Länder mit dem Bund verhindert werden, die Diskussion darum hatte genügend sensibilisiert, seither steigen in allen Ländern die Prozentanteile der Teilnehmenden mit Haupt- oder Realschulabschluss. Bei uns haben mittlerweile die Hälfte der Teilnehmenden einen Abschluss bis Sekundarstufe 1.

2002 war dann ein ganz turbulentes Jahr.

Die bis dahin praktizierte Detailförderung im KJP mit Einzelbeträgen für die Seminarunterkunft und Verpflegung pro Seminarwoche und nahezu 100-prozentiger Förderung der pädagogischen Gehälter wurde auf eine Pauschale pro Freiwilligen und Monat umgestellt. Im Sommer 2002 kam dann auch die 1. Novelle des FÖJ-Gesetzes, mit der Ausweitung des FÖJ ins Ausland und der Möglichkeit der Beteiligung von Zivildienstleistenden. Rheinland-Pfalz hat als eins der ersten Bundesländer die Neuregelung bzgl. der Zivildienstleistenden direkt umgesetzt und sechs Plätze für Freiwillige nach dem § 14 c Zivildienstgesetz (ZDG) im Programmjahr 2002/ 03 eingerichtet. Im laufenden Jahr sind 29 FÖJ-Zivi-Plätze besetzt, davon 6 in Frankreich. Die Nachfrage nach den Plätzen ist erstaunlich hoch, bedenkt man, dass die jungen Männer auf jedem Fall ihr FÖJ 12 Monate leisten müssen, im regulären Zivildienst sind es ja nur 9 Monate.

Diese FÖJ-Plätze werden nicht aus dem KJP des Bundes gefördert, sondern vom Bundesamt für Zivildienst, was selbstredend zusätzlichen Verwaltungsaufwand mit sich bringt. Dies hält bisher zwei Träger davon ab, ebenfalls Plätze nach § 14 c ZDG anzubieten. Ebenso seit 2002 ist das Leitprinzip Gender Mainstreaming permanente Querschnittsaufgaben im KJP des Bundes. Daraufhin haben wir u.a. unsere PR und unsere Medien komplett umgestellt, auf „gendergerechte“ Sprache und Weiterbildung geachtet, mehr Einsatzbereiche für junge Männer geschaffen, Seminare methodisch und didaktisch überarbeitet. Der Erfolg ist messbar, im gerade abgelaufenen Programmjahr 2008/ 09 lag der Anteil der jungen Männer bei 53 %.

Etwas neidisch schauten wir bis zum Programmjahr 2006/ 07 auf die wenigen Länderkolleginnen und -kollegen, die strahlend ihre FÖJ-Plätze im Ausland anpreisen konnten, wir dagegen den am FÖJ im Ausland Interessierten absagen mussten. Der Nachfrage nach Freiwilligenangeboten im Ausland war und ist enorm, die Werbung des BMFS-FJ für sein neues Angebot ebenso, nur die Realität im FÖJ sieht mangels finanzieller Möglichkeiten der meist kleinen ehrenamtlich strukturierten FÖJ-Träger immer noch anders aus. Erstmals in 2006/ 07 bot das FÖJ-KUR 10 FÖJ-Plätze in Frankreich an, darunter auch in der französischen Partnerregion Burgund mit Anschubfinanzierung der Staatskanzlei. Diesjährig sind 24 Freiwillige in Frankreich, davon 6 FÖJ-Zivis. Im Gegenzug kommen nun junge Französisinnen und Franzosen zu einem FÖJ nach Rheinland-Pfalz (Tandem-Projekt).

Die zweite Querschnittsaufgabe des KJP wird uns seit 2005 auferlegt: die stärkere Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund.

Generell gibt es keine Zugangsbeschränkungen zum FÖJ in Rheinland-Pfalz für Migrantinnen und Migranten; diese Zielgruppe für das FÖJ zu gewinnen ist aber ungleich schwieriger und leider bisher aufgrund personeller und finanzieller Engpässe bei uns und den Trägern nicht wirklich realisiert. Mit diesem ernüchternden Ergebnis sind wir mit den anderen Bundesländern in guter Gesellschaft, was das BMFSFJ in 2008 endlich dazu bewogen hat, ein Pilotprojekt mit einer Migrantenorganisation als FÖJ-Träger in Berlin zu starten.

Die zweite Gesetzesnovelle kündigte sich bereits 2007 an und ereilte uns dann im Sommer 2008. Nur mit Mühe und großem schriftstellerischen sowie rhetorischen Engagement konnten Länder und Träger verhindern, dass der Markenbegriff FÖJ für immer aus dem Gesetz verschwand. Unser geliebtes Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Ökologischen Jahres wurde mit dem FSJ-Gesetz verschmolzen und heißt nun Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (Jugendfreiwilligendienstgesetz JFDG).



Biotoppflege an der Loreley

Da bisher die Teilnahmeverträge immer zwischen Träger und Freiwilligen geschlossen wurden, der Freiwillige jedoch dann in der Einsatzstelle beschäftigt wurde, hatte die Finanzbehörde nach der Prüfung bei einigen Trägern auf den Plan gerufen. Diese und schließlich das Bundesfinanzministerium interpretierten das nach dem FÖJ-Gesetz von 1993 und 2002 vorgesehene Vertragskonstrukt als umsatzsteuerpflichtigen Personalüberlassung/ Leiharbeit. Mit dem neuen Gesetz wurde deshalb u. a. die Möglichkeit des dreiseitigen Teilnahmevertrags zwischen Träger, Einsatzstelle und Freiwilligen eröffnet, als derzeit wohl einzige legale Möglichkeit, auch im Hinblick auf die Umsatzsteuerrichtlinie der EU, die Umsatzsteuerpflichtung zu umgehen.

Es ist schwer nachzuvollziehen und an Außenstehende nicht vermittelbar, dass ein ehrenamtlicher/ freiwilliger nonformaler Lerndienst umsatzsteuerpflichtig sein soll.

Finanzen

Alle Förderungen und eingesetzten Mittel zusammengerechnet belaufen sich die Gesamtausgaben im FÖJ-Programmjahr derzeit auf über 830.000 Euro. Die Finanzierung des FÖJ steht dabei auf drei Säulen:

Fördermittel aus dem KJP

Diese sind bestimmt für die teilweisen Deckung der Seminarkosten (Unterkunft, Verpflegung, Reise-, Sach- und Referentenkosten) und der pädagogischen Personalkosten. Höhe pauschal 153 Euro/ Teilnehmerplatz/ Monat
Anteil an der Gesamtfinanzierung: 20 %

Mittel des Umweltministeriums

Hiermit werden die Leistungen an die Freiwilligen (Taschengeld, Unterkunft, Verpflegung, Sozialversicherung) bezuschusst und die durch die Bundesmittel nicht komplett finanzierbaren pädagogischen Ausgaben gedeckt. Hinzu gerechnet werden muss noch die indirekte Landesförderung durch die Gestellung von Personal und Infrastruktur des FBZ für das FÖJ. Anteil an der Gesamtfinanzierung: 54 %

Eigene Mittel der Träger in Form von Personal- und Verwaltungskosten

Eigenanteile der Einsatzstellen an den Kosten eines FÖJ-Platzes 175 Euro/ Monat
Anteil an der Gesamtfinanzierung: 26 %

Allen Beteiligten lag bei der Konzeption der Förderung der Leistungen an die Teilnehmenden besonders deren finanzielle und soziale Grundsicherung am Herzen. Dabei ging es nicht darum, einen Lohn für geleistete Arbeit zu zahlen, sondern vielmehr darum, allen Interessierten einen Freiwilligendienst zu ermöglichen, insbesondere auch dann, wenn sie für das FÖJ nicht von daheim pendeln können, sondern sich in der Nähe der Einsatzstelle ein eigenes

Zimmer anmieten müssen. So erhalten alle FÖJ'ler monatlich 154,00 Euro Taschengeld sowie ggf. Zuschüsse zu Unterkunft und Verpflegung.

Der finanzielle Eigenanteil der Einsatzstellen wurde im Vergleich zu anderen Bundesländern bewusst niedrig gehalten, dafür wird von den Einsatzstellen einiges an Eigenleistung hinsichtlich der Betreuung und der Bildungsziele abverlangt.

Ausblick

Wir ziehen eine sehr positive Bilanz für das FÖJ Rheinland-Pfalz und blicken mit Stolz zurück auf die gemeisterten Herausforderungen und auf engagierte Freiwillige, die sich in ihrer Persönlichkeit weiter entwickelt haben und um Wissen und unzählige Erfahrungen reicher sind.

Das FÖJ hat uns alle in Bewegung gehalten! Und auch in Zukunft werden wir uns immer wieder neu den Veränderungen der Politik und unserer Gesellschaft stellen müssen. Die Modellprojekt-Freudigkeit des BMFSFJ wird sicherlich das ihre dazu beitragen. Vor allem aber sind es die jungen Freiwilligen, die uns viel Flexibilität abverlangen, wenn wir ihnen auch in Zukunft eine an ihren Bedürfnissen orientierte Plattform für ihr individuelles Engagement bieten wollen.

Autorin:

Christine Hesse
Dipl. Forstwirtin/ Ass.d.Forstdienstes/ Oberforsträtin

Die Träger des FÖJ

in Rheinland-Pfalz

Wie dem Organigramm des FÖJ Rheinland-Pfalz zu entnehmen ist, gibt es unterhalb der Trägerverbände „Ring“ und „Kur“ sechs FÖJ-Träger. Diese werden nachfolgend kurz vorgestellt.

**Evangelische Landjugendakademie
Altenkirchen**



*Hans Heiner Heuser, Evangelische
Landjugend-Akademie Altenkirchen*

Die Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen ist eine auf der Ebene der Evangelischen Kirche in Deutschland arbeitende Fortbildungsstätte für Jugend- und Sozialarbeit. Sie ist anerkannte Heimbildungsstätte in Rheinland-Pfalz.



Evangelische Landjugendakademie
Altenkirchen
Dieperzbergweg 13-17
57610 Altenkirchen

Internet-Adresse: <http://www.lja.de>

**NaturFreunde Rheinland-Pfalz e.V. -
Verband für Umweltschutz, Sanften
Tourismus, Sport und Kultur.**



*Ansprechpartner: Jürgen Schade
j.schade@naturfreunde-rlp.de*

Wir haben ca. 7.000 Mitglieder in Rheinland-Pfalz und betreiben hier 37 Naturfreundehäuser, von der einfachen Wanderhütte bis zur modernen Familienferienstätte - nach §60 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Naturschutzorganisation - Mitglied im Landesportbund. Als NGO sind die NaturFreunde in über 20 Staaten weltweit vertreten, v.a. berät die NaturFreunde Internationale (NFI) die Europäische Union in Fragen des Tourismus und des Umweltschutzes."



NaturFreunde Rheinland-Pfalz eV.
Hohenzollernstr. 14
67063 Ludwigshafen
Tel. 0621 523191
info@naturfreunde-rlp.de

**Forstamt Hachenburg-Forstliches
Bildungszentrum**

Das Forstamt Hachenburg-Forstliches Bildungszentrum Hachenburg ist eine zentrale Bildungseinrichtung der Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz. Wir bilden nicht nur Forstwirt-Azubis und Forstwirtschaftsmeister aus, sondern kümmern uns auch um die Fortbildung unserer Förster, Forstamtsleiter und



*Christine Hesse, Trägervertreterin
FBZ Hachenburg*

Angestellten in den Forstamtsbüros. Das heißt, bei uns lernt man/ frau nicht nur den Umgang mit Axt und Motorsäge, sondern auch z.B. die Pflege von Feuchtgebieten und Feldhecken, den Schutz der Waldfleddermäuse oder das Konzipieren von Presetexten und Falblättern. Das Forstamt Hachenburg-Forstliches Bildungszentrum ist Sitz der mittelverwaltenden Stelle für das Freiwillige Ökologische Jahr Rheinland-Pfalz. Hier werden die Fördermittel des Freiwilligendienstes verwaltet und auf die Träger verteilt. In unserer Einrichtung befindet sich auch die zentrale Stelle des Trägerverbundes FÖJ-Ring. Darüber hinaus sind wir selbst Träger mit zur Zeit insgesamt 36 FÖJ-Plätzen.

Unser Haus bietet neben Vollpension auch Übernachtungsmöglichkeiten für 45 Gäste. Es steht im schönen historischen Städtchen Hachenburg, inmitten des landschaftlich reizvollen Westerwaldes.



**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.**

Mit 36 Jahren beherrscht der Landesverband Rheinland-Pfalz des BUND die gesamte Klaviatur politischer Arbeit. Dafür sorgen 34 Kreis- und über 60 Ortsverbände mit kritischen Zwischentönen. Klima, Energie, Verkehr, Wasser, Landwirtschaft und Ernährung, Gesundheit,



*Dr. Erwin Manz, Trägervertreter
BUND*

Natur- und Artenschutz - unsere Arbeitskreise auf Bundes-, Landes- und örtlicher Ebene sind fester Bestandteil der politischen Bühnen. Und das mit Recht: denn als gesetzlich anerkannter Naturschutzverband wird der BUND bei Eingriffen in die Natur angehört. Kompetent begleitet der BUND in Rheinland-Pfalz jährlich hunderte von Planungsverfahren. Und im richtigen Leben? Da pflegen unsere ehrenamtlichen Mitglieder - wie z.B. im Kreisverband Bad Dürkheim - Streuobstwiesen, stellen Amphibienleitläufe auf und helfen bei der Anlage von Schulgärten und Feldgehölzen, verhindern Golfplätze in naturnahen Arealen und sind in der Umweltbildung aktiv. Für Kinder und Jugendliche bietet die BUNDjugend u.a. Spiele, Ausflüge, Freizeiten und Seminare an. Denn mit Natur- und Umweltschutz kann man gar nicht früh genug anfangen.



Hindenburgplatz 3, 55118 Mainz
Tel. 06131 - 627060, info@bund-rlp.de

Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR):



*Ansprechpartner für das FÖJ:
Marianne Henkes und Holger Schanz*

Die GNOR ist ein Naturschutzverein, dessen Mitglieder gemeinsam Wissen über die Vielfalt der Tiere und Pflanzen von Rheinland-Pfalz sammeln und auswerten. Auf dieser Grundlage werden aktiv Naturschutzprojekte initiiert, die Naturschutzagenda des Landes mitbestimmt und Kenntnisse vermittelt, um das Naturbewusstsein zu fördern.

NABU



Der NABU ist seit über 100 Jahren im praktischen Naturschutz vor Ort aktiv. Mit seinen mehr als 460.000 Mitgliedern setzt er sich dafür ein, dass auch kommende Generationen eine Erde vorfinden, die lebenswert ist, die über eine große Vielfalt an Lebensräumen und Arten sowie über gute Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden und ein Höchstmaß an endlichen Ressourcen verfügt.

In diesem Sinne arbeiten auch unsere FÖJ-Einsatzstellen, deren Standorte verteilt in ganz Rheinland-Pfalz liegen. Ob im Waldkindergarten, Forstamt, in der Vogelauffangstation oder einer Kreisverwaltung - hier können sich junge Leute ein Jahr lang aktiv für den Natur- und Umweltschutz einsetzen.

Wenn Sie dazu mehr wissen wollen, wenden Sie sich an:
Karin Neumeister,
Tel. 06131 / 140 39-20,
karin.neumeister@NABU.de

Das Ehrenamt stärken

Warum die Träger ein FÖJ anbieten

Umweltverbände als Motor für den Aufbau des FÖJ

Als Anfang der 1990er Jahre in zahlreichen anderen Bundesländern das FÖJ bereits eingeführt war, ergriffen in Rheinland-Pfalz verschiedene Umweltverbände die Initiative und warben in Gesprächen mit allen Landtagsfraktionen für den Aufbau des FÖJ in Rheinland-Pfalz. Diese Lobbyarbeit erwies sich als erfolgreich. Bald darauf beschloss der rheinland-pfälzische Landtag die Einführung des FÖJ und stellte die Mittel dafür bereit.

Nun setzte eine heftige Diskussion ein, ob die Umweltverbände oder eine staatliche Einrichtung die Trägerschaft erhalten sollten. Neben BUND, NABU und GNOR, die mit ihrer Initiative den Stein ins Rollen brachten, waren die Pollichia, die Naturfreunde, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, der Landesjugendring, der Landesjagdverband und die Evangelische Landjugendakademie am Tisch. Und jeder wollte das FÖJ - möglichst als Träger - mit gestalten. Der Konflikt wurde dadurch gelöst, dass sich die Umweltverbände BUND, GNOR und NABU auf die Gründung eines „FÖJ-Konsortiums“ einigten, das die Hälfte der FÖJ-Plätze anbietet und dafür die Stelle eines Pädagogen gefördert bekommt. Die zweite zentrale Stelle wurde beim Forstlichen Bildungszentrum Rheinland-Pfalz in Hachenburg eingerichtet und von den Trägern Naturfreunde, Forstliches Bildungszentrum und Evangelische Landjugendakademie getragen.

Auf diese Weise erhielten ehrenamtlich agierende Verbände innerhalb der beiden Trägerverbände „FÖJ-Konsortium der Umweltverbände Rheinland-Pfalz (FÖJ-KUR)“ und „FÖJ-Ring“ eine zukunftsweisende Grundlage.

Rückblickend muss der Aufbau von zwei parallel arbeitenden Organisationsstrukturen und der hohe Stellenwert der Umweltverbände als eine sehr weise Entscheidung bewertet werden. Die Kombination zwischen verbandlicher und staatlicher Trägerstruktur sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit beider Organisationen führte zu einer großen Bereicherung im Angebot des FÖJ in Rheinland-Pfalz. Die Verbände zeigten große Phantasie in der Entwicklung zusätzlicher Angebote (beispielsweise der Integration des Zivi-FÖJ sowie des FÖJ in Frankreich) und profitierten gleichzeitig auch von dem reichen administrativen Erfahrungsschatz beim staatlichen Träger.



Zaunbau für die Schafe im Kloster Hassel

Menschen für den Natur- und Umweltschutz

Das wichtigste Motiv der Umweltverbände zum Aufbau des FÖJ in Rheinland-Pfalz ist, junge Menschen an die Themen und die Arbeitsweise des Natur- und Umweltschutzes heranzuführen. Ihnen soll darüber hinaus eine Möglichkeit gegeben werden, sich aktiv für eine bessere Umwelt zu engagieren und selbst Dinge zu gestalten. Die Zielgruppen sind dabei sehr weit gefasst. Angesprochen werden einerseits noch unentschlossene Jugendliche, die Naturschutzarbeit neu kennen lernen wollen und dabei auf eine ganz neue Erfahrungswelt stoßen. Aber auch hochmotivierte und sehr zielgerichtete junge Menschen, die bereits in einem umweltbewussten Umfeld aufgewachsen sind, melden sich für die Stellen. Für alle gilt gleichermaßen, dass dieses Bildungsjahr viel Wissen, Kenntnisse und Praxiserfahrungen vermittelt. Die Umweltverbände verbinden damit die Hoffnung, dass der 12-monatige Freiwilligendienst die Motivation für späteres Umweltengagement - sei es bei der beruflichen Laufbahn, dem ehrenamtlichen Einsatz oder der persönlichen Lebensführung - schafft.

Beiderseitiger Nutzen

Der Aufbau einer FÖJ-Stelle sowie die stetige Betreuung der jungen Menschen stellt besonders für ehrenamtlich arbeitende Organisationen, wo die Arbeit meist nach Feierabend, an Wochenenden und im Urlaub erledigt wird, eine große Hürde dar. Dort wo dies gelingt, bereichern die jungen Menschen mit ihren Impulsen die Einsatzstelle in ihrer Arbeit. Die FÖJler sammeln Erfahrungen und entwickeln ihre Persönlichkeit weiter; die Einsatzstellen haben eine Entlastung bei ihrer Arbeit.

Die Betätigungsfelder in den Einsatzstellen sind sehr vielfältig und damit auch der Gewinn für die ehrenamtliche Naturschutzarbeit vor Ort:

- In den Umweltbildungseinrichtungen, wie dem NaturErlebnisZentrum Wappenschmiede oder dem Naturschutzzentrum Rheinauen, helfen die FÖJler bei der Vorbereitung und Durchführung des Veranstaltungsprogramms. Nach kurzer Einarbeitungszeit können sie häufig schon selbst Gruppenbetreuungen übernehmen.
- In Biotoppflegeprojekten, die sowohl von BUND, GNOR und NABU angeboten werden, stehen die Geländearbeit und der Umgang mit Maschinen und Werkzeugen im Vordergrund. Ohne diese Hilfe wäre die eine oder andere Orchideenwiese schon längst von Gebüsch überwuchert worden.
- Im Storchenzentrum sowie in den Tierauffangstationen steht die Betreuung von pflegebedürftigen Tieren im Vordergrund.
- Technische Themen, wie die Funktionsweise einer Fotovoltaikanlage oder der Wärmedämmung von Häusern, sind dagegen bei der Energie- / Umweltberatung in der Zukunftswerkstatt Einrich angesagt.
- Schließlich unterstützen die FÖJler in vielfältiger Weise die Geschäftsstellen von BUND, GNOR und NABU sowie deren Jugendorganisationen. Dabei werden Büroabläufe, die Regeln der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Durchführung von Veranstaltungen und Aktionen eingeübt.



Dr. Erwin Manz
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND)

Diplom-Biologe, geb. 1960 in Schwollen, Studium der Biologie in Darmstadt und Göttingen, Promotion an der Universität Trier, langjährige Tätigkeit in der Landschaftsplanung, seit 2002 Landesgeschäftsführer des BUND Rheinland-Pfalz



Straßenaktion in Mainz

„Ohne Moos nix los“

Entscheidende Grundlage für die Bereitstellung von FÖJ-Einsatzstellen durch den ehrenamtlichen Naturschutz sind auch künftig niedrige finanzielle Eigenanteile, da die Stellen in der Regel nur über sehr bescheidene finanzielle Mittel verfügen. Dies konnte bislang durch ausreichen bemessene Landeszuschüsse gewährleistet werden und wird auch hoffentlich weiter gewährleistet bleiben.

Autor:

Dr. Erwin Manz
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland (BUND)
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Hindenburgplatz 3
55118 Mainz
Tel. 06131-6270-0
erwin.manz@bund-rlp.de

Schon bald nachdem die drei westdeutschen Modellvorhaben (Niedersachsen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein) zum FÖJ gestartet wurden und alle „neuen Bundesländer“ (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen) auch durch Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ihre FÖJ-Programme begannen, fanden sich die Akteure der Träger zusammen, zuerst über Einladung des Bundesjugendministeriums und später selbstständig. Am 31.5.2001 gründeten sie den Bundesarbeitskreis BAK-FÖJ. Einmal im Jahr treffen sich die beigetretenen FÖJ-Träger zu einer Konferenz, um Meinungen und Ideen auszutauschen, die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zu koordinieren und politische Positionen zu artikulieren. Der gewählte Vorstand des Gremiums vertritt die gemeinsamen Interessen von heute 46 Trägern, die dem BAK beigetreten sind. Mit 5 weiteren zum Teil staatlichen Trägern agiert der BAK-Vorstand in enger Abstimmung.

Interessen vertreten heißt hier insbesondere gegenüber der Politik Position beziehen, denn die Versuche an den Stellschrauben des erfolgreichen FÖJ zu drehen sind groß. Er kämpfte Steigerungen der Fördermittel werden eingefroren, steigende Kosten werden seit Jahren nicht berücksichtigt. Neue Politikziele wie „Freiwilligendienst aller Generationen“, „FÖJ-Kompetent“, „Europäischer Freiwilligendienst“ und „Weltwärts“ drohen in Konkurrenz und zur Aufweichung des „Regel-FÖJ“ zu führen.

Weitere neue Politikziele wie Integration von MigrantInnen und Bildungsbenachteiligten über das bisher freiwillig geleistete Maß hinaus, sollen ohne notwendige Änderungen in der Förderhöhe zusätzlich von den Trägern geleistet werden. Das Berichtswesen (die Träger weisen damit die Verwendung der Bundes-Fördermittel nach) wird ausgeweitet, ohne dass eine regelmäßige Auswertung oder eine Honorierung erfolgt.

Die per Gesetz möglich gemachte Öffnung des FÖJ für den Einsatz im Ausland weckt bei der Jugend Hoffnungen, bei den derzeitigen Förderungen kann sie jedoch kein Träger leisten, es sei denn einige Bundesländer fördern ausdrücklich auch hier angemessen.



Das FÖJ ist auch ein Jahr des Suchens und Sich Orientierens

Im neuen Jugendfreiwilligendienstgesetz ist der Versuch gemacht worden eine vermeintlich notwendige Umsatzsteuerverpflichtung abzumildern, weil die Vermittlung von Freiwilligen seitens der Träger an die Einsatzstellen „als Arbeitnehmerüberlassung“ zu werten sei. Wenn Einsatzstellen nun einen Beitrag zur Gesamtfinanzierung des FÖJ an die Träger leisten, muss dieser versteuert werden, es sei denn Teile dieser Finanzierung dienen der Bildung. Die Tatsache, dass das FÖJ als ganzes ein Bildungsjahr ist, wird seitens des Bundesfinanzministeriums in Abrede gestellt. Der nachfolgende Widerspruch bleibt unaufgelöst: Bildung ist

nur Frontalunterricht in den Seminaren (Bundesfinanzministerium) - Bildung ist besonders auch in der informellen und nonformalen Bildung in den Einsatzstellen und den Seminaren zu sehen (Träger- und Einsatzstellenmeinung).

Die Träger als die gesetzlich vorgesehenen Verantwortlichen für die erfolgreiche Umsetzung des FÖJ versuchen im Dialog und Disput mit Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit Rahmenbedingungen durchzusetzen, die ihnen mehr Zeit für das Empowerment für die Jugendlichen schaffen und weniger für Verwaltung und Berichtswesen.

Sie werden dabei mehr und mehr wesentlich unterstützt, durch das für Jugendfreiwilligendienste einmalige SprecherInnenwesen des FÖJ. Die gewählten VertreterInnen der FÖJ-Teilnehmenden aller Bundesländer beteiligen sich aktiv an der politischen Arbeit im FÖJ.

Wichtig sind bei der Lobbyarbeit für ein gutes FÖJ auch der Zusammenhalt und die Abstimmung mit den übrigen gesetzlich geregelten und ungeregelten Freiwilligendiensten um möglichst in den Grundpositionen mit einer Stimme zu sprechen. Auch hier hat der BAK-FÖJ im Austausch mit allen Anbieterzusammenschlüssen erfolgreich mit dafür gesorgt, dass im „Fachforum Freiwilligendienste“ die Stimmen gebündelt werden.

Erfolge der Arbeit des BAK sind unter anderem:

- Das FÖJ wird bei Gesetzesvorhaben auch bei Bundestagsausschüssen gehört und kann in einzelnen Positionen Ideen einbringen.
 - Der BAK ist in zahlreichen Gremien vertreten, zum Beispiel:
 - Gesprächskreis internationale Freiwilligendienste (FIF),
 - Fachforum Freiwilligendienste,
 - Beirat FÖJ-Kompetent für besonders förderwürdige Jugendliche,
 - Bund-Länder-Arbeitsgruppe Recht, Arbeitsgruppe Forschung und Arbeitsgruppe Statistik,
 - Runder Tisch der UN-Dekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung,
 - Länder und Trägerübergreifende Regionalarbeitsgruppen mit Beteiligung der zuständigen Landesministerien,
 - Nichtinstitutionalisierte Gesprächsrunden mit Fraktionen des deutschen Bundestages.
 - Das FÖJ ist in den Medien dezentral in den Ländern gut präsent und potentielle Freiwillige können über die BAK-Seite im Internet schnell einen Überblick über Träger und angebotene Plätze erhalten.
- Der BAK-FÖJ hat sein eigenes dynamisches Qualitätsmanagement entwickelt und Mindestanforderungen für Träger und Einsatzstellen formuliert.
 - Der Name „FÖJ“ bleibt auch im neuen Freiwilligendienstegesetz als „Markenname“ erhalten.
 - Die Gesamt-Platzzahl im FÖJ in Deutschland und damit die Bundesförderung konnte erhöht werden (allerdings in den letzten Jahren weniger im Vergleich zum FSJ).
 - Mit Unterstützung des Bundesumweltministeriums konnte eine erste Analyse des hohen Engagementpotentials der Teilnehmenden während und nach dem FÖJ vorgenommen und belegt werden, daraus wurde ein in der Fachöffentlichkeit viel beachteter Leitfaden für die Ehemaligenarbeit entwickelt und ebenfalls ins Netz gestellt.
 - Der BAK hat mit dazu beigetragen, dass das FÖJ nach wie vor in jedem Bundesland angeboten werden kann.
 - Im FÖJ erhalten mittlerweile alle Plätze eine Bundesförderung.
 - Das FÖJ kann auch in Einsatzstellen der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung geleistet werden.

Fazit

Es ist Einiges erreicht, um jedoch im Wettbewerb mit anderen Staaten in guter Jugendfreiwilligendienstarbeit eine vordere Position einzunehmen, müssen alle Akteure ihre Anstrengungen vergrößern und zuallererst die unsinnige Steuerpflicht abschaffen. Wir sind uns auch sicher, dass eine vernünftige Wirkungsstudie die hervorragenden Bildungsleistungen im Dreieck Teilnehmende-Einsatzstellen-Träger belegen werden und letztlich auch den volkswirtschaftlichen Nutzen einer Investition in das FÖJ unterstreichen.



Hinrich Goos

Vorstandssprecher des Bundesarbeitskreises (BAK) der FÖJ-Träger in Deutschland:

Staatsexamen Biologie und Sport
Lehramt Gymnasium in Kiel.
7 Jahre Aufbau des BUND
Schleswig-Holstein.
4 Jahre Gründung und Betrieb eines
Gutachter- und Planungsbüro Selent.
18 Jahre Projektleitung des FÖJ
Schleswig-Holstein beim Jugend-
pfarramt der Ev. Luth. Landeskirche.
Seit 2001 Vorstandssprecher des
Bundesarbeitskreises BAK der FÖJ-
Träger Deutschland.

Autor

Hinrich Goos
Sprecher BAK-FÖJ
c/o FÖJ Jugendpfarramt NEK
Koppelsberg 1
24306 PLÖN

Web

www.foej.de
www.oeko-jahr.de
www.foej.net
www.foej.org



Gruppenfoto Institut Kübler und FÖJ KUR



Weingut Brühler Hof: Frühstück

Institut Kübler, Rengsdorf

Wir sind gerne Einsatzstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr, weil wir Jugendlichen im Anschluss an die Schule wichtige Eindrücke in das Berufs- und Arbeitsleben geben möchten.

Die Themen und Projekte, an denen wir arbeiten, haben alle Bezug zu den Bereichen Ökologie, Umwelt- und Naturschutz – und gerade hierfür interessieren sich viele Schulabgänger, insbesondere Abiturienten.

Es freut uns, dazu beitragen zu können, dass sich die jungen Leute während des Jahres an unserem Institut persönlich weiter entwickeln und vor allem auch ihre Berufsabsichten konkretisieren.

Sie bereichern mit ihren Fähigkeiten und ihrer Kreativität unsere Arbeit und ergänzen unser Team um den Blickwinkel junger Erwachsener.

Natürlich sind sie aufgrund ihrer hohen Motivation für unsere tägliche Arbeit eine wertvolle Hilfe und Unterstützung.

Dr. Karin Kübler
Institut für Umweltplanung, Rengsdorf

--
**Institut für Umweltplanung
Dr. Kübler GmbH**
Fritz-Henkel-Straße 22
56579 Rengsdorf
Eingetragen beim:
Amtsgericht Montabaur HRB 13664
Geschäftsführung:
Dr. rer.silv. Karin Kübler,
Dipl.-Ing. (FH) Dietmar Kübler
Tel.: 02634-1414 Fax.: 02634-1622
E-Mail: dr.kuebler@rz-online.de
www.kuebler-umweltplanung.de

Weingut Brühler Hof

Eine Einsatzstelle des FÖJ-Trägers Evangelische Landjugend-Akademie

Es gehört zum Selbstverständnis unseres Betriebes, unsere ökologische Überzeugung nicht für uns zu behalten. So empfinden wir eine soziale u. ökologische Verantwortung unsere Mitmenschen für nachhaltiges Wirtschaften zu begeistern. Bereits seit 2002 engagieren wir uns als Demonstrationsbetrieb des ökologischen Landbaus, bilden Lehrlinge zum Winzer aus und stellen zwei Plätze zum FÖJ zur Verfügung. Seit diesem Frühjahr bieten wir als Lernort-Bauernhof allgemein bildenden Schulen Unterricht in unserem Weingut zu den Themen Ökologie und gesunde Ernährung an. Für unsere Familie gewinnt der Arbeitsalltag durch das Zusammenleben und -arbeiten mit jungen Menschen enorm an Schwung. Das beste Mittel gegen Langeweile und Eintönigkeit.

Hans-Peter Müller,
Einsatzstellenleiter Weingut Brühler Hof



Corinna Albert, NABU Trier

NABU Regionalstelle Trier

Wir sind FÖJ-Einsatzstelle, weil wir jungen Menschen die Möglichkeit geben möchten, sich im Rahmen der "NABU-Aktivitäten" in der Region Trier im Natur- und Umweltschutz, in der Umweltbildung und im NABU-Büro zu engagieren und dabei viele zusätzliche Kompetenzen zu gewinnen, die für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die spätere berufliche Zukunft viel Erfahrung bringen.

Corinna Albert
NABU Regionalstelle Trier
 Pfützenstr. 1
 54290 Trier
 Tel. 0651-170 88 19
 Region.Trier@NABU-RLP.de
 www.nabu-trier.de

Als Leiterin der NABU-Regionalgeschäftsstelle Trier ist Corinna Albert Anlaufpunkt für Fragen aller Art, Umschlagplatz für Informationen und Ansprechpartnerin für alle, die den NABU aktiv oder passiv unterstützen möchten. Sie ist immer offen für neue Aktions- und Projektideen, koordiniert und unterstützt die Ehrenamtsarbeit und bemüht sich um die Finanzierung von Projekten.



Dr. Peter Keller, Exkursion bei Bellheim

Landschaftspflegeverband Südpfalz e.V., Landau

Eigentlich beneide ich die jungen Leute, die heute die Möglichkeit haben, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr zu machen. Ich wäre damals glücklich gewesen, selbst solch ein Angebot gehabt zu haben!

Heute bin ich froh, den FÖJ-TeilnehmerInnen zeigen zu können, wie Naturschutzarbeit funktioniert. Vor allem was wirklich dran ist an dem Zauberwort "Naturschutz". Was es bedeutet, praktischen Naturschutz zu betreiben, körperlich zu arbeiten: Wiesen zu mähen und das Mähgut abzutransportieren, Hecken und Gestrüpp zu schneiden, Bäume zu pflanzen. Aber auch, dass Naturschutz kein Selbstläufer ist: was es alles an Organisation, Koordination, Verwaltung und schließlich: Überredungskunst und Verhandlungsgeschick braucht, um Naturschutzziele zu erreichen.

Bei der Betreuung meiner FÖJ'ler habe ich gemerkt, dass die Sammlung solcher Erfahrungen für sie eine einmalige Sache, also äußerst wertvoll ist. So bin ich über die Jahre sehr zufrieden mit dem Verlauf des FÖJ. Ich gestalte das Jahr mit meinen Freiwilligen offen, wir versuchen auch immer, ein offenes Verhältnis zueinander zu bekommen, offen zu kommunizieren, konstruktiv zu

arbeiten. Ich habe den Eindruck, dass ich ihnen bei ihrer Entscheidung für den Berufsweg nach dem FÖJ gute Hilfestellung leisten, ihnen Perspektiven eröffnen kann. Am Ende jedes Jahres hat sich der Aufwand jedesmal gelohnt.

Dr. Peter Keller,
 Dipl.-Biologe, Jahrgang 1959, verheiratet, drei Kinder, wohnhaft in Landau in der Pfalz.

Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes Südpfalz e.V. und dort auch Projektleiter im Modellprojekt „Akzeptanz in FFH- und Vogelschutzgebieten“.

Berater für Vertragsnaturschutz und Bearbeiter der Bereiche Natura 2000, Landwirtschaft und Ländliche Räume.

Außerdem Vorsitzender der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR) e.V., einem der FÖJ-Träger des FÖJ-Konsortiums der Umweltverbände RLP.

Landschaftspflegeverband Südpfalz e.V., Landau

Leipziger Straße 57
 76829 Landau in der Pfalz
 T: 06341-52780 oder 5590646 (tagsüber)
 e-mail: natura-palatina@t-online.de

Warum Einsatzstellen ein FÖJ anbieten: Einsatzstellen berichten.



Naturpark Nassau: Fledermauskontrolle durch FÖJ'ler Julian Theimer



Zoo Neuwied: FÖJ'lerin Franziska Günther füttert die Totenkopffaffen

Naturpark Nassau/ Kreisverwaltung des Rhein-Lahn-Kreises

Es ist das Hauptziel des FÖJ, junge Menschen durch praktische Tätigkeiten und möglichst auch emotional geprägte Naturbegegnungen an die Natur heranzuführen. Was man selbst erlebt oder getan hat, bleibt eher im eigenen Bewusstsein als „Weißheiten“, über die man nur in Medien oder der Schule gehört hat und lernpsychologisch weniger oder nicht verinnerlicht hat.

Junge Leute sehen die Welt aus einem anderen Blickwinkel als ältere, so dass immer auch neue Ideen der FÖJ'ler in die Arbeit des Naturparks einfließen. So profitieren beide Seiten, FÖJ'ler und Einsatzstelle.

Mit dem FÖJ ist es möglich, jungen Leuten Einblicke in die Tätigkeiten im Naturpark Nassau und in der Umweltbehörde des Rhein-Lahn-Kreises zu geben, wobei Wert auf eine eigene auch in Ansätzen wissenschaftliche Untersuchung gelegt wird, die mit eigener Motivation immer zu guten Ergebnissen führt. Das FÖJ bietet ein Jahr lang die Möglichkeit, auch die eigene Berufsplanung durch vielfältige Kontakte zu überdenken und zu konkretisieren.“

Ursula Braun,
Naturpark Nassau

Zoo Neuwied: FÖJ'ler bereichern den Betrieb

Junge Leute die mit ungeteiltem Engagement für den Natur-, Tier-, und Artenschutz stehen wollen sind ein Gewinn für die Einsatzstelle. Dass sie dabei hier und da aufgrund der fehlenden Erfahrung über das Ziel hinaus zu schießen drohen, ist nicht schlimm. Hier beginnt der spannende Teil der FÖJ-Betreuung: Wo liegen die Probleme? Warum hat dies oder jenes nicht funktioniert? Was sollte ich ändern? Fast wie im problemorientierten Unterrichtsmodell in der Schule werden die immer gleichen Probleme von unterschiedlichen Teilnehmern dann immer anders gelöst. Und dabei stellt man auch noch fest, dass die jungen Leute sich in ihrer Persönlichkeit innerhalb dieses einen Jahres gewaltig weiterentwickeln. So macht Umweltbildung Spaß!

Mirko Thiel, Zoopädagoge
im Zoo Neuwied



Forstamt Saarburg: Fundamentbau für einen Lehmofen

Forstamt Saarburg

Wo liegen die Ursprünge („Wurzeln“):

Jungen Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben Orientierung zu geben und sie in ihrer Beziehung zur Umwelt zu prägen, hat für engagierte Förster im Land Tradition. Die Wurzeln gehen bis in die fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück. Wie heute waren es pädagogisch interessierte Förster, die die Zerstörung der Wälder und die daraus sich entwickelnden Gefährdungen zum Anlass nahmen, aktiv mit interessierten jungen Menschen zu arbeiten. So entstanden erste Schulwälder, Patenforste und die „Waldjugend“-Idee. Seit Mitte der neunziger Jahre engagieren sich die Forstämter des Landes zunehmend in den Bereichen des Natur-/ Walderlebens allgemein in der Umweltbildung. Neben der Gestaltung vielfältiger Bildungsangebote für Schulen, Kindergärten und andere Gruppen gehört die Bildungsarbeit im Rahmen des Freiwilligen Ökologischen Jahres zu einer der Kernaufgaben der Umweltbildner der Forstämter.

Dienstaufgabe oder Berufung?

Zweifellos kann eine Begründung für unser Engagement im FÖJ nicht darin zu finden sein, dass die FÖJ-Betreuung eine „Dienstaufgabe“ des Försters in seiner Funktion als Umweltbildner ist. Es zeigt sich vielmehr, dass eine hohe persönliche Motivation des Einsatzstellenleiters gegeben sein muss. So fühlen sich die FÖJ-Betreuer an den Einsatzstellen eher zu ihrer Aufgabe „berufen“. Dies belegt die Tatsache, dass einige Förster mit ihren FÖJ-Einsatzstellen seit den Anfängen des FÖJ-Rheinland-Pfalz dabei sind.

Falsches Verständnis und unzutreffende Motivationsgründe:

Die langjährige Praxis an unserer Einsatzstelle zeigt, dass ein/ e FÖJ-MitarbeiterIn in einem Forstamtsteam keine billige Arbeitskraft ist, der/ die den Wegfall von Büropersonal o.ä. kompensieren soll. Eine Arbeitserleichterung erfährt man durch die intensive gemeinsame Arbeit in den seltensten Fällen. Auch ist keine Entlastung (weder zeitlich noch

gedanklich) mit der Tätigkeit des FÖJ-Betreuers verbunden. Mit der jeweiligen Betreuung der FÖJ'lerin/ des FÖJ'lers wird durchweg Arbeitszeit und entsprechend Personal gebunden, eine gerade bei labilen, unselbstständigen jungen FÖJ-Teilnehmern nicht zu unterschätzende Tatsache. Hinzu kommt, dass der Umgang und die Konfrontation mit den ganz persönlichen Problemen des FÖJ-Teilnehmers/ der FÖJ-Teilnehmerin auch für einen selbst zur Belastung werden können. Die Praxis zeigt zudem, dass den Mehrbelastungen durch die Tätigkeit des FÖJ-Einsatzstellenleiters keine wirkliche Anerkennung folgt.

Woraus schöpfen wir also die Motivation für diese anspruchsvolle Bildungsaufgabe?

Hier gilt es zuerst einmal die persönliche Freude an der Arbeit mit jungen Menschen zu nennen. Jede neue FÖJ'lerin, jeder neue FÖJ'ler ist eine Herausforderung und zugleich eine Chance. Stets werden die persönlichen Wertvorstellungen und das persönliche Verständnis vom Umgang mit der Natur vermittelt und diskutiert, als eine Lebensausrichtung (Orientierung) angeboten. Dabei tritt häufig die Vermittlung von Fachwissen zurück.

Im Vordergrund steht der begeisterungsfähige junge Mensch, dem Raum für eigene (Natur- und Umwelt-) Erfahrungen eingeräumt wird und dem man für kurze Zeit Orientierung schenken darf. Die aus der gemeinsamen Arbeit und der offenen Werte-Diskussion gewonnenen Erfahrungen prägen TeilnehmerIn und FÖJ-Einsatzstellenleiter zugleich. Nicht selten lernt man als Einsatzstellenleiter im täglichen Umgang für sein eigenes Leben (Konflikt lösen, ...), eine nicht zu unterschätzende Antriebsfeder.

So zeigt sich, dass dem persönlichen Engagement nicht nur reiner „Idealismus“ zu Grunde liegt.

Forstamt Saarburg

Produktbereich Umweltbildung
FOI Dietmar Schwarz
Sonnenweg 4
54441 Trassem
Tel.: 06581-92630
Fax: 06581-926320

„Wir machen alles für die Katz!“

- FÖJ'ler filmen für Naturschutz



Erstmals haben zwei Absolventen des Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ) einen Film über ein Artenschutzprojekt gedreht. Patrick Schwarz und Dirk Hell haben sich für die Wildkatze entschieden, deren Bestand sich in Rheinland-Pfalz erfreulicherweise wieder stabilisiert hat. Die 20-minütige Dokumentation entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG) und dem Offenen Kanal Ludwigshafen (OK LU). Der Film ist unter http://ok-lu.de/frei_jahr/artenschutz.php abrufbar.

Zunehmendes Interesse an Artenschutzprojekten erfordert neue Überlegungen, bedrohte Tier- und Pflanzenarten weiten Bevölkerungskreisen nahe zu bringen. Das neue „pädagogische Konzept zur Förderung von Einsatzstellen-übergreifenden Projekten“ des zuständigen FÖJ-Trägers „Forstliches Bildungszentrum Rheinland-Pfalz“ bot die willkommene Möglichkeit zwischen den beiden FÖJ-Einsatzstellen LUWG und OK LU Anfang 2008 eine gemeinschaftliche Filmproduktion zu starten.

Die unterschiedlichen Kompetenzen zweier Fachstellen des Medien- und des Umweltsektors führten technische Fähigkeiten, Kreativität und Naturschutzkompetenz zusammen. Damit kann Naturschutz für viele Haushalte und für Schulen verständlich gezeigt werden. Zwischen Herbst 2008 und Frühjahr 2009 entstand ein Film rund

um das Leben und den Schutz der Wildkatze. Das Produkt wird von den Offenen Kanälen in Rheinland-Pfalz ausgestrahlt, ist im Internet verfügbar und soll auch an Schulen verteilt werden.

Im September 2008 haben die beiden FÖJ-Teilnehmer Patrick Schwarz und Dirk Hell im Rahmen ihres Engagements im FÖJ erste technische Einweisungen beim OK LU erhalten. Aus bisher 37 rheinland-pfälzischen Artenschutzprojekten wurde für diese erste Dokumentation die Wildkatze (*Felis silvestris*) ausgewählt, eines der seltensten und faszinierendsten Säugetiere Europas. Diese spannende und facettenreiche Art stellte hohe Ansprüche an die organisatorischen und handwerklichen Fähigkeiten des FÖJ-Teams und an die Betreuung. Seit 1994 werden umfangreiche Untersuchungen und Teilprojekte zur Wildkatze in und

mit verschiedenen Sektoren (Umweltbildung, Naturschutz, Forstverwaltung und Jagd, Straßenbauverwaltung etc.) durchgeführt. Hier galt es auszuwählen und Interviewpartner zu gewinnen. Aber auch das Tier selbst stellt hohe Anforderungen: man sieht es so gut wie nie – damit hat die dämmerungs- und nachtaktive Katze auch etwas Geheimnisvolles.

Die Arbeit hat sowohl den Betreuern als insbesondere auch den FÖJlern Erkenntnisgewinne gebracht, viel Freude gemacht sowie neue Einsichten und Fähigkeiten gefördert. Das Projekt wird auch in 2009 und 2010 fortgesetzt. Im Fokus sind nun Saatkrähe und Biber.

Autoren

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG) und Offener Kanal Ludwigshafen

Die Seminare

– der Dreh- und Angelpunkt des FÖJ

FÖJ-Seminare in Rheinland-Pfalz sind einwöchige Bildungsveranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit den FÖJ-Teilnehmern konzipiert und organisiert, also auf ihr Interesse und ihre Bedürfnisse ausgerichtet werden. Bei einem FÖJ-Seminar handelt es sich also nicht um eine Lehrveranstaltung, deren Inhalte a priori starr festgelegt werden, sondern um ein Bildungsprojekt, bei dem eigendynamische, inhaltliche und strukturelle Entwicklungen sowie spontane, aktive Beiträge der Teilnehmer berücksichtigt werden.

In Rheinland-Pfalz werden ein Einführungs- und ein Abschlussseminar sowie drei Zwischenseminare durchgeführt. Die Dauer der Seminare beträgt jeweils 5 Tage.

Welche Erfahrungen machen die Teilnehmer bei den Seminaren?

- Sie setzen sich, anhand ausgewählter Themen (z.B. Ernährung, Landwirtschaft, Energie), mit ökologischem Fachwissen auf kognitiver, affektiver bzw. psychomotorischer Ebene auseinander.
- Sie bekommen unterschiedliche Zugänge zur Umweltproblematik, durch methodische und didaktische Vielfältigkeit (z.B. musisch, spielerisch, naturwissenschaftlich-kritisch, handlungsorientiert) sowie durch den Austausch ihrer individuellen Erfahrungen.
- Sie reflektieren ihr eigenes umweltbezogenes Verhalten vor dem Hintergrund ihrer individuellen Lebens-, Lern- und Erfahrungswelt.
- Sie können einen informellen und formellen Erfahrungsaustausch untereinander pflegen.
- Sie begegnen selbstreflektierendem Engagement für verschiedene Umweltbelange und umweltpolitischer Partizipation.
- Sie erlernen selbstbestimmtes, bedürfnisorientiertes Arbeiten an gemeinsam ausgewählten, ökologischen Problemstellungen.
- Sie haben dadurch die Möglichkeit, ein positiv-kritisches Verhältnis zur Umwelt zu entwickeln.



Welche Schlüsselkompetenzen gehen damit einher?

Als prinzipielle individuelle „Lernziele“ im Rahmen einer zeitgemäßen Seminararbeit sind anzustreben (nach Dürr 1996, leicht verändert):

- Das Ertragen kognitiver Unsicherheit, d.h. die Fähigkeit, offene Fragen auszuhalten, Zweifel zuzulassen, sich den Vermutungscharakter seines Wissens einzugestehen.
- Das Erlangen elementarer metasprachlicher Kompetenz, d.h. die Fähigkeit, über das Reden zu reden; die Fähigkeit, eigene und fremde Argumentationsstrukturen zu erkennen und zu beurteilen.
- Die Übung im wertbezogenen Argumentieren und integrativem Denken, d.h. das Nachdenken über Ziele gegenüber dem Nachdenken über Mittel.
- Das „Selbstdenken“, d.h. die systematische Schulung der Fähigkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Die Bildung von Vertrauen - wider den grenzenlosen Relativismus, Negativismus und anthropologischen Pessimismus.

Die Seminare

Motivation, Spaß, Interesse	FÖJ als Herausforderung an sich selbst	Hinterfrage deine Arbeit und sei im Klaren darüber, wieso du etwas tust -> Sinnfrage des FÖJ
Bringe dich und deine Ideen ein. Das FÖJ dient nicht nur dir, dass du etwas lernst, sondern dass dein Umfeld auch von dir lernt/ profitiert und inspiriert wird.	Probleme, Sorgen, Wünsche an-/ aussprechen	Ehrlich zu sich selbst sein
seine eigene Person nicht zurückstellen	In schwierigen Zeiten muss man sich auf das besinnen, was einem Spaß macht und was einem Gutes gibt. Aus Schlechtem kann auch Gutes entstehen!	Integration und Offenheit ist enorm wichtig, man darf sich aber nicht zu viel zumuten lassen, denn man ist schließlich „nur“ ein FÖJler
Bleib locker!		
Integration und Offenheit ist enorm wichtig: Rede!	Grenzen setzen und auch mal an sich denken	Freizeit gestalten

Abb. 1: „Was wir euch mit auf den Weg geben...“

Fallbeispiele aus der Seminararbeit

1. Seminar-Modul

„Die Übergabe des FÖJ“ - FÖJ-Ehemalige als Multiplikatoren beim Einführungsseminar

Die Integration von ehemaligen FÖJ-Teilnehmern in Einführungsseminare wird in Rheinland-Pfalz schon seit längerem praktiziert, erfolgte aber meist entweder spontan oder in Abhängigkeit vom Interesse der Ehemaligen, daran teilzunehmen. Im Jahre 2009 wurde erstmals versucht, im Anschluss an ein FÖJ-Abschlusstreffen (Ende Juli) ein Einführungsseminar (Anfang August) für den Folgejahrgang unter teilweiser Anwesenheit „frischgebackener“ Ehemaliger systematisch durchzuführen. Die Seminereinheit gliederte sich in drei Phasen.

Phase 1: Das „Café der Ehemaligen“ stellte ein erstes Zusammentreffen von Ehemaligen und Neuen am Nachmittag des ersten Seminartages in lockerer Atmosphäre dar. Das Verhältnis Ehemalige/ Neue betrug 1:2, der Raum war in Kaffeehausatmosphäre mit runden Tischen zu je 6-7 Personen eingerichtet, mit Kostproben regionaler Bio-Spezialitäten aus den Einsatzstellen der Ehemaligen.

Die Ehemaligen trugen ihr selbst angefertigtes FÖJ-T-Shirt als Erkennungszeichen. Sie stellten sich und ihre Einsatzstelle in kurzen Stichworten vor,

präsentierten Impressionen aus ihren Einsatzstellen, Seminaren und FÖJ-Aktionen, begleitet von chansonartiger Hintergrundmusik. Im Anschluss daran boten sie einen ersten Erfahrungsaustausch auf informeller Ebene an den Tischen an.

Die 2. Phase „**Ich und das FÖJ: Meine Wünsche und Erwartungen – meine Bedenken**“ folgte am zweiten Seminartag vormittags. In Kleingruppen à 5-7 Neue, begleitet und moderiert durch jeweils 3 Ehemalige, wurde das polarisierende Thema gemeinsam erarbeitet, an Plätzen, an denen sie sich wohlfühlten.

In Einzelarbeit notierten die Neuen in Form von Stichworten ihre Wünsche, Erwartungen, Bedenken und Befürchtungen im Zusammenhang mit ihrem Freiwilligenjahr. Initiiert von den Ehemaligen versuchten sie dann, auf zwei verschiedenen Flipchartpapieren, die durch ein ☺ sowie ein ☹ gekennzeichnet waren, ihre Notizen zusammen zu tragen bzw. zu clustern.

Bereits an dieser Stelle kam ein intensiver gedanklicher Austausch zwischen den Neuen zustande. Es erfolgten „Solidaritätsbekundungen“, Schmunzeln, Aha-Erlebnisse, Abgrenzungen. Man hatte das Gefühl, sich näher zu kommen, ein „Wir“-Gefühl zu entwickeln, oder zumindest nicht alleine zu stehen mit seinen Anliegen. Die Ehemaligen spielte in diesem Moment nur die Rolle der Moderatoren. Ein Ergebnisbeispiel findet sich in der Abbildung oben. Danach ergriffen die Ehemaligen die

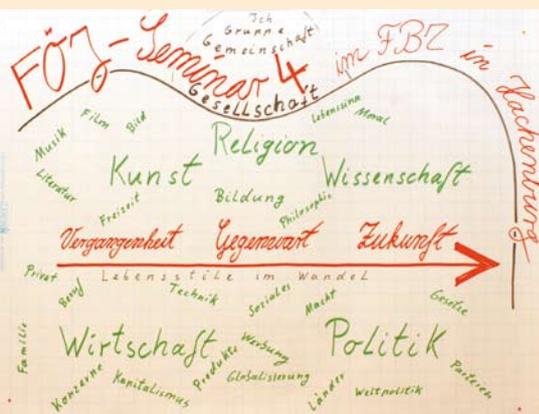
Stichworte und beleuchteten sie mit den Neuen aus ihrer individuellen Sicht. Sie resümierte in Ratschlägen und Tipps zu den angesprochenen Sachverhalten seitens der Ehemaligen.

Der Kleingruppenphase schloss sich die 3., synoptische Phase: „**Was wir Euch mit auf den Weg geben**“ an. Auf einem während des Abschlusstreffens selbst zusammen gestellten „Merkzettel“ präsentierten die Ehemaligen den Neuen nun die wesentlichen Punkte, die für ein erfolgreiches FÖJ aus ihrer Sicht wichtig waren (Abb. 1). Für sie selbst erschien es als ein rückblickendes, erfolgreiches Resümee, für die Neuen sollte es als Rüstzeug dienen. Erst jetzt schalteten sich die pädagogischen Betreuer in die Diskussion ein, um diese aus ihrer pädagogischen Erfahrung aus abzurufen und die Tipps der Ehemaligen in den Gesamtablauf des FÖJ einzuordnen. Die Eigenständigkeit und Souveränität, mit der die Ehemaligen die Seminereinheit gestalteten, machte es möglich, dass die pädagogischen Betreuer sich die meiste Zeit in die Rolle der teilnehmenden Beobachter zurückziehen konnten.

2. Seminar-Workshop „(Über-)Leben in der Natur“

Der Workshop „(Über-)Leben in der Natur“ fand im Rahmen eines fünftägigen Zwischenseminars im Rahmen verschiedener Workshops statt, die sich Teilnehmer am FÖJ gewünscht und vorbereitet hatten. Er wurde im Jahre 2008 von der Naturschutzjugend (NAJU) Rheinland-Pfalz begleitet und betreut. Die nachfolgenden Ausführungen entstammen dem Workshop-Konzept (NAJU Rheinland-Pfalz 2008).

Der Workshop sollte den Teilnehmern, die im Alltag an die Annehmlichkeiten eines beheizten Zuhause gewöhnt sind, zum einen den Wissensdurst nach Outdoor-Techniken (Schlagwort „Survival“) stillen, und sie zum anderen durch elementares Naturerleben wieder an die Natur heranzuführen. Dies geschah im Wesentlichen durch die zentralen Elemente Wahrnehmungsschulung, Erlernen leichter Outdoor-Techniken, Erkunden und Erforschen der Natur und Reflektieren des Erlebten. Methodisch wurde das Vier-Phasenmodell des Erle-



bens angewendet: Einstimmungsphase, Einübungsphase, Erlebensphase, Erfahrungsphase (vgl. Langenhorst 2000, NAJU Baden-Württemberg 2003).

Die Inhalte wurden überwiegend vermittelt durch:

- selbständige Vorbereitung der Themen „Feuer“, „Unterkunft“, „Feuerkreis“, „Trinkwasser und Ernährung aus der Natur“, „Tiere und Spuren“, „Wissen der Naturvölker und Wahrnehmungsschulung“ durch die Workshopteilnehmer,
- praktisches Selbsttun (eigenständiges Handeln) der Workshopteilnehmer im Rahmen des „Aktivierenden Lehrens im Outdoorlernen“, eines konstruktivistischen Didaktik-Ansatzes (Langenhorst 2003).

Indem die Teilnehmer die Rohstoffe für ihr Leben draußen (Baumaterial - Unterkunft, Feuermaterial - Holzarten, Zunderschwamm) direkt aus der Natur entnehmen und die Folgen ihres Tuns in dem stark reduzierten Stoffkreislauf des Lagerplatzes sofort erfahren konnten, hatten sie die Möglichkeit, die enge Verknüpfung ihres Lebens mit der Natur elementar und existenziell zu erleben. Durch die Nutzung von Naturmaterialien lernten sie etwas über die Pflanzen, die diese Materialien zur Verfügung stellen. In Verbindung mit Übungen zur Wahrnehmungsschulung wurde das genaue Sehen, Hören, Riechen und Fühlen geübt, Arten- und ökologische Kenntnisse vermittelt sowie Kenntnisse darüber, wie man Natur nachhaltig nutzen kann. Schließlich wurde durch den Workshop ein realistisches Bild von Natur vermittelt, das nicht nur grün, romantisch verklärt und aus Schutz-

gründen unberührbar ist. Vielmehr kann Natur auch chaotisch und anstrengend, aber trotzdem schön sein, und man kann sie anfassen und nutzen. Auf diese Weise stellte der Workshop einen Beitrag im Rahmen der Bildung zur Nachhaltigkeit dar.

3. Seminar-Aktion „Save our old seeds“

Der Biobauer und Bäcker Daniel Starck bewirtschaftet in Seebach bei Wissembourg, nahe der Grenze zur Südpfalz, eine große Vielfalt an Weizensorten, darunter auch regionale alte Sorten, die zum Teil vom Aussterben bedroht sind (<http://www.lafermeauxseptgrains.com>). Von den alten Sorten (z.B. Emmer, Einkorn, Dinkel-Weizen-Kreuzungen wie „Roter Elsässer“) verwendet er einen Teil in seiner Backstube, einen weiteren Teil vermehrt er zur Erhaltung des Saatgutes. Daniel Starck ist aktiv in einem Verein regionaler Bioproduzenten im nördlichen Elsass, „Terres et Saveurs d'Outre-Forêt“. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Erzeuger mit Verbrauchern sowie Verbände im Umwelt- und Sozialbereich mit den Bürgern in Kontakt zu bringen. Dabei soll sich über die vorhandenen Produkte und ihre sozial und umweltgerechte Vermarktung, aber auch über Perspektiven zur Zukunft des Planeten Erde ausgetauscht werden. Hierzu findet jeweils am ersten Mittwoch im Monat in Steinseltz bei Wissembourg ein Bauernmarkt („Marché à la Ferme“) statt (<http://www.ajvof.net/index.php3?display=marchebio06>).

Im August 2009 besuchte eine der FÖJ-Seminargruppen den Bauernmarkt. In diesem Zusammenhang fragte die Seminarleitung an, ob die FÖJ-Gruppe

im Rahmen ihres Marktbesuchs einen praktischen Beitrag leisten könnte. Daraufhin teilte Daniel Starck mit, dass ein Feld mit Emmer und rotem Elsässer Weizen durch Unwetter so in Mitleidenschaft gezogen wurde, dass es maschinell nicht zu ernten sei, sondern allenfalls manuell. Die FÖJ-Gruppe zeigte spontan Interesse daran, bei der Ernte der alten Getreide zu helfen. In vier Stunden Arbeit konnte die Saat vollständig gerettet werden. Daniel Starck bedankte sich für die spontane Aktion mit aktuellen Informationen zur Erhaltung alten Saatgutes sowie mit frisch gebackenem Brot und Elsässer Flammkuchen. Für die FÖJ-Teilnehmer stellte die Getreideernte eines der Highlights des Seminars dar.

Autor
Dr. Jochen Frey,
Pädagogischer Leiter FÖJ KUR

Literatur:

DÜRR, Heiner: Die Geographie und das Fremde. Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft und einer multikulturellen Wissenschaft für Forschung und Lehre. - In: 50. Deutscher Geographentag Potsdam, Band 4. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1996: 204-223.

Langenhorst, B.: Das Konzept des Elementaren Naturerlebens. - In: Erleben&Lernen, - Int. Zeitschrift für handlungsorientiertes Lernen, 5/ 2000: 4-9 (www.naturbildung.info/projekte/wildlife/ElementaresNaturerleben.pdf)

Langenhorst, B.: Outdoor-Lernen – ein Bildungskonzept mit Zukunft. In: Hessische Jugend, Heft 2/ 2003 (www.naturbildung.info/projekte/wildlife/Outdoor-Lernen.pdf)

NAJU Baden-Württemberg (Hrsg.): Wildlife. Elementares Naturerleben. Stuttgart 2003, Broschüre, 24 S.

NAJU Rheinland-Pfalz: Programm politische Jugendbildung Workshop (Über-)Leben in der Natur, Altenahr, 25.-29.02.2008. Unveröff. Mskr., Mainz, 7 S.

<http://www.ajvof.net>
<http://www.lafermeauxseptgrains.com>

Die Seminare

Übersicht zum Konzept der fünf FÖJ-Ring-Seminare:

Seminar-Konzeption: Dirk Hennig, pädagogischer Leiter FÖJ-Ring

FÖJ-Ring Seminar 1:

„Die Natur des Menschen und Menschen in der Natur“

Das erste Seminar dient der fachlichen und persönlichen Orientierung im FÖJ. Wichtig ist es, dass sich die Teilnehmenden über die eigenen Ziele für ihr Engagement im FÖJ bewusst werden. Die Teilnehmenden forschen nach den menschlichen Ursachen der Naturzerstörung und suchen nach Lösungen für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur. Aus den Ergebnissen des Seminars entstehen konkrete FÖJ-Projekte im Natur- und Umweltschutz.

FÖJ-Ring Seminar 2:

„Lebensmittel: sozial – ökologisch – gesund – lecker“

Welche Lebensmittel wir im Supermarkt in den Einkaufswagen legen, basiert nur selten auf einer rationalen Abwägung, sondern eher auf unbewussten Gewohnheitshandeln. Doch Kunden haben Macht und wer bewusste Kaufentscheidungen trifft, kann damit aktiv an der Gestaltung unserer Welt mitwirken. Das Seminar bietet dazu zahlreiche Hintergrundinformationen für verschiedene Lebensmittel-Produkte: vom Anbau in der Landwirtschaft, über ihre Verarbeitung in der Lebensmittelindustrie, dem Transport, der Vermarktung über Handelsmarken, dem Angebot im Supermarkt, der Zubereitung der Produkte zu Hause, dem Verzehr bis zu den gesundheitlichen Auswirkungen. Empfehlenswert sind regionale, saisonale und naturbelassene Lebensmittel aus Betrieben in denen die Mitarbeiter/innen faire Löhne erhalten. Die Freiwilligen besuchen einen ökologischen Bauernhof, diskutieren im Chat mit Vertretern der Lebensmittelindustrie, lernen in Workshops die Herstellung von Milch und Getreideprodukten kennen und erweitern ihre Kenntnisse über die Zubereitung von rohen Lebensmitteln im „FÖJ-Kochstudio“.



Die Lovis verläßt den Hafen in Kappeln und nimmt Kurs aufs offene Meer

FÖJ-Ring Seminar 3:

„Der Kampf um die Energie der Zukunft - Alternative Wege aus der Energiekrise“

Das Seminar stellt den gewohnten Umgang mit einer für uns scheinbar immer und überall verfügbaren Energie in Frage, präsentiert alternative Wege zur Energienutzung und zeigt Energie-Einsparpotentiale im Lebensalltag der Teilnehmenden. In Diskussionsrunden werden aktuelle Fragen der Energiepolitik debattiert, im Planspiel „Wir bauen uns ein Traumhaus“ lernen die Teilnehmenden die Grundlagen der Baubiologie kennen, auf Exkursionen sehen sie innovative Lösungen der Heiztechnik, in Workshops bauen die Freiwilligen Sonnenkollektoren, im Energielabor untersuchen sie den Stromverbrauch von Elektrogeräten und ermitteln im „persönlichen Energiecheck“ den eigenen Verbrauch und mögliche Einsparpotentiale. Das Seminar soll nicht nur zum Nachdenken anregen, sondern durch das Aufzeigen konkreter Wege einer nachhaltigen Energienutzung zum Handeln aktivieren.

FÖJ-Ring Seminar 4:

„In welcher Gesellschaft wollen wir leben? – Ein gesellschaftskritisches Seminar für mehr bürgerschaftliches Engagement“

Das Seminar analysiert den Zustand unserer Gesellschaft, fragt danach in welcher Gesellschaft wir zukünftig leben wollen. In Arbeitskreisen zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen konzipieren die FÖJ-Teilnehmenden Projekte für die Praxis und erfahren unmittelbar wie sich Bürger in einem demokratischen Rechtsstaat an politischen und gesellschaftlichen Prozessen beteiligen können. Die Arbeitskreise für das Seminar werden jedes Jahr je nach den Interessen der Teilnehmenden neu zusammengestellt. Hier einige Beispiele:

- Interviews auf der Suche nach dem Glück: Lebensstile, Lebensgeschichten und Lebensträume
- Bin ich noch ich? Second-Life-Rollenspiele im Netz als Flucht vor der gesellschaftlichen Realität
- virtuelle Communities im Cyberspace – Chancen und Gefahren für gesellschaftliche Entwicklung
- Die Verführung der Massen – wie die Medien Gesellschaft gestalten
- Wenn Geld mehr wird als ein Zahlungsmittel – Wie der Kapitalismus unser Leben prägt
- Ökologisches Engagement früher und heute: Bürger zwischen Macht und Ohnmacht



FÖJ Ring Seminar Kompetenztraining
Grenzen überschreiten beim Baumklettern

FÖJ-Ring Seminar 5:

„Das Meer: Lebensraum zwischen Traum und Wirklichkeit – ein Seminar auf dem Segelschiff Lovis“

Als unmittelbare Naturbegegnung eignet sich das Seminar zur Auseinandersetzung mit dem Naturbild Meer, der anthropogenen Nutzung des Naturraums und seinen sichtbaren Folgen im empfindlichen Ökosystem.

Das Zusammenleben auf dem begrenzten Raum eines Segelschiffes, das je nach den Launen des Windes nur durch funktionierende Teamarbeit in Fahrt gebracht werden kann, stellt eine besondere Herausforderung an die Seminargruppe und ihre Mitglieder dar. Zum Ende des Seminars wird das Schiff zum Symbol für die Gemeinschaft der Freiwilligen und ihre Reise auf dem Meer des Lebens mit Aussicht auf den nächsten Hafen nach dem FÖJ.

Ein Seminar-Beispiel

FÖJ-Ring Seminar 1: „Die Natur des Menschen und Menschen in der Natur“ In der Begegnung mit der Natur das eigene Naturbild erkennen:

Das Seminar beginnt mit dem FÖJ-Naturparcours, auf dem die Teilnehmenden der Natur begegnen und sich über ihre eigene Beziehung zur Natur bewusst werden können. Das eigene Naturbild analysieren die Freiwilligen in einem Vergleich zu Naturbildern verschiedener Kulturen und Epochen. Meist herrscht bei den Seminarteilnehmenden ein gefühlsgeprägtes romantisches Naturbild vor und Natur wird mit Freiheit und Abenteuer assoziiert. In einem FÖJ-Kreativ-Workshop geben die Teilnehmenden ihrer Vorstellung von der Natur eine künstlerischen Gestalt. Anschließend wird in kleinen Experimenten gezeigt, wie sehr die eigene Naturwahrnehmung von Einflüssen der Gesellschaft und persönlichen Erfahrungen geprägt ist und wie das Naturbild den Umgang mit der Natur bestimmt.

Natur als Ressource zur Bedürfnisbefriedigung des Menschen:

Wir Menschen brauchen Natur und nutzen sie als Ressource zu unserer Bedürfnisbefriedigung. In einer hochdifferenzierten, arbeitsteiligen Gesellschaft treten allerdings die Zusammenhänge zwischen den Dingen des täglichen Gebrauchs und ihrer Herkunft aus der Natur kaum noch ins Bewusstsein der Menschen. Die Entfremdung des Menschen von jener Natur, von der er selbst ein Teil ist, wird in einem Survival-Experiment im Wald für die Seminarteilnehmenden erfahrbar.

Schizophrenie? – Der Mensch zerstört, was er liebt und braucht:

Die im Naturbild häufig sichtbare „Liebe zur Natur“ und die Einsicht, dass Menschen die Natur als Ressource zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse brauchen, steht im Widerspruch zur Naturzerstörung, an der wir alle beteiligt sind. Bei der Ermittlung des eigenen „ökologischen Fußabdrucks“ wird den Freiwilligen deutlich, dass der Ressourcen-Verbrauch ihres Lebensstils weit über die Tragfähigkeit der Erde hinaus geht. Das Ausmaß der Naturzerstörung wird im Seminar durch eine Exkursion

zum Thema „Waldsterben“ mit Experten der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz kognitiv und emotional erfahrbar.

Ursachensuche für die Naturzerstörung durch den Menschen:

In kleinen Experimenten aus der Soziologie, Sozialpsychologie und Gehirnforschung erkennen die Teilnehmenden, wie das auf Bedürfnisbefriedigung ausgerichtete Handeln auf gesellschaftlich eingeübte und von Generation zu Generation weitergegebenen Denkstrategien, Problemlösungsansätzen und institutionalisierten Handlungsmustern aufbaut.

Lösungen entwickeln, Gewohnheiten ändern, Gesellschaft gestalten, Kultur prägen:

Das Seminar versucht durch Methoden der Irritation den Lebensgewohnheiten ihre Selbstverständlichkeit zu nehmen. Durch Bewusstwerdung des Alltagshandelns treten alternative Handlungsoptionen hervor, mit denen Lebensstile verändert werden können. Auf einem „Waldspaziergang mit dem Förster“ wird den Teilnehmenden am Beispiel einer nachhaltigen Forstwirtschaft gezeigt, wie sich Naturnutzung durch den Menschen in die Kreisläufe des Ökosystems einfügen kann. In Kleingruppen erarbeiten sich anschließend die Teilnehmenden, wie sie das Prinzip der Nachhaltigkeit auf ihren eigenen Lebensbereich übertragen können. Das Engagement der Freiwilligen im FÖJ für den Natur- und Umweltschutz In der „Ideenschmiede“ der „FÖJ-Zukunftswerkstatt“ sammeln die FÖJ'ler/innen Lösungen für Umweltprobleme, entwickeln Visionen zu einer nachhaltigen Entwicklung in unserer Gesellschaft und konzipieren konkrete eigenen Projekte. Im „FÖJ-Kompetenztraining“ lernen sie ihre Ideen an der Einsatzstelle zu kommunizieren und mit fachlicher Unterstützung umzusetzen.

Das FÖJ-SprecherInnen-System

in Rheinland-Pfalz

Ökologische Bildung, die darauf ausgerichtet ist, junge Menschen zur Mit-Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft zu befähigen, ist immer auch politische Bildung! Es war daher nur folgerichtig, dass (zuerst in Schleswig-Holstein und später in ganz Deutschland) ein FÖJ-SprecherInnen-System eingeführt wurde. Junge Menschen können sich dabei in einem konsequent demokratischen System ausprobieren.

Während die partizipativen Methoden es den einzelnen Teilnehmenden ermöglichen, ihren konkreten Arbeitsbereich an der Einsatzstelle zu gestalten und bei FÖJ-Seminaren aktiv mitzuwirken, sind die Teilnehmenden durch das Landessprechergremium auch auf den „höheren Ebenen der FÖJ-Organisation“ an der Gestaltung des Bildungsjahres beteiligt. Das SprecherInnenwesen geht aber auch über eine Beteiligung hinaus, denn die gewählten Vertreter und Vertreterinnen der Freiwilligen stehen eigenverantwortlich vor der Herausforderung, sich selbst als Gremium zu organisieren, gemeinsam Entscheidungen zu treffen und Projekte durchzuführen.

In Rheinland-Pfalz sind die Aufgaben der Sprecherinnen und Sprecher:

- Interessen der Teilnehmenden gegenüber der Seminarleitung, den Einsatzstellen, den Trägern, dem zuständigen Landes- und Bundesministerium und allgemein gegenüber der Politik vertreten. Hierzu werden die Sprecherinnen und Sprecher zu den jeweiligen Besprechungen und Konferenzen eingeladen.
- Moderation von Entscheidungsprozessen in der Seminargruppe.
- Moderation von Ideensammlungen für Projekte und Aktionen in der Gruppe.
- Beteiligung bei Kriseninterventionen in der Gruppe, bei Bedarf unter fachlicher Anleitung der pädagogischen Kräfte.
- Aufbau von Kommunikationsnetzwerken zur Verbindung der FÖJ'ler und FÖJ'lerinnen untereinander und zum Austausch von Informationen auf der Ebene der Gruppe, des Landes und des Bundes.
- Öffentlichkeitsarbeit im Namen der Sprecherinnen und Sprecher.
- Durchführung von Aktionen zu ökologischen Themen und neuerdings auch Koordination von einsatzstellenübergreifenden ökologischen Projekten.

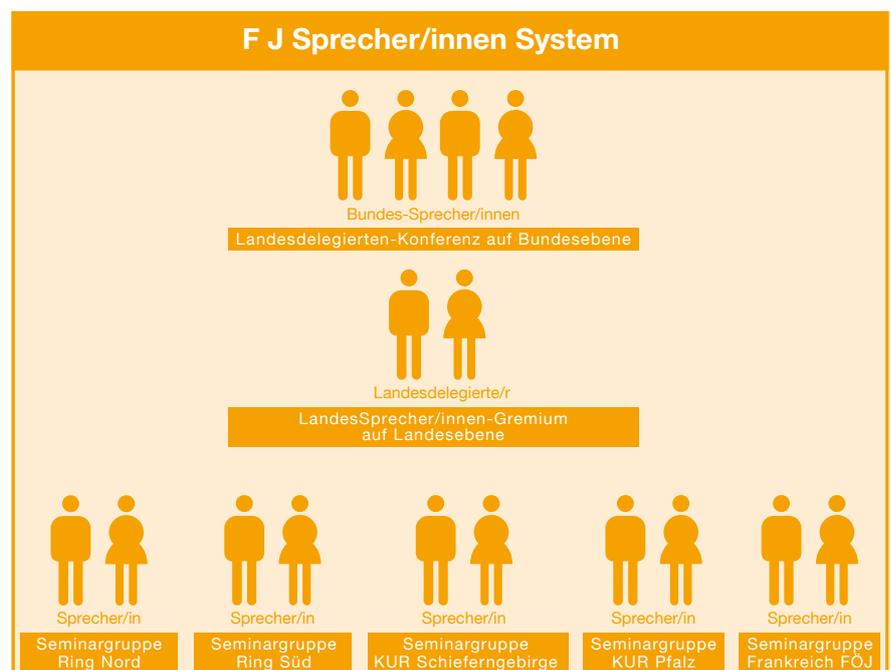
Lange Jahre hatten die Sprecherinnen und Sprecher in Rheinland-Pfalz einen Landesaktionstag organisiert. Auf einem Marktplatz einer Stadt des Landes wurden mit viel Vorbereitungsaufwand Stände aufgebaut und Aktionen durchgeführt. Dabei machten die FÖJ-Angehörigen auf ökologische Themen aufmerksam und bewarben das FÖJ. Auch wenn es für die über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landes meist viel Spaß bedeutet hat, so war die Resonanz in der Bevölkerung meist

nur gering und die gewünschten Ziele wurden zur Enttäuschung aller Beteiligten nicht erreicht. Daher wurde seit dem Programmjahr 2007/ 2008 auf die Durchführung eines Landesaktionstages zugunsten von zahlreichen kleinen und überschaubaren Projekten verzichtet.

Die bisher von den Trägern angebotenen „Einsatzstellenübergreifenden Projekte“ wurden hierzu in die Verantwortung der Sprecherinnen und Sprecher gegeben. Das Konzept sieht auch die eigenverantwortliche Verwaltung eines festgesetzten Projektetats vor. Die Projekte werden unter Einbindung der Einsatzstellen- und Trägerkompetenzen durchgeführt. An so mancher Einsatzstelle haben sich seitdem eine Vielzahl von FÖJ-Angehörigen ein „kleines Denkmal“ gesetzt, auf das sie stolz sein können. Alle Beteiligten haben letztlich davon profitiert, nicht zuletzt unsere Umwelt.

Der Vertrauensvorschuss den Sprecherinnen und Sprecher genießen, wurde in keiner Weise enttäuscht. Der Erfolg dieses Konzeptes trat erstmals im Programmjahr 2008/ 2009 zu Tage und kann sich sehen lassen. Darüber, was in jenem Jahr organisiert wurde, berichtet nachfolgend die Gruppensprecherin und Landesdelegierte Michelle Monden.

Dirk Hennig,
pädagogischer Leiter FÖJ-Ring



Erfahrungen einer Sprecherin

Im Oktober 2008 ging ich mit Spannung auf das erste FÖJ-Seminar meiner Gruppe FÖJ-Ring-Süd. Neben dem interessanten und abwechslungsreichen Seminarprogramm blieb noch genug Zeit, um die anderen Freiwilligen kennen zu lernen. Am Ende des Seminars wurden in getrennten Wahlgängen zwei Gruppensprecherinnen bzw. Gruppensprecher gewählt. Ich habe mich riesig gefreut, dass ich zur Wahl vorgeschlagen wurde und dann auch tatsächlich genug Stimmen bekommen habe. Auch Patrick Schwarz wurde zum Gruppensprecher gewählt und wir machten uns sofort an die ersten Aufgaben: Adressenlisten mussten erstellt, eine Gruppen-E-Mailadresse musste eingerichtet und die ersten Projektideen mussten festgehalten werden. Schon kurz nach unserem ersten Seminar wurden alle 10 Sprecherinnen und Sprecher aus Rheinland-Pfalz von Dirk Hennig, dem pädagogischen Leiter aus Hachenburg, zu einem zweitägigen „SprecherInnen-Einführungsseminar“ in die Landeshauptstadt Mainz eingeladen. So trat damit am 30. Oktober erstmals in einem alten Forsthaus im Wald bei Mainz das sogenannte „SprecherInnen-Gremium Rheinland-Pfalz“ zusammen. Die Sprecherinnen und Sprecher des Vorjahres übergaben ihre Ämter an uns frisch Gewählten und informierten uns über die Höhen und Tiefen ihrer Arbeit im FÖJ-Programmjahr 2007/ 2008. Von den pädagogischen Leitern der Trägerverbände wurden wir auf unsere Arbeit durch eine Einweisung in die aktuelle FÖJ-Politik vorbereitet. Am Abend war dann endlich Zeit fürs Kennenlernen und den Erfahrungsaustausch.

Der Höhepunkt des Treffens fand dann aber am zweiten Tag statt. Im Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz wurden wir von dem für das FÖJ zuständigen Referatsleiter Michael Hoffmann begrüßt, um dann zur Wahl der Landesdelegierten zu schreiten. Wir wussten, es geht hier um viel Verantwortung, wenn man die Freiwilligen im FÖJ von Rheinland-Pfalz auf Bundesebene vertreten will. Zu meiner Überraschung wurde ich von meinen Mitsprecherinnen und Mitsprechern zur Landesdelegierten gewählt. Zusammen mit Dimitri Judt und Niklas Wehner, die den Trägerverbund KUR und die Gruppe aus Frankreich

vertraten, fuhr ich schon wenige Tage später zum Delegiertentreffen aller Landes-Vertreterinnen und Vertreter von Deutschland nach Jena. Zunächst war ich schon ein bisschen aufgeregt, aber es zeigte sich bald, dass wir aus Rheinland-Pfalz von unseren pädagogischen Leitern sehr gut auf unsere Aufgaben vorbereitet worden waren. Auf der dreitägigen Konferenz galt es, eine geballte Portion Engagement und Ideenreichtum unter einen Hut zu bringen, dies schafften wir durch die Bildung von Arbeitsgruppen, zum Beispiel für politische Arbeit oder die Organisation des Bundesaktionstages. Auch hier wurde wieder gewählt, und zwar fünf Bundessprecherinnen und Bundessprecher, die alle FÖJ'lerinnen und FÖJ'ler aus Deutschland zu vertreten und bei verschiedenen Konferenzen für deren Interessen einzutreten haben. Zurück in Rheinland-Pfalz haben wir schon bald mit der Organisation unseres größten Projektes begonnen: ein Stand mit Aktionen auf dem Open Ohr Festival in Mainz. Wir wollten, dass die Arbeit nicht nur von den Sprecherinnen und Sprechern erledigt wird und haben uns deshalb auch mit anderen engagierten FÖJ-Freiwilligen getroffen. Gemeinsam haben wir Ideen gesammelt, Aufgaben verteilt und am Ende kam ein abwechslungsreiches und interessantes Programm zustande, bei dem uns die Träger und viele Einsatzstellen unterstützt haben.

Ein weiteres Projekt war das Maisfeldlabyrinth in Klängenmünster der Einsatzstelle Lobby für Kinder e. V. Dort haben unsere FÖJ'lerinnen und FÖJ'ler aus der KUR- und der Ring-Gruppe mitgeholfen. Das „Green Rock Festival“ war ebenfalls ein Projekt das gegen Ende des FÖJ Jahres 08/ 09 veranstaltet wurde. Die Organisation wurde gemeinschaftlich von früheren FÖJ-Aktiven aus dem rheinland-pfälzischen Ehemaligen-Netzwerk und den aktuellen Sprecherinnen und Sprechern durchgeführt. Das Festival war eine Benefizveranstaltung für das Artenschutzprojekt Wildkatze. Auch hier waren viele FÖJ-Aktive dabei, um das Projekt tatkräftig zu unterstützen. Sogar einige Einsatzstellen hatten dort ihre Stände aufgestellt.

Nicht weniger erwähnenswert war das Baumschnitt-Projekt der Gruppe Ring-Nord. Nach einer Einführung in die Kunst des Baumschnitts gingen rund 20



Michelle Monden

FÖJ'lerinnen und FÖJ'ler im Westerwald ans Werk. Die Naturschutzmaßnahmen wurden von der FÖJ-Einsatzstelle Heinrichshof begleitet.

Die Organisation und Durchführung der Projekte hat viel Arbeit gemacht, bei der ich aber eine ganze Menge gelernt habe. So hatte ich für meine Tätigkeiten an der Einsatzstelle durch mein Sprecherinnenamt weniger Zeit, als ich es mir gewünscht hätte. Etwa einen halben Tag pro Woche habe ich für diese Arbeit gebraucht, kurz vor Projekten auch mal mehr. Dabei wurde ich von meiner Einsatzstelle unterstützt, sowohl durch Tipps als auch durch Material. Ich glaube, dass auch meine Einsatzstelle durch die Sprecherinnenarbeit profitiert hat, zum einen wurde sie im Land bekannter und zum anderen war sie immer auf dem neusten Stand, was es beim FÖJ so neues gibt. So habe ich bei meiner Rede auf der Einsatzstellenkonferenz FÖJ-Ring den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Einsatzstellen dringend empfohlen, den Sprechertätigkeiten nicht im Weg zu stehen, ja die Aktiven darin zu unterstützen.

Abschließend kann ich sagen, dass ich es toll finde, dass sich die Freiwilligen im FÖJ durch das Sprecheramt so aktiv mit einbringen können. Ich habe sehr viel im Bereich Organisation gelernt, aber auch, wie man in einer Gruppe zusammen arbeitet und trotz unterschiedlicher Meinungen am Ende auf einen Nenner kommt.

Allerdings wäre die Arbeit nicht möglich gewesen, wenn uns nicht die Träger, insbesondere die beiden pädagogischen Leiter Dirk Hennig und Dr. Jochen Frey so ein großes Vertrauen entgegengebracht hätten und uns nicht mit allen Mitteln unterstützt hätten, ohne uns dabei zu bevormunden.

Autotin

Michelle Monden,
FÖJ 2008/ 2009
Sprecherin der Gruppe Ring-Süd
und Landesdelegierte Rheinland-Pfalz

Deutsch-französischer Freiwilligendienst

Ein bundesweit einmaliges Pilotprojekt des FÖJ Rheinland-Pfalz

Das Programm „Deutsch-Französischer Freiwilligendienst“ geht auf einen Wunsch der deutschen und französischen Regierungen zurück. Es wird seit 2007 in Deutschland vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie in Frankreich vom Haut-Commissariat à la Jeunesse in Zusammenarbeit mit zugelassenen deutschen und französischen Trägerorganisationen erprobt. Das binational arbeitende Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW/OFA) übernimmt dabei koordinatorische Funktionen.

Der Einsatz der Teilnehmenden am Deutsch-Französischen Freiwilligendienst beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit und der Zusammenarbeit zwischen deutschen und französischen Partnerorganisationen, die gleichzeitig Freiwillige aus dem Nachbarland in ihre Einsatzstellen aufnehmen bzw. dorthin entsenden („Tandem-Einsatzstellen“). Die Entsende- und Aufnahmeorganisationen übernehmen in gegenseitiger Absprache die pädagogische Betreuung der Teilnehmer sowie die Bildungsarbeit während der binationalen Seminare (Vorbereitungsseminar, Zwischenseminare, Abschlussseminar). Die jeweiligen landesspezifischen Rechtsgrundlagen für den Freiwilligendienst werden gegenseitig anerkannt, die Dauer des Freiwilligendienstes soll in der Regel zwölf Monate betragen.

Das rheinland-pfälzische Pilotprojekt „Deutsch-französischer Freiwilligendienst im Bereich Ökologie und Naturschutz“

Da beim FÖJ Rheinland-Pfalz bereits seit dem Jahre 2005 positive Erfahrungen im deutsch-französischen Austausch von Freiwilligen bestehen und das rheinland-pfälzische Programm „FÖJ in Frankreich“ erfolgreich verläuft, wird seit 2008 auch der „Deutsch-französische Freiwilligendienst im Bereich Ökologie und Naturschutz“ angeboten. Das FÖJ in Rheinland-Pfalz übernimmt mit diesem Projekt bundesweit eine Vorreiterrolle und kommt dem Ziel der

Staatskanzlei Rheinland-Pfalz entgegen, den Austausch von engagierten jungen Freiwilligen im ökologischen Bereich zu fördern und auszubauen.

Als Projektpartner fungieren der Trägerverbund „FÖJ-Konsortium der Umweltverbände BUND, GNOR und NABU Rheinland-Pfalz (FÖJ-KUR)“, das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz (MUFV) Rheinland-Pfalz, die Ligue pour la Protection des Oiseaux (LPO France), der Conseil Régional de Bourgogne, die Union pour la Coopération Bourgogne et Rhénanie-Palatinat (UCBRP) sowie das Maison de Rhénanie-Palatinat in Dijon. Da dem FÖJ-KUR die Koordination des Projektes obliegt, wurde im Oktober 2008 eine zeitlich befristete Tutorenstelle zum Deutsch-Französischen Freiwilligendienst im ökologischen Bereich eingerichtet, die aus Sondermitteln des BMFSFJ finanziert wird.



FÖJ'lerin Myriam Schäfer vor dem Haus RLP Dijon

Worin besteht der Mehrwert für die beteiligten Organisationen und Institutionen durch einen Deutsch-Französischen ökologischen Freiwilligendienst?

1. Durch den aktiven Austausch hoch motivierter junger Menschen kann die von politischer Seite jahrzehntelang gewünschte Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen auch im Umwelt- und Naturschutz schneller und effektiver erreicht werden.
2. Durch die gegenseitigen Tandems der Freiwilligen kann automatisch eine Intensivierung des gegenseitigen fachlichen, politischen, organisatorischen und persönlichen Austausches der Umweltorganisationen bzw. der ihnen zugeordneten Einsatzstellen (z.B. zu den Themen FFH-Richtlinie, Gentechnik, Ökologischer Landbau, erneuerbare Energien) erfolgen. Die einzelnen Partnerorganisationen können hierbei jeweils von den Erfahrungen der Anderen profitieren.
3. Durch transparente organisatorische Strukturen (Verankerung des Ökologischen Freiwilligendienstes in staatlich geförderte Programme) sowie durch die ebenfalls staatlich geförderte, inhaltliche und pädagogische Begleitung durch hauptamtliches Personal können konkrete, dauerhafte und verlässliche Partnerschaften zwischen den beteiligten Verbänden weitaus einfacher entstehen als bisher.
4. Durch die Präsenz von jungen Freiwilligen bieten sich Chancen für interkulturelle Begegnungen auf qualitativ hohem Niveau, hier vor allem im lokalen Umfeld von Umweltgruppen – u.a. durch deutsch-französische Umweltaktionen, Feste, Vorträge bei ehrenamtlichen Orts-/ Kreisgruppen der Verbände sowie gegenseitig organisierte umwelttouristische Veranstaltungen (z.B. Exkursionen, Bildungsreisen).
5. Mit den geplanten bilateralen Seminarveranstaltungen und Fortbildungen im Rahmen des Freiwilligenprogrammes kann eine wechselseitige Förderung und Inspiration im Bereich Umweltbildung/ Bildung für Nachhaltige Entwicklung erreicht werden.

Ökologische Einsatzstellen in Frankreich, die deutsche Teilnehmer aufnehmen

Ferienbauernhöfe, pädagogische Bauernhöfe:

Ferme de la Caille, Domaine de la Mhotte, Ferme du Chaudron Magique ; Ferme de l'Oiselet

Traditionelle Kleinbauernhöfe:

Le Breil, Coat Kéroëc, Ferme de Chassagne

Bauernhöfe mit Käseereien:

Ferme du Carruge, Ferme de la Passiflore

Selbstversorgerbauernhöfe mit Betreuung von Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen:

Ferme de Visargent, Châtaigneraie de Durantis

Obst- und Weinbaubetriebe:

La Symphonie des Vergers, Château des Hospitaliers

Umweltpädagogische Einrichtungen:

Maison de la Jeunesse et de la Culture Ermont, Maison de l'Eau Pontailier s/S.

Naturschutzverbände :

Ligue pour la Protection des Oiseaux (LPO), Amis de la Terre France

Naturschutzstationen :

LPO Réserve Naturelle du Marais d'Yves, LPO Station Ile Grande – Centre de Soins

Ökologische Einsatzstellen in Rheinland-Pfalz, die bislang französische Teilnehmer aufnehmen

Naturschutzverbände

NABU-Regionalstelle Trier, BUND-Landesgeschäftsstelle Rheinland-Pfalz, FÖJ-KUR-Geschäftsstelle

Naturschutzstationen, Vogelauffangstationen:

Naturschutzzentrum Hirtenhaus, GNOR-Naturerlebniszentrum Wappenschmiede, Falknerei Bente-Schröder

Umweltpädagogische Einrichtungen:

Biosphärenhaus Pfälzerwald-Nordvogesen, Waldkindergarten Die Bäumlinge, Mainz

Weinbaubetriebe

Weingut Frey, Kanzern/Mosel, Weingut Im Zwölberich, Langenlonsheim

Tab. 1 zeigt eine Übersicht der Tandem-Einsatzstellen in Frankreich und in Rheinland-Pfalz:

6. Schließlich können die Teilnehmer am Ökologischen Freiwilligendienst nach der Rückkehr in ihr Heimatland als junge aktive Mitglieder ihres jeweiligen Trägerverbandes sowie als dauerhafte Ansprechpartner für weitere grenzübergreifende Aktivitäten im Umweltbereich gewonnen werden.

Worin besteht der Mehrwert für die jungen Freiwilligen?

1. Sie erwerben sowohl ökologische und naturschutzfachliche als auch persönliche Kompetenzen (Schlüsselqualifikationen), insbesondere im linguistischen, kommunikativen und organisatorischen Bereich, und verbessern dadurch ihre Bildungsfähigkeiten und ihre späteren Beschäftigungsmöglichkeiten.

2. Sie erleben im Laufe des Jahres einen qualitativ hochwertigen Austausch ihrer eigenen Erfahrungen, sowohl durch die Kommunikation mit der Partnerstelle und den Partner-Freiwilligen im jeweils anderen Land, durch die hauptamtliche pädagogische Begleitung als auch durch die Tandem-Seminarveranstaltungen in Deutschland und Frankreich.

3. Durch ihre aktive Partizipation bekommen die Freiwilligen einen authentischen Einblick in die Kultur und in Lebensstile des jeweils anderen Landes - einschließlich der dort vorkommenden Einstellungen zu Ökologie und Naturschutz und deren Umsetzung in der Praxis bzw. durch die Umweltverbände. Sie werden mit ihrer eigenen (ökologischen) Kultur konfrontiert und erfahren ihre nationale Identität mit „anderen Augen“.



Dr. Jochen Frey

Dr. rer.nat., Diplom-Geograph
 FÖJ-Konsortium der Umweltverbände Rheinland-Pfalz (FÖJ-KUR)
 Hindenburgplatz 3, 55118 Mainz
 Tel. 06131-62706-70
 E-Mail: frey@foej-kur.de

geb. 1960 in Heilbronn, Studium für Lehramt an Gymnasien (u.a. Romantik) sowie Studium der Geographie, Geologie und Botanik in Mainz, 1991-1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Universität Mainz, seit 1996 Pädagogischer Leiter der Zentralen Stelle des FÖJ-Konsortiums der Umweltverbände BUND, GNOR und NABU Rheinland-Pfalz.

4. Durch die längerfristigen (12-monatigen) Tätigkeiten in einem fremden Land erfahren und reflektieren sie auf direkte Weise die Möglichkeiten und Grenzen ihres eigenen (ökologischen) Engagements.

5. Schließlich erkennen sie dabei ihre eigene Rolle beim Umgang mit Vorurteilen, bei gegenseitiger Annäherung, Toleranz und Unterstützung sowie beim inhaltlichen und persönlichen Austausch zwischen Akteuren der deutschen und französischen Umweltverbände.

6. Bei einer erfolgreichen Absolvierung des Freiwilligendienstes setzen sie im Idealfall ihr Engagement für Umwelt und Natur bei „ihren“ Umweltverbänden fort.

Deutsch-französischer Freiwilligendienst

Erste Erfahrungen - Anzahl der Freiwilligen

Gegenüber dem Jahr 2008/ 2009 konnte die Anzahl der am deutsch-französischen ökologischen Freiwilligendienst Teilnehmenden jungen Menschen im Zyklus 2009/ 2010 verdoppelt werden (6 gegenüber 3 Tandems). Die Zahl der Tandems könnte bei vermehrter Beteiligung junger Franzosen am FÖJ in Deutschland noch deutlich gesteigert werden, da sich derzeit 26 junge Deutsche in Frankreich, aber nur 6 Franzosen in Deutschland befinden.

Arbeit der Freiwilligen in den Einsatzstellen

Deutsche Freiwillige in französischen Einsatzstellen

Die Arbeit der seit 2007 in französischen Einsatzstellen eingesetzten Freiwilligen verlief insgesamt betrachtet erfolgreich. Trotz der Mentalitäts- und kulturellen Unterschiede ergab sich meist eine alle Seiten bereichernde Zusammenarbeit. Auch die Sprachbarrieren wurden binnen weniger Monate abgebaut. Gleichwohl stellte sich im Laufe der beiden Jahre heraus, dass nicht alle der ca. 25 französischen Einsatzstellen sich optimal auf die Idee und den Programmablauf des ökologischen Freiwilligendienstes einstellen konnten, vor allem deswegen, weil dieser dort noch nicht bekannt ist bzw. weil sie divergierende Vorstellungen von Freiwilligenarbeit hatten. Mehrere Einsatzstellenleiter verstanden den Freiwilligendienst eher als gewöhnliches Arbeitspraktikum (vergleichbar z.B. dem WWOOF-Projekt). Als Konsequenz musste von pädagogischer Seite aus in mehreren Fällen ein Wechsel der Einsatzstelle vorgenommen werden, um den jungen Teilnehmern ein erfolgreiches Jahr zu ermöglichen, sowie einige Einsatzstellen aus dem Programm gestrichen werden. Auf der persönlichen und fachlichen Erfahrungsebene waren schließlich am Ende des Jahres alle Teilnehmenden hoch zufrieden.

Französische Freiwillige in rheinland-pfälzischen Einsatzstellen

Für die bislang ca. 15 französischen Freiwilligen stellte der Freiwilligendienst in Rheinland-Pfalz eine durchweg positive Erfahrung dar, vor allem im Hinblick auf ihren beruflichen und persönlichen Lebensweg – sie sehen den Freiwilligendienst als Zusatzqualifikation an, da die meisten von ihnen bereits ein Fachhochschul- oder Bachelorstudium hinter sich haben. Ihre Einbettung in den Arbeits- und Lebensalltag in Deutschland funktionierte gut, ihre deutschen Sprachkenntnisse haben sich enorm verbessert. Einige von ihnen engagieren sich auch nach Ende ihrer Zeit in Deutschland, insbesondere in Form von Mundpropaganda über das gemeinsame Projekt. Auch die teilnehmenden rheinland-pfälzischen Einsatzstellen empfanden die Anwesenheit der Teilnehmer aus Frankreich eine große Bereicherung, in kultureller, aber auch zwischenmenschlicher Hinsicht.

Seminararbeit

Die Arbeit in den teilweise in Deutschland, teilweise in Frankreich durchgeführten Seminaren erwies sich auf Grund des großen Engagements der Freiwilligen als überdurchschnittlich kreativ und konstruktiv. Thematisch wurden vor allem die Bereiche, die die Freiwilligen tangieren (Landwirtschafts-problematik und -alternativen, Naturschutz), behandelt.

Das Gruppengefüge war durch einen sehr sozialen Umgang miteinander geprägt, alle Teilnehmer beteiligten sowohl an inhaltlichen als auch an seminarorganisatorischen Aufgaben mit einer Leidenschaft, die über die Erfahrungen im Inland hinausgeht.

Aufbau eines deutsch-französischen Netzes von ökologischen Einsatzstellen und Umweltverbänden

Ein deutsch-französisches Netz von Einsatzstellen im Bereich Ökologie und Naturschutz ist in verschiedenen Bereichen erfolgreich im Aufbau, ebenso wie die Partnerschaften mit französischen Umweltverbänden und Regionalpartnern (Tab. 2).

Im Bereich Ökologische und kleinbäuerliche Landwirtschaft existieren bereits Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Bio-Betrieben, mit wechselseitiger Beschäftigung von FÖJ-Teilnehmern oder in Form von Besuchen und Workshops bei Seminaren. Im Bereich Umweltpädagogik und Naturschutz existieren Partnerschaften zwischen umweltpädagogischen Einrichtungen und Naturschutzzentren der Naturschutzverbände BUND, NABU und GNOR und der LPO (Ligue pour la Protection des Oiseaux), auch über den Dachverband Birdlife Europe, sowie den Amis de la Terre France (Partnerorganisation des BUND).



Arbeiten im Kräutergarten

Regionalpartnerschaft im Natur- und Umweltbereich mit Burgund

Eine Regionalpartnerschaft im Natur- und Umweltbereich wurde zwischen dem FÖJ Rheinland-Pfalz und der Union pour la Coopération Bourgogne et Rhénanie-Palatinat, dem Haus Burgund in Mainz, dem Conseil Régional de Bourgogne, sowie dem Maison de Rhénanie-Palatinat, Dijon, aufgebaut. Zu ihren Zielen zählen:

- die Vermittlung von französischen bzw. deutschen Bewerbern für ein FÖJ in Rheinland-Pfalz oder in Burgund
- die Recherche und Vermittlung neuer, für das FÖJ geeigneter Einsatzstellen
- Öffentlichkeitsarbeit für den gegenseitigen Austausch von jungen Menschen im FÖJ
- die Unterstützung der Betreuung der gegenwärtigen FÖJ-Teilnehmer und der Einsatzstellen in der jeweiligen Partnerregion

Deutscher Verein	Französischer Verein	Einsatzstelle in Frankreich	Einsatzstelle in Rheinland-Pfalz	Art des Tandems
„FÖJ-KUR (BUND Rheinland-Pfalz)“	Ligue pour la protection des oiseaux (LPO)	LPO Animation Réseau (Netzwerk der lokalen Gruppen)	„Demeter-Weingut Im Zwölberich, Langenlonsheim/Nahe“	In der Naturschutzverbandsarbeit tätige deutsche Freiwillige begegnet französischem Freiwilligen, der sich im Weinberg auch um Belange des Naturschutzes kümmert.
„FÖJ-KUR (BUND Rheinland-Pfalz)“	Ligue pour la protection des oiseaux (LPO)	Projet Refuge LPO (Projekt „Naturrefugien im besiedelten Bereich“)	Demeter-Imkerei Friedrich, Mainz / Gesellschaft für Natur und Kunst, Schloss Freudenberg e.V.	Begegnung von zwei Freiwilligen, die sich mit dem Schutz und der Bekanntmachung von Kleinbiotopen an Gebäuden und in Parks befassen.
„FÖJ-KUR (BUND Rheinland-Pfalz)“	Ligue pour la protection des oiseaux (LPO)	LPO Station / Centre de Soins Ile Grande (Vogelschutzstation in der Bretagne)	NABU-Naturschutzzentrum Hirtenhaus, Landau	Deutsch-Französisches Tandem in zwei kleinen Naturschutzzentren mit Publikumsverkehr und Vogelschutz.
„FÖJ-KUR (BUND Rheinland-Pfalz)“	Ligue pour la protection des oiseaux (LPO)	LPO Station Réserve Naturelle du Marais d'Yves (Naturschutzgebiet Sumpflandschaft von Yves, Atlantikküste)	„GNOR-Natur-Erlebniszentrum Wappenschmiede, Fischbach bei Dahn“	Tandemprojekt in zwei Naturschutzzentren in Schutzgebieten, mit Pflegemaßnahmen im Gelände und Öffentlichkeitsarbeit.
„FÖJ-KUR (BUND Rheinland-Pfalz)“	Association Volontariat Ecologique Franco-Allemand (AVEFA)	„Ferme de Visargent (Bio-Selbstversorgerhof in der Bresse bourguignonne, Burgund)“	FÖJ-KUR-Geschäftsstelle / Haus Rheinland-Pfalz	Rheinland-Pfälzische Freiwillige auf Selbstversorgerhof in Burgund begegnet Deutsch-Französin im Haus Rheinland-Pfalz, Dijon, und der FÖJ-Zentrale in Mainz.

- die Gründung eines gemeinsamen Vereins zur Förderung des ökologischen Freiwilligendienstes zwischen den beiden Regionen
- die Planung gemeinsamer Seminare in Rheinland-Pfalz und Burgund

Entwicklung eines binationalen pädagogischen Betreuungskonzepts für die Freiwilligen

Zusammen mit den französischen Partnern Ligue pour la Protection des Oiseaux, Conseil Régional de Bourgogne sowie Maison de Rhénanie-Palatinat wurden bereits erste Eckpunkte eines binationalen Betreuungskonzeptes für die Freiwilligen besprochen. Sobald von französischer Seite Klarheit über die Zukunft des französischen Freiwilligendienstes besteht - voraussichtlich im Jahre 2010 („Service civique“) -, können die Eckpunkte weiter konkretisiert werden.

Kommunikation und Weiterentwicklung des Deutsch-Französischen Ökologischen Freiwilligendienstes

Nach der weitgehend erfolgreichen Projektplanung mit den französischen Partnern sind die aktuellen Aufgaben vorrangig in der Öffentlichkeitsarbeit für den Deutsch-Französischen Ökologischen Freiwilligendienst in Frankreich zu sehen, zumal die Idee dort noch sehr wenig bekannt ist. Diese Aufgabe erweist sich als ausgesprochen auf-

wändig, da bei den französischen Trägerpartnern

1. wenige Kontakte zu Anlaufstellen für Jugendliche und junge Erwachsene bestehen, die einen Freiwilligendienst ableisten wollen,
2. die potenziellen Anlaufstellen zunächst in umfassender Weise über das Projekt informiert werden müssen, damit sie es entsprechend positiv kommunizieren können,
3. das Profil der Anlaufstellen erst geklärt werden muss („Bei welchen Anlaufstellen befindet sich das größte Potenzial an Interessenten an einem FÖJ in Deutschland?“).

Gleiches gilt in verstärktem Maße für Kontakte zur überregionalen Presse, zum Radio und zum Fernsehen. In diesem Bereich muss in Zusammenarbeit mit den Trägerpartnern noch verstärkt recherchiert werden.

Über die Trägerpartner Maison de Rhénanie-Palatinat und LPO konnten bereits erste Kontakte zu Job- und Praktikumsbörsen an Universitäten hergestellt werden (Dijon, La Rochelle), die Informationen über den ökologischen Freiwilligendienst streuen. Informationsstände für den Deutsch-Französischen Freiwilligendienst wurde des Weiteren auf Messen (« Salon de l'Agriculture ») und Eco-Festivals angeboten. Weitere Veranstaltungen sind für 2010 in Planung.

Zusammenfassung

Mit dem Pilotprojekt „Deutsch-Französischen Freiwilligendienst im Bereich Ökologie und Naturschutz“ werden

- ökologisch engagierten jungen Menschen in Deutschland/Rheinland-Pfalz und Frankreich/Bourgogne Möglichkeiten eröffnet, in „Tandems“ einen einjährigen ökologischen Freiwilligendienst im jeweiligen Nachbarland zu absolvieren,
- deutsch-französische Partnerschaften von Einrichtungen im Bereich Ökologie, Umwelt-/ Naturschutz und ökologische Landwirtschaft aufgebaut und durch die Aktivitäten der Freiwilligen kontinuierlich vertieft,
- binationale pädagogische Betreuungs- und Seminarekonzepte mit ökologischen Inhalten und interkulturellem Austausch erprobt,
- durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit der Bekanntheitsgrad des Deutsch-Französischen Freiwilligendienstes gesteigert.

Literatur:

- <http://www.foej-rlp.de> „Infos zum FÖJ im Ausland“
- <http://www.volontariat.ofaj.org>
- <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Engagementpolitik/fsj-foej.did=12150.html>

NaturErlebnis- Woche 2010

Vom 2. bis 9. Mai findet die Naturerlebniswoche 2010 statt. Themenschwerpunkt soll „Natur und Gesundheit“ sein.

Im Jahr 2008 wurde erstmals in Rheinland-Pfalz die „NaturErlebnisWoche“ durchgeführt, bei der spontan mehr als 100 Veranstaltungen angemeldet waren. Im Jahr 2009 lag die Beteiligung mit über 180 Veranstaltungen schon beinahe doppelt so hoch. Dafür dankt die LZU allen Veranstaltern, Mitwirkenden und Teilnehmenden. Die LZU organisiert die „NaturErlebnisWoche“ in Rheinland-Pfalz als Mitgliedsorganisation des BANU.

Die LZU und der BANU (Bundesweiter Arbeitskreis staatlich getragener Natur- und Umweltbildungseinrichtungen) rufen erneut zur bundesweiten „NaturErlebnisWoche“ vom 2. bis 9. Mai 2010 auf.

Auch Sie können diese Tage nutzen, um mit Ihrer Veranstaltung Natur zum Thema zu machen. Viele Themen sind möglich, insbesondere im kommenden Jahr unter dem Aspekt „Natur und Gesundheit“.

Es ist wichtig, dass die Aktivitäten und die Leistungen des Naturschutzes und der Umweltbildung noch stärker sichtbar und in ihrer Breite und Qualität verstärkt öffentlich wahrgenommen werden. Wenn dies in einer Woche an möglichst vielen Orten in unserem Bundesland und überall, in ganz Deutschland geschieht, dann ist dies auch nicht zu übersehen.

Dies soll auch in den kommenden Jahren eine feste Einrichtung bleiben. Wir unterstützen Sie bei der Öffentlichkeitsarbeit. Ihre Veranstaltung zum NaturErlebnisWochenende wird auf unserer Homepage www.umdenken.de veröffentlicht sowie mit der bundesweiten Kampagne unter www.naturerlebniswoche.de verlinkt. Natürlich werden wir auch landesweite Pressearbeit leisten.

Nehmen Sie Kontakt mit der LZU auf.

Dr. Ralph Plugge
Landeszentrale für Umweltaufklärung
Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz
Tel.: 06131-162527
Fax: 06131-164629
plugge@umdenken.de

DVD-Themenpark Ernährung

Themenpark Ernährung, eine DVD-ROM der Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz, mit vielen spannenden multimedialen Lernumgebungen, für Unterricht und Selbstversuch, ist in einer technisch überarbeiteten und inhaltlich erweiterten Form neu erschienen und ab sofort wieder bei der LZU erhältlich.

Die DVD-ROM Themenpark Ernährung bietet einen handlungsorientierten didaktischen "Themenpark" zur menschlichen Ernährung. Neben gesellschaftlichen, kulturhistorischen und anthropologischen Hintergründen der menschlichen Nahrungsbeschaffung, -zubereitung und -aufnahme werden vor allem kreative ästhetische, sprachliche und mediale Zugänge zu dem Thema eröffnet. Diese Zugänge können von Lehrenden und Lernenden individuell mit eigenen Ideen, Materialien und Gestaltungen ergänzt werden.



Environnement, economie et nous:

Lehrende und Lernende erhalten mit der DVD-ROM die Möglichkeit, ihr eigenes Alltagswissen zum Thema Ernährung in die Lernumgebung einzubringen und kritisch zu hinterfragen sowie neue Perspektiven kennen zu lernen. Dabei geht es gerade um das "Selbstverständliche", um Konventionen, die uns "in Fleisch und Blut" übergegangen sind. Die eigenen Ernährungsgewohnheiten überdenken, kreative Zugänge zum eigenen Alltag finden, das Unbekannte im Bekannten aufspüren – wer lernen will, muss etwas tun. Die offene und materialorientierte Didaktik des multimedialen Lernwerkzeugs schafft durch einfache Vergleichs- und Gestaltungsmöglichkeiten neue Handlungsspielräume für ein individuelles und selbstbestimmtes Lernen. Alle Materialien können individuell auf der Arbeitsfläche angeordnet werden, in vorhandene Dokumente können zu jeder Zeit und an jeder Stelle Markierungen und eigene Notizen eingefügt werden, multimediale Inhalte können aus dem Internet oder von der Festplatte in die Lernumgebung importiert und dort weiterbearbeitet werden.

Die DVD-ROM ist kostenlos bei der LZU erhältlich:
Kontakt:
Peter Heil
Landeszentrale für Umweltaufklärung
Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz
Tel.: 06131-164466
Fax: 06131-164629
heil@umdenken.de

LZU fördert Theater-Workshop.

Anfang Oktober 2009 nahmen 23 Oberstufenschüler des Humboldt-Gymnasiums Trier an einem viertägigen interaktiven Theaterworkshop teil. Da sie alle das AbiBac, das Deutsch-Französische Abitur, anstreben, wurde die ganze Woche in französischer Sprache gearbeitet. Gemeinsam mit französischen Theaterpädagogen wurde ein „théâtre-forum“-Stück vorbereitet und vor einem Publikum aufgeführt.

Ziel diese Projektwoche war es, die Schüler für Konflikte im Naturschutz und das Arbeiten an gemeinschaftlichen Lösungen aktiv zu sensibilisieren. Die zentrale Fragestellung war: „Wie kann man viele verschiedene Akteure unterschiedlicher Interessenlagen zusammen bringen, um ein Naturschutzprojekt zu planen und umzusetzen?“. Die Schüler reflektierten diese Frage und erfanden mit ihren Ideen ein Theaterstück, das mögliche Konflikte und deren gemeinsame Lösungen im Rahmen eines fiktiven Naturschutzprojektes aufzeigte. Während der Aufführung wurde das Publikum herzlich einladen auf die Bühne zu steigen und selbst eine Rolle zu übernehmen. In diese Rolle versuchten die „AmateurlInnen“ eine gemeinschaftliche Lösung zu finden. Dies war eine kleine Herausforderung für das Publikum.



Am Ende der Woche besuchten die „Theater-Schüler“ im Rahmen einer Exkursion ein reales Naturschutzprojekt und lernten die im Rahmen der Planung und Umsetzung des Vorhabens aufgetretenen Konflikte und deren Lösungen kennen.

Ségolène Sharvet, FÖJ-NABU Trier

Neue Wanderausstellung

Umweltministerin Conrad:
„Jeder kann das Klima schützen“
„Klimaschützer in Rheinland-Pfalz“

zeigt eine neue Wanderausstellung, die der Sender SWR 4 und die Landeszentrale für Umweltaufklärung (LZU) Rheinland-Pfalz gemeinsam realisiert haben. Zur Eröffnung trafen Umweltministerin Margit Conrad und SWR4-Programmchef Wolfhard Klein etliche der porträtierten Frauen und Männer, die mit ihrem Bild in der Öffentlichkeit für aktive Beteiligung am Klimaschutz werben.

„Die Ausstellung macht deutlich: Jede und jeder kann seinen Beitrag leisten. Der Alltag bietet vielfältige Möglichkeiten, den CO₂-Ausstoß zu vermindern. Klimaschutz ist machbar, schont den Geldbeutel und verbessert die Lebensqualität“, stellte Umweltministerin Margit Conrad fest. „Rheinland-Pfalz mit seinen anspruchsvollen Klimaschutzziele braucht Menschen, die mitmachen, Energie sparen und Energie effizient nutzen.“

„SWR4 Rheinland-Pfalz ist stolz darauf, dass die Programmaktion Mit gutem Beispiel voran gezeigt hat, wie viele Menschen im Land bereit sind, ihren ganz persönlichen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten“, sagte SWR4 Rheinland-Pfalz Programmchef Wolfhard Klein. „Politische Ziele und staatliche Förderung sind das Eine. Entscheidend für den Erfolg alles gesellschaftlichen Tuns bleibt das Engagement der Bürger und Bürgerinnen. Wenn ein Radiosender wie SWR4 dazu beitragen kann, ist das eine gute Sache.“

Auf großformatigen Fotoleinwänden stellt die Schau 13 Frauen und Männer vor, die konkrete Beiträge leisten, um das Klima zu schützen. Das beginnt bei der „Gipfelstürmerin“, die lieber wandert statt ins Flugzeug zu steigen und endet beim „Einheizler“,



der sein Haus mit klimaneutralen Holzpellets wärmt. Plakativ und bunt wird vorgeführt: Klimaschutz ist gar nicht schwer.

Für die Fotoporträts, die von griffigen Zitaten begleitet sind, wurden Rheinland-Pfälzer und -innen aus allen Teilen des Landes ausgewählt. Sehr praktisch demonstrieren sie alle, wie sie ihren Beitrag zum Klimaschutz etwa in den Bereichen Energie, Haushalt, Ernährung und Mobilität verstehen. Die Schulköchin steht neben dem Nutzer des Öffentlichen Nahverkehrs und der Gemüsefreund neben der Liebhaberin alter Möbel. Ministerin Conrad bringt es auf den Punkt: „Nachahm-Effekte sind erwünscht.“

Seit April 2009 ist die neue Ausstellung auf Tour durch Rheinland-Pfalz. Die Landeszentrale für Umweltaufklärung verleiht die Ausstellung. Info unter www.umdenken.de

Natura 2000 macht Schule

Das Thema „Natura 2000“ ist sperrig. Leider wird das Anliegen, das europäische Naturerbe über nationale Grenzen hinweg zu erhalten, durch das dazugehörige Verwaltungshandeln vor allem als bürokratische Bevormundung erlebt. Das hat auch etwas damit zu tun, dass sich unser Verhältnis zur Natur stark gewandelt hat: Die Alltagserfahrung hat sich so weit entkoppelt, dass viele Kinder nicht mehr wissen, dass Milch etwas mit Kühen zu tun hat. Der Naturschutz hat es mithin immer schwerer, für sein Anliegen zu werben und Unterstützung zu erhalten.

Aus diesen Überlegungen entstanden Unterrichtsmodule und dazugehörige Broschüren, die an allen Schulen in ganz Rheinland-Pfalz verteilt wurden. Ziel ist es, die Themen NATURA 2000 und Biodiversität von Schülerinnen und Schülern so bearbeiten zu lassen, dass das Anliegen des Naturschutzes transparent wird und gleichzeitig staatsbürgerliches Handeln eingeübt werden kann. Konkret geht es darum, einen realen Planungsfall aus der eigenen Umgebung in seinen einzelnen Schritten nachzuvollziehen und sich aktiv in Rollenspielen mit den Entscheidungsgrundlagen und -strukturen auseinanderzusetzen. Die Unterstützung durch die Landespflegeverwaltung vor Ort mit Karten und Gutachten, aber auch durch persönliche Teilnahme ist dabei ganz wichtig. Denn erst diese Authentizität garantiert, dass dieser Projektunterricht für Schülerinnen und Schüler besonders attraktiv ist und Verständnis für die behördliche Naturschutzarbeit geweckt werden kann.

Die oben genannte Broschüre zu „Natura 2000 macht Schule“ kann bei der LZU bestellt werden.



Igel gefunden – was nun?

Jetzt sind sie wieder unterwegs, bis weit in den Dezember hinein, die viel zu kleinen Igel unter mindestens 600 Gramm Gewicht.

Ein gesunder und kräftiger Igel befindet sich jetzt im Winterschlaf. Die zu spät gesetzten müssen Futter suchen, da sie nicht genug Reserven für die Überwinterung besitzen. Ohne Hilfe werden die meisten den Winter nicht überstehen.

Lesen Sie unter www.pro-igel.de was Sie selbst für die Igel tun können und wo Sie Hilfe finden können.



Regionale Berater für die Energiewende

Modellprojekt in Rheinland-Pfalz qualifiziert ab März 2010 Projektentwickler/-innen für Energiegenossenschaften.

Im März 2010 startet in Rheinland-Pfalz ein Modellprojekt zur Qualifizierung von Projektentwickler/-innen für Energiegenossenschaften. In einer halbjährigen Weiterbildung werden die Teilnehmenden die Kompetenzen erwerben, um lokale und regionale Energiegenossenschaften bei ihrer Gründung zu beraten. In der Region verwurzelte Fachleute sollen so die Energiewende in der Region unterstützen.

Träger des Projektes sind die Deutschen Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) und die innova eG, die sich seit vielen Jahren für genossenschaftliche Neugründungen engagiert. Mit im Boot als Förderer und Unterstützer sind die Landeszentrale für Umweltaufklärung und das Bildungsministerium Rheinland-Pfalz, die Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau und der Pfalz sowie die Leitstelle Bürgergesellschaft und Ehrenamt der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz.

Energiegenossenschaften sind nach Meinung der Initiatoren des Projektes die geeignete Form, in der Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam die lokale und regionale Energiezukunft gestalten und eine klimafreundliche, nachhaltige Energiewirtschaft umsetzen können.

Für die Gründung einer Energiegenossenschaft ist ein schlüssiges wirtschaftliches, technisches, ökologisches und soziales Konzept nötig. Dabei sollen die zukünftigen Projektentwickler/-innen unterstützen. Sie beraten die Genossenschaftsmitglieder in der Ausarbeitung der Geschäftsidee, der Ausgestaltung der Rechtsform, beim Erstellen des Wirtschaftsplanes sowie der Finanzierung.

Das Modellprojekt richtet sich an engagierte Bürgerinnen und Bürger, Mitglieder von Agendagruppen, Umweltbeauftragte der Kirchen, an Energieberater sowie Betriebe im Bereich Heizung, Solartechnik und erneuerbare Energien. Eine weitere Zielgruppe sind kirchliche Einrichtungen und Kommunen, die ihren Energiebedarf ethisch verantwortbar und nachhaltig realisieren wollen und dafür Personal qualifizieren möchten.

Die sechsmonatige Weiterbildung ist als eine Kombination aus mehrtägigen Seminaren und internetgestütztem Lernen konzipiert.

Informationen und Anmeldung:

Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft

Dietmar Freiherr von Blittersdorff
Kronstraße 40 76829 Landau

Tel.: 06341-9858-16,

Fax: 06341-9858-25

info@energiegenossenschaften-gruenden.de

Mainz auf dem Weg zur Fahrradstadt

innovatives Fahrradverleihsystem der Mainzer Verkehrsgesellschaft

Das Streben nach immer mehr Mobilität ist eines der kennzeichnenden Symptome unserer modernen Gesellschaft. Dabei spielt der motorisierte Individualverkehr eine wesentliche Rolle. Er ist gleichzeitig die bedeutendste Quelle für Luftverunreinigung und Lärmbelastung. Wenn es unser gemeinsames Ziel ist, diese umweltbelastenden Faktoren zu verringern, dann müssen wir die umweltschonenden Verkehrsmittel nach Kräften fördern. Seit vielen Jahren haben wir in Mainz die Bedingungen für die alternativen Verkehrsarten Stück für Stück verbessert. Bereits in den 80er Jahren kam das "Mainzer Rad" ins Rollen. Die Entwicklungsziele für die Förderung des Fahrradverkehrs wurden 1985 vom Mainzer Stadtrat beschlossen. Heute bieten ein 300 km umfassendes Fahrradverkehrsnetz, 30 km geöffnete Einbahnstraßen, 52 Tempo 30 Zonen und zahlreiche verkehrsberuhigte Bereiche dem Radverkehr günstigere Bedingungen für Wege in die Schule, zur Arbeit, zum Einkaufen und in die Freizeit.

Welche bedeutenden Einsparpotenziale sich durch eine gezielte Radverkehrsförderung in Mainz für eine positive CO₂-Bilanz künftig erschließen, zeigt das ifeu -Institut für Energie und Umweltforschung Heidelberg GmbH mit dem „Energiekonzept Mainz 2005 – 2015, Energie und Verkehr“:

„Das CO₂-Minderungspotenzial im Bereich Verkehr liegt bei insgesamt rund 13%.“

Die größten Potenziale liegen im Bereich der Verkehrsverlagerung auf emissionsärmere Verkehrsmittel. Dazu gehören der emissionsfreie Fahrradverkehr (3,6%) und der ÖPNV (3%). Im Bereich des Radverkehrs müsste zur Potenzialerschließung zusätzlich jeder fünfte Mainzer täglich rund 5 km mit dem Fahrrad statt mit dem PKW fahren.“

Um eine bessere Verknüpfung der umweltverträglichen Verkehrsstrukturen ÖPNV/ Fahrrad zu erreichen, ist möglicherweise ein innovatives Fahrradverleihsystem das geeignete Instrument. In Wikipedia gibt es zum Thema Veknüpungspotenzial ÖPNV/ Fahrrad den Hinweis:

„Eine Konkurrenz zum herkömmlichen ÖPNV sind die Fahrradmietsysteme nicht, da sie sich nicht für große Pendlerströme und Entfernungen eignen. Eher im Gegenteil. Sie ergänzen die feinmaschige Erschließung eines Areals, bei dem Busse und Bahnen organisatorisch und finanziell überfordert wären. Die Mitnahme des eigenen Fahrrades kann im alltäglichen Pendlerverkehr aufgrund der beschränkten Kapazitäten der gut ausgelasteten Züge kaum als nennenswerte Alternative gelten (Ausnahme Falträder). Die TU Delft kam zu dem Ergebnis, dass bei optimaler Fahrradverfügbarkeit im Vor- und Nachtransport die Personenkilometer im überörtlichen ÖPNV in den ohnehin schon fahrradbegeisterten Niederlanden noch einmal um 14 % gesteigert werden könnten. Den größten Effekt hatte eine verbesserte Verfügbarkeit des Fahrrads auf dem Weg von der Haltestelle bis zum Ziel.“

Erstmals 2009 loteten die Mainzer Verkehrsgesellschaft (MVG) und die Stadt Mainz die Möglichkeiten eines stadtweiten Fahrradverleihsystems in Mainz gemeinsam aus. Im April 2009 wurde dann die Durchführung eines bundesweiten Modellversuchs „Innovative öffentliche Fahrradverleihsysteme – Neue Mobilität in Städten“ vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung ausgeschrieben. Verkehrsunternehmen und Kommunen waren

aufgerufen, Ideen und Lösungsansätze zu entwickeln, wie ein solches öffentliches Fahrradverleihsystem im Verbund mit dem ÖPNV aussehen könnte.

MVG und Stadt einigten sich, an dieser Ausschreibung teilzunehmen. Als Aufsichtsratsvorsitzender der MVG und gleichzeitig zuständiger Verkehrsdezernent unterstützte Bürgermeister Norbert Schüler das Vorhaben mit großem Engagement. Der Park- und Verkehrsausschuss befürwortete das Projekt. Das Stadtplanungsamt brachte seine fachlichen Qualifikationen als Projektleiter in die Bewerbung ein. Für die Erarbeitung der Bewerbungsunterlagen und der Konzeptgestaltung blieben dann für MVG und Stadtplanungsamt





Stationsskizze

nur noch weniger als 3 Wochen Zeit. Dennoch gelang es bei einer vorbildlichen Zusammenarbeit den Abgabetermin einzuhalten.

Am 10. August 2009 war es dann soweit. In Berlin überreicht Bundesverkehrsminister Tiefensee dem Mainzer Oberbürgermeister Jens Beutel die Siegerurkunde. MVG und die Landeshauptstadt Mainz haben mit ihrem gemeinsamen Konzept für ein innovatives Fahrradverleihsystem in Mainz den ersten Platz belegt! Ausschlaggebend dafür waren folgende Kernpunkte: Ein sehr dichtes Netz von 120 Verleihstationen jeweils in der Nähe von Haltestellen der MVG; ein "lernendes" Stationsmanagement, das sich an die jeweilige Nachfrage anpassen kann; eine vom Stromnetz unabhängige Versorgung der Stationen durch Photovoltaik-Anlagen; ein durchdachtes und flexibles Tarifsystem; die Bezahlung durch dasselbe System wie für Fahrkarten ("E-Ticketing") und kleine, aber feine Details wie zum Beispiel abschließbare kleine Koffer am Fahrrad.

An dem Wettbewerb für ÖPNV-integrierte Fahrradverleihsysteme haben 44 Kommunen aus ganz Deutschland teilgenommen. Daraus wurden insgesamt 15 Vorschläge prämiert und für 8 davon gibt es nun Fördergelder. Mainz steht in der Rangliste dieser 8 Modellregionen an erster Stelle. Im Zeitraum von Oktober 2009 bis Ende 2012 werden insgesamt 13 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, mit denen die Umsetzung der jetzt ausgewählten Modellprojekte gefördert werden. Mainz erhält voraussichtlich daraus einen Förderanteil von 1,8 Mio. Euro. Der Förderantrag wurde

von der MVG gestellt. Der Bewilligungsbescheid wird im Oktober 2009 erwartet. Die Stadt wird sich ausschließlich beratend und personell an dem Förderprojekt beteiligen.

Die MVG plant einen dreistufigen Aufbau des stationsgebundenen Fahrradverleihsystems. In der letzten Ausbaustufe wird das System insgesamt 960 Fahrräder umfassen, die an 120 Stationen mit 1.440 Stellplätzen ausgeliehen werden können. Etwa 90 Stationen werden dabei in der Nähe von hoch frequentierten ÖPNV-Haltestellen integriert, rund 30 Stationen sind zur verkehrlichen Neuerschließung vorgesehen. Beispiele hierfür bieten die großflächigen Gewerbegebiete Hechtsheim oder das Kasteler Gewerbegebiet Petersweg. Das Fahrradverleihsystem verfolgt hier das Ziel, den letzten bzw. ersten Teil einer Wegekette zum nächstgelegenen ÖV-Haltestellen zu schließen.

Die Fahrradvermietstationen sind eine Kombination aus Vermietautomat und Fahrradständer mit einer Kapazität für bis zu 12 Fahrräder. Das Grundelement besteht aus einem mit dem Internet verbundenen EDV-Kartenterminal, einem Photovoltaikmodul zur autarken Stromversorgung des Terminals. Die Stationen lassen sich ohne Tiefbauarbeiten schnell und einfach aufbauen.

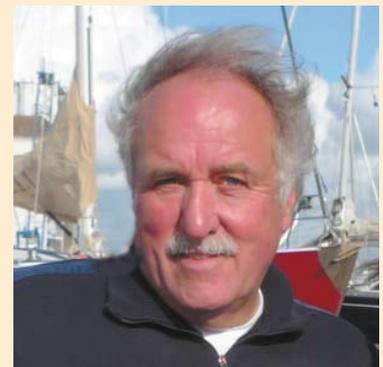
Der Zugang zu den Fahrrädern erfolgt mit einer Chipkarte auf Basis der VDV-Kernapplikation (KA). Damit bekommen die Nutzer des Mainzer Fahrradverleihsystems nicht nur ein elektronisches Ticket zur einfachen Nutzung des Fahrradverleihsystems, sondern den innovativen Fahrausweis der Zukunft, der in allen anderen Regionen zur ÖV-Nutzung im Rahmen der KA berechtigt.

Die Preisgestaltung sieht nach der Konzeptphase einen Jedermann-Jahresbeitrag von 30 Euro (Bruttopreis) vor, der zur grundsätzlichen Nutzung des Systems berechtigt. Besitzer der Grundjahreskarte zahlen für jeweils 30 Minuten Leihzeit nur 70 Cent (Einwegmiete), bzw. 35 Cent bei Rundmieten. Ohne Grundjahreskarte besteht für gelegentliche Nutzer die Möglichkeit, bei den Vorverkaufsstellen eine Gelegenheits-Chipkarte zu erwerben. Diese kostet einmalige 5 Euro Registrierungsgebühr.

Das Klima-Bündnis hat der MVG in Aussicht gestellt, die in der Ausschreibung geforderte Evaluation des Fahrradverleihsystems projektbegleitend durchzuführen. Bleibt zu erwarten dass das Projekt zum Erfolg führt und mit dem „Innovativen öffentlichen Fahrradverleihsystem“ der Umweltverbund in der Landeshauptstadt gestärkt wird.

Damit das neue Fahrradverleihsystem in einer komfortablen Fahrradverkehrsinfrastruktur betrieben werden kann, ist es unerlässlich, dass auch die Stadt Mainz in den kommenden Jahren entsprechende Haushaltsmittel bereitstellt, um die noch bestehenden Netzlücken im Mainzer Fahrradverkehrsnetz zu schließen und in die Jahre gekommenen Radwege komfortabler zu gestalten.

Das Fahrrad hat sich in den letzten 30 Jahren auch in Mainz zu einem Wirtschafts- Spaß- und Mobilitätsfaktor gemausert. Es steht zudem für sauberere Luft, weniger Lärm und den sportlichen Einsatz mit den eigenen Kräften. Deshalb setzt Mainz auch in Zukunft aufs Rad. Mit dem innovativen Fahrradverleihsystem der MVG ist die Landeshauptstadt Mainz auf dem Weg zur Fahrradstadt.



Dipl.-Ing. (FH) Harry Tebbe
Radfahrbeauftragter der Stadt Mainz, zeitweilige Mitarbeit bei der Forschungsanstalt für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) Berlin, Leitung der Arbeitsgruppe „StVO-Novelle“ Radverkehr

Kontakt:
harry.tebbe@stadt.mainz.de
Tel.: 06131-122909

10 Jahre erfolgreiche Regionalvermarktung

im Biosphärenreservat Pfälzerwald Nordvogesen

Vor 10 Jahren ist das UNESCO Biosphärenreservat Pfälzerwald Nordvogesen mit der Organisation der ersten deutsch französischen Bauernmärkte in die Regionalvermarktung aktiv eingestiegen.



Die ersten beiden Veranstaltungen dieser Art im Jahr 1999 hatten in Ruppertsweiler bei Pirmasens und in Walschbronn (Lothringen) alle Erwartungen übertroffen. Gegen Nachmittag waren trotz regnerischen Wetters viele der 15 Produktstände aus Deutschland und Frankreich bereits leergefegt. Das Erfolgsgeheimnis dieser damals neuartigen deutsch französischen Märkte bzw. der Regionalvermarktung allgemein waren verschiedene Faktoren wie z.B. der Nachfragetrend nach ursprünglichen handgemachten regionalen Qualitätsprodukten, aus naturnaher oder ökologischer Herstellung, nach traditionellen Produktionsweisen sowie der direkte Kontakt zu den Erzeugern, die die Kunden zu einem Besuch ihrer Höfe einluden.

Heute hat sich diese Entwicklung eher noch verstärkt. Die zunehmende Buchung von Urlaubsreisen in den Großschutzgebieten Deutschlands weist in dieselbe Richtung. Längst ist

deshalb in vielen Biosphärenreservaten Deutschlands die Regionalvermarktung zu einer Hauptaufgabe häufig mit eigenen (touristischen) Dachmarken z.B. im Biosphärenreservat Chorin-Schorfheide oder Rhön geworden.

Eine Kundenbefragung bei den ersten beiden Bauernmärkten im Pfälzerwald und den Nordvogesen mit sehr guten Bewertungsergebnissen hatte die Organisatoren nicht nur bestärkt mit dem Projekt fortzufahren, sondern sie hatte auch gezeigt, dass 75 % der Kunden dem Biosphärensiegel vertrauten. Auch bei den Produzenten hatte sich der Erfolg ebenso schnell herumgesprochen wie bei den Gemeinden im Biosphärenreservat und auf die Organisatoren kam eine regelrechte Bewerbungsflut zu.

Während bei den Kommunen eher das touristische Event im Vordergrund stand, war für die Beschicker die Förderung ihrer Direktvermarktung der entscheidende Grund teilzunehmen. Aus Sicht des Biosphärenreservates bedeutete dies als Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften Kriterien für die Betriebe, die in ihrem Sinne produzierten, festzulegen. In der ersten Stufe orientierte man sich zunächst an den recht allgemein gehaltenen Vorgaben der Dachmarke für französische Naturparke. Danach wurden umweltschonende und ökologisch wirtschaftende Betriebe mit Sitz innerhalb des Biosphärenreservates mit authentischen Produkten für die Märkte zugelassen. Damit sollen nachhaltige Produktionsweisen und Produkte mit einer günstigen CO₂ Bilanz gefördert werden. Darüber hinaus wird über den verstärkten Konsum von Fleischprodukten (z.B. Fleisch aus extensiver Mutterkuhhaltung) aus landespflegerischer Tierhaltung ein entscheidender Beitrag für die Kulturlandschaft geleistet.

Auch die Tatsache dass sich Deutsche und Franzosen in lockerer Atmosphäre bei den Märkten näher kommen und die Produkte des Nachbarn einkaufen können, ist sicher ein entscheidender Erfolgsfaktor für diese Veranstaltungen, die inzwischen aus der Region nicht mehr wegzudenken sind. Bis heute wurden und werden jährlich durch die beiden Naturparke vier Märkte (zwei in Deutschland und zwei in Frankreich) sowie seit mehreren Jahren zwei deutsch französische Wochenmärkte in Pirmasens und ein zusätzlicher deutsch französischer Bauernmarkt an einem festen Termin in Neustadt durchgeführt. Der Erlebniseinkauf wird durch ein entsprechendes Rahmenprogramm (Live Musik, Vorführungen etc.) bereichert.

Inzwischen organisieren zahlreiche Kommunen zur Belebung ihrer Innenstädte (deutsch –französische) Bauernmärkte mit mehr oder weniger strengen Kriterien selbst, so dass eine gewisse Inflation an Märkten zu beobachten ist. Bei den Märkten der beiden Naturparke ist die Anzahl der Beschicker auf rund 40 angestiegen und ein deutsch französisches Netzwerk mit einem regen Erfahrungsaustausch hat sich etabliert. Zwei Beschicker haben sich gegenseitig sogar geheiratet. Selbst die aktuelle Wirtschaftskrise hat nicht zu einem Rückgang der Bewerbungen für diese Märkte geführt.

Die Umsätze pro Stand liegen pro Markttag bei bis zu 4.000 Euro, so dass pro Jahr über die Märkte des Biosphärenreservates rund 500.000 Euro umgesetzt werden. Zu dieser Summe müsste jedoch noch der nicht unerhebliche Werbeeffect für die einzelnen Betriebe bzw. der Neugewinn von Kunden mit hinzugerechnet werden. Leider ist das Wetter ein entscheidender Faktor, der einen Markt auch schon einmal „verhageln“ kann.

Aus dem Kreis der Bauernmarktbeschicker entstand als weiteres Vorhaben vor 5 Jahren das Projekt der „Partnerbetriebe im Biosphärenreservat“, das man als Konzept aus dem Biosphärenreservat Rhön in die Pfalz übertragen hatte. Im Zuge dieses Projektes wurden konkrete Kriterien für nachhaltig wirtschaftende Betriebe



aus verschiedensten Branchen mit den jeweiligen Akteuren (Landwirtschaft, Weinbau, Holzverarbeitung, Gastronomie, Wildbretvermarktung) entwickelt. Neuerdings wurde eine Biobäckerei sowie eine Bioölmühle in das Nachhaltigkeitsnetzwerk von inzwischen über 40 Unternehmen aufgenommen.

Die Betriebe dürfen das Logo des Biosphärenreservats auf ihrem Betriebsschild und in ihren Medien nutzen und werden jährlich bzgl. der Einhaltung ihrer Kriterien überprüft.

Beispielsweise müssen die Schreiner und Sägewerksbesitzer 80 % ihres Festholzanteils aus dem Pfälzerwald oder den Nordvogesen beziehen oder die Gastronomen verpflichten sich eine bestimmte Anzahl von Leitprodukten aus dem Pfälzerwald auf ihren Speisekarten auszuloben. Damit werden Wertschöpfungsketten mit kurzen Transportwegen, die dem Prinzip der Nachhaltigkeit folgen, vom Urprodukt über die Verarbeitung zum Kunden eingerichtet. Wesentlich bei allen Aktivitäten ist jedoch, dass neben der Umweltqualität auch die geschmackliche Qualität der Erzeugnisse stimmt. Bei verschiedenen Events können sich die Konsumenten von der hervorragenden Produktqualität überzeugen. Dabei handelt es sich um besondere aber typische Produkte aus dem größten zusammenhängenden Waldgebiet Deutschlands, die man so mit der „Gemüse- und Weinregion“ Pfalz oder dem benachbarten Frankreich nicht unbedingt in Verbindung bringen würde.

Dazu zählen beispielsweise Wildprodukte in allen Variationen, Bachforellen, Fleisch vom Galloway und Glanrind, Waldhonige, Schaf- und Ziegensalami, schwäb-hallische Schweineprodukte, handgemachter Kuh- und Ziegenkäse. Aus dem Non - Foodbereich wären hier beispielsweise Kastanienmöbel oder Frühstücksbretter aus verschiedensten heimischen Hölzern zu nennen.

Bei der Gestaltung der Events, die meist sehr gut besucht sind, entstanden aus dem Netzwerk der Partnerbetriebe die verschiedensten „Produktideen“.

Sie reichen vom Rekordversuch des größten Wildschweinesaumagens der Welt, über verschiedene Kochshows mit „Obelix“ bei der Verbrauchermesse „Kulinaria“ in Pirmasens über kulinarische Abendveranstaltungen bis zur regelmäßig stattfindenden Herbstaktion „Natur Schmecken“. Bei dieser Aktion wird bei inzwischen 10 Partnerbetrieben der Gastronomie Glanrindfleisch in allen Variationen angeboten und begleitend Infoveranstaltungen zu dieser vom Aussterben bedrohten pfälzischen Rinderrasse angeboten. Ein voller Erfolg für die Holzverarbeitenden Partnerbetriebe waren die erstmalig durchgeführten Holzerlebnistage mit einem Besucherrekord von 20.000 Besuchern im Frühjahr 2009.

Auf der einzelbetrieblichen Ebene hat sich inzwischen infolge der Marketingaktivitäten im Biosphärenreservat einiges getan. Zum Teil wurden Pro-

duktionskapazitäten aufgestockt oder verstärkt Erzeugnisse aus dem Pfälzerwald in der Gastronomie eingesetzt. Ein Züchter beginnt sogar mit dem Aufbau einer Glanrinderherde infolge der Vermarktungsprojekte im Biosphärenreservat: die Partnerbetriebe verstehen das einzige UNESCO Biosphärenreservat in Rheinland-Pfalz nicht als Hemmschuh, sondern als Chance und Motor für nachhaltige Entwicklung.

Die von Experten geforderte Ausweitung des Angebotes in den Lebensmitteleinzelhandel würde den Auftritt der Partnerbetriebe bzw. die Breitenwirkung des Projektes sicherlich verstärken. Die Beschränkung des Partnerbetriebskonzeptes auf die walddreiche Gebietskulisse des Biosphärenreservats lässt zur Zeit eine solche Ausweitung infolge der zu geringen Produktmengen für den Nahrungsmittelbereich jedoch nicht zu. Aus den gleichen Gründen wäre eine eigene starke Dachmarke für regionale Produkte aus dem Biosphärenreservat wie sie von der UNESCO gefordert wird sehr wünschenswert. Eine solche Entwicklung, die sehr gut an die bisherigen Erfolge anknüpfen würde, ist bislang jedoch an den politischen und finanziellen Hürden in Rheinland-Pfalz gescheitert.

Termine deutsch französische Bauermärkte jeweils sonntags von 10-17 h 2010

21. März; 11. April; 2. Mai in Neustadt
26. September; 17. Oktober
7. November

Zweite Holzerlebnistage beim Sägewerk Hanbuch in Enkenbach-Alsenborn

14.-16. Mai

Autor

Helmut Schuler studierte Agrarwissenschaften und europäische Umweltwissenschaften und ist beim Biosphärenreservat Pfälzerwald Nordvogesen zuständig für die Bereiche Landwirtschaft/ Landespflege und Regionalvermarktung

Eine neuartige Fortbildung für Mitarbeiter/innen aus der Kinder- und Jugendarbeit geht an der Evangelischen Landjugendakademie in Altenkirchen in ihre zweite Runde

Ein Baum spricht: In mir ist ein Kern, ein Funke, ein Gedanke verborgen, ich bin Leben vom ewigen Leben. Einmalig ist der Versuch und Wurf, den die ewige Mutter mit mir gewagt hat, einmalig ist meine Gestalt und das Geäder meiner Haut, einmalig das kleinste Blätterspiel meines Wipfels und die kleinste Narbe meiner Rinde.

14 Frauen und drei Männer lauschen diesen Worten, geschrieben vor fast 100 Jahren vom Dichter und Schriftsteller Hermann Hesse. Manche sitzen, manche liegen unter den Wipfeln hoher Buchen. Einige betrachten das Spiel der grünen Blätter in der Höhe, die meisten aber haben die Augen geschlossen.

Aus ganz Deutschland sind sie angereist, um an einer neuartigen Fortbildung an der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen im Westerwald teil zu nehmen. Pflanzenpädagogik ist ihr Titel. Sie will die von Hildegard von Bingen im Mittelalter so oft beschworene „Grünkraft der Natur“, für Kinder und Jugendliche der heutigen Zeit erlebbar und nutzbar machen. Über 1,5 Jahre erstreckt sich diese Multiplikatoren-schulung, gegliedert in 5 Module unterschiedlicher Länge.

Der erste Tag des ersten Moduls geht gerade zu Ende und damit ein Ausflug an den Zusammenfluss der Großen und Kleinen Nister, der - da sind sich viele einig - schönsten Stelle des Westerwalds. Die Teilnehmer/innen haben bereits mit geschlossenen Augen dem Fluss gelauscht, für sie persönlich bedeutsame Pflanze gesucht und alleine ein Stück Waldweg zurück gelegt. Jetzt sitzen sie auf trockenem Buchenlaub und lauschen den Gedanken Hesses über die geheimnisvollen Riesen des Pflanzenreichs.

MitarbeiterInnen aus der Kinder- und Jugendarbeit sind es zumeist, die sich für die Fortbildung angemeldet haben. Sie möchten, dass die Kinder und Jugendlichen, die ihnen von Berufs wegen anvertraut sind, durch Naturerfahrungen für heutige und zukünftige Herausforderungen gewappnet werden. „Ich erhoffe mir viele Anregungen, wie ich meine Jungs an Natur- und Umwelt heranzuführen kann“, sagt zum Beispiel Jutta Lieb, eine der TeilnehmerInnen. Die Diplom Sozialwirtin arbeitet bei der Jugendhilfe Münden, wo sie u.a. sozialpädagogische Angebote für junge Straffällige entwickelt. „Die müssen mehr nach draußen“, ist sie sich sicher.

Es gibt kaum Forschung zur Bedeutung von Pflanzen für Kinder und Jugendliche. Unstrittig ist nach Ulrich Gebhard, Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg, dass mit der Zunahme natürlicher Elemente wie Bäume und Büsche das aktive, schöpferische Spielverhalten von Kindern zunimmt. Pflanzen sind zudem als unbewusster Hintergrund bedeutsam, auch darauf verweist Gebhard. Denn ihr Fehlen in der kindlichen Entwicklung führt zu psychischen Störungen. Das passt zum Grünkraft-Begriff der Hildegard von Bingen, in dem die Einheit von Körper und Seele zum Ausdruck kommt. Mit Viriditas (Grünkraft) ist auch die heilende Kraft gemeint, die den Menschen in seine Balance führt. Die Grünkraft ist es, die in der Pflanzenpädagogik Kinder und Jugendliche zu starken Persönlichkeiten wachsen lässt, die im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung Zukunft positiv gestalten.



„Nein, nicht gezackt, sondern...“, Jutta Lieb steht an einem kleinen Weiher in Altenkirchen und sucht nach dem richtigen Begriff, „runder als gezackt“, beschreibt sie den Rand des Blatts, das nur sie sieht, nicht aber die anderen. „Gewellt?“, schlägt eine Teilnehmerin vor. „Ja, schon eher“, sagt Jutta Lieb, scheint aber noch nicht ganz zufrieden. Alle anderen beugen sich über ihr Blatt Papier und malen ein herzförmiges Gebilde mit gewelltem Rand. Später wird das Original, eine kleine, windende Pflanze mit lila Lippenblüten mit den Zeichnungen verglichen. Die Teilnehmenden lernen dabei, dass Fachbegriffe hilfreich sein können. Denn der



Blattrand des Gundermanns, wie die Pflanze heißt, ist weder gezackt, noch gewellt, sondern – so heißt es in den botanischen Bestimmungsbüchern – gekerbt. „Gar nicht so einfach“, sagt Jutta Lieb über das Pflanzen-Mal-Spiel, „aber, spannend, denn es schärft den Blick und fördert die Ausdrucksfähigkeit und Spaß macht es auch.“

Den Schwerpunkt der Fortbildung allein auf Pflanzen zu legen ist einerseits mutig, denn Studien belegen, dass Kinder von Natur aus ein größeres Interesse an Tieren haben, ihnen Pflanzen also schwerer zu vermitteln sind. Und Jugendliche sind ohnehin nur bedingt für Natur zu begeistern. „Andererseits

eröffnet gerade die Pflanzenwelt eine derartige Fülle an unterschiedlichsten Zugängen zur Natur, dass es geradezu sträflich wäre, sich dies pädagogisch nicht zunutze zu machen“, sagt Hans-Heiner Heuser von der Evangelischen Landjugendakademie, der die Fortbildung leitet. Vom Hütten bauen und auf Bäume klettern bis zum Schaffen filigranter Kunstwerke aus Blüten und Blättern, von wilden Lauf- und Tobespielen mit pflanzlichem Inhalt bis hin zur ruhigen, meditativen Traumreise ins Reich der Wurzelwesen – die Bandbreite ist enorm. Von den vielfältigen Formen der kulinarischen und medizinischen Nutzung von Pflanzen ganz zu schweigen. Außerdem stehen die

Pflanzen wie nichts anderes in der Welt für das Lebendige schlechthin, für das Werden und das Vergehen, den ewigen Kreislauf. Vom Keimen, über das Wachsen, Blühen und Früchte tragen bis zum Absterben. Der Vegetationszyklus als Sinnbild des Lebens.

Die TeilnehmerInnen sitzen auf einer Wiese im Park hinter der Akademie. Zwischen zwei Bäumen ist eine Kordel gespannt. An ihr hängt mit Wäscheklammern befestigt ein Flip-Chart-Blatt, auf dem mit dickem blauem und grünem Edding der Weg des Wassers durch die Pflanze gemalt ist. Vor dem Blatt stehen fünf Teilnehmerinnen und stellen genau diesen pantomimisch dar.

Pflanzenpädagogik

Wie ein expressionistischer Tanz ohne Musik mutet das an, hin und wieder bleiben Spaziergänger stehen und staunen. Im „Fachpublikum“ der anderen Teilnehmenden wird getuschelt: „Ulli ist die Wasserleitungsbahn, aber was ist Sabine?“, „Fließt das Wasser auch nach unten?“ Hinterher werden die Fragen geklärt, und werfen immer neue auf. Der Forschergeist ist geweckt.

Die Fortbildung gliedert sich thematisch in zwei große Teilbereiche, den botanischen und den pädagogischen. Im botanischen Teil erarbeiten sich die Teilnehmer/innen biologische Grundlagen und lernen sie methodisch-didaktisch aufzubereiten. Beispiel: Was ist Photosynthese und wie erkläre ich sie 5-Jährigen? Und sie lernen spielerisch die häufigsten Pflanzen und Pflanzenfamilien kennen. Aber auch das Kochen mit Wildpflanzen, das Zubereiten von Salben und Tinkturen sowie von Naturkosmetik gehören zu diesem Part. So wird nicht nur ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur und unseres traditionellen Pflanzenwissens weiter gegeben. Durch die intensive Beschäftigung mit den Pflanzen, den achtsamen Umgang mit ihnen und den direkten Nutzen, der dabei aus ihnen gezogen wird, eignen sich Kinder und Jugendliche Pflanzen ganzheitlich an. Damit ist die Ethnobotanik, die Wissenschaft von der traditionellen Nutzung nicht kultivierter Pflanzen, eine wichtige Methode der Pflanzenpädagogik. Im methodisch-didaktischen Teil werden noch viele weitere vorgestellt, darunter wahrnehmend-sinnliche, untersuchend-entdeckende und künstlerisch-kreative Methoden.

Und es wird gezeigt, wie diese sinnvoll zu kombinieren sind. Dabei wird viel Wert auf die Praxis gelegt, die Teilnehmenden probieren alle Spiele und Aktionen selbst aus und diskutieren hinterher, wie sie sie im eigenen Arbeitsfeld einsetzen können. Sie konzipieren außerdem selbst pflanzenpädagogische Programme, analysieren und optimieren sie gemeinsam und erproben das Anleiten von Spielen und Aktionen in schwierigen Situationen mit Hilfe von Rollenspielen.



Es wird schon dunkel als sich das gute Dutzend geheimnisvoller Gestalten auf den Weg durch die Streuobstwiesen macht. Sie tragen lange Gewänder und Kränze aus Waldrebe und Geißblatt. Am Lagerfeuer angekommen begrüßt sie der Zeremonienmeister. Ein Cocktail mit Scharbockskraut und Schaumkraut wird gereicht. Der soll den Hexen und Zauberern die nötige Energie für die bevorstehende Walpurgisfeier verleihen. In Kleingruppen haben die Fortbildungsteilnehmer/innen dieses traditionelle Jahreskreisfest vorbereitet. Getränke und Speisen aus Frühlingskräutern kreiert, den Lagerfeuerplatz feierlich gestaltet, die Verkleidungen ausgewählt und das Rahmenprogramm zusammengestellt. Es gibt einen Hexentanz, ein Feuerlied und am Ende wirft jeder ein Gundermannpflänzchen ins Feuer und wünscht sich etwas. Hokuspokus? Verspäteter Karneval?

„Nein, da steckt mehr dahinter“, erläutert Dipl. Pädagoge Hans-Heiner Heuser. Mit Kindern ein solches Fest vorzubereiten und zu feiern, sei in mehrerer Hinsicht pädagogisch sinnvoll. So könnte sich bei diesem Setting jede/r aktiv beteiligen und etwas beisteuern. Die Kinder erleben dabei was sie als Gruppe alles auf die Beine stellen können, was ihnen alleine nie gelungen wäre. Ihre Kreativität, Kommunikations- und Teamfähigkeit wird gefördert. Zudem könnten sich die Kinder nach Interessen in Arbeitsgruppen zusammen finden, ihnen wird also nichts übergestülpt. Das alles entspricht den Anforderungen des partizipativen Lernens – Grundlage einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ganz nebenbei machen die Kinder bei ihren Vorbereitungsaktivitäten zahlreiche Naturerfahrungen. Sie erleben, wann es Anfang Mai dunkel wird, wie kalt es dann ist, welche Pflanzen zu dieser Zeit wachsen, wie sie sich anfühlen, wie sie riechen, wie sie schmecken, sie hören das Feuer knistern und wärmen sich

Melanie Vraux, geb.1973, Dipl. Biologin, Journalistin, Naturerlebnis- und Kräuterpädagogin, Phytotherapie i.A., lebt mit Mann und Kind in Berlin, Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin des pädagogischen Unternehmens „Wildwärts“, Konzeption und Durchführung u.a. von Fortbildungen und Seminaren zu Leitungsfunktionen in der Naturerlebnispädagogik, Pflanzenpädagogik und Waldpädagogik, u.a. für die Evangelische Landjugendakademie Altkirchen, Kommunen und Verbände in Rheinland-Pfalz und NRW

daran. So ein Fest ist aber nicht nur für Kinder, sondern auch und gerade für Jugendliche geeignet, es nimmt ihre Freude an Gemeinschaft und am ausgelassenen Feiern auf und lenkt sie in konstruktive Bahnen. Kräuterbowle statt Alkopops. Blumenduft statt Zigarettenqualm. Und wie nehmen die Multiplikatoren diese Methode auf? „Ganz schön viel Arbeit“, melden viele nach dem Fest zurück. Das ist vielleicht der wichtigste Lerneffekt für junge Menschen, die im materiellen Überfluss einer Konsumgesellschaft aufwachsen, sagt Hans-Heiner Heuser, „man muss sich anstrengen dafür!“

Wasserplätschern, Lavendelduft, Kerzenlicht. Doris Unsleber taucht gerade den Wattebausch in die selbst gemachte Löwenzahn-Gesichtsmilch und streicht damit vorsichtig über die Stirn ihres Partners. Nebenan bekommt eine Frau eine Honigmaske auf die Wangen gestrichen. Die Teilnehmenden haben sich paarweise zusammen gefunden. Jeweils eine/ r liegt auf einem mit Wolldecken gepolsterten Tisch, der/ die andere verabreicht die zuvor gemeinsam hergestellte Naturkosmetik. Dazu werden Pflanzenmeditationen vorgelesen. Pflanzenpädagogik als ein leiblich-sinnliches Erlebnis.

Der Kosmetik-Workshop ist ebenfalls besonders für Jugendliche geeignet, da er an ihre Lebensgewohnheiten anknüpft. Viele junge Frauen und zunehmend auch junge Männer gehen ins Kosmetikstudio, Pflegeprodukte und Parfüms sind Gesprächsstoff unter ihnen. Ein Natur-Kosmetikworkshop hat also mit weit weniger Ablehnung zu rechnen als eine klassische Methode der Naturerlebnispädagogik. Er nimmt das Bedürfnis junger Menschen, schön und gepflegt zu sein ernst und auf und er vermittelt zugleich elementare Natur- und Gemeinschaftserfahrungen und gibt zudem Anlass, das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen. Müssen es teure Produkte aus dem Drogeriemarkt sein? Kann ich mir Shampoo und Gesichtswasser nicht auch aus Brennnesseln bzw. Gänseblümchen selbst herstellen? Welche Rolle können soziale und ökologische Kriterien bei meiner Entscheidung spielen.

„Sowas sollten wir jedesmal machen“, schwärmt Doris Unsleber. Die Dipl. Biologin leitet die Erwachsenenbildung der Evangelischen Gemeinde zu Düren. „Ich brauchte in dem Bereich neuen Input“, beschreibt sie ihre Motivation an der Fortbildung teil zu nehmen. Inzwischen hat sie viele Spiele und Aktionen schon ausprobiert, zum Beispiel mit einer 9. Klasse, mit der sie ein pflanzenpädagogisches Kunstprojekt durchgeführt hat mit Wasserkonzert, Kunstausstellung und Waldsofabau. Das Resümee: bis auf die tropischen Temperaturen und Stechmückenattacken wurde der Tag von den Jugendlichen gut angenommen.

Auch alle anderen MultiplikatorInnen haben während der Fortbildung Praxisprojekte durchgeführt. Jutta Lieb zum Beispiel ist mit ihren straffälligen Jugendlichen ins Altmühltal gefahren und hat dort auf einem Bauernhof einen Pflanzenpädagogik-Tag gestaltet, unter anderem zum Thema Holunder und zum Thema Zauberpflanzen. „Das hat viele Ängste hervorgerufen, weil die Jugendlichen mit Natur sonst nichts zu tun haben“, sagt Jutta Lieb. Insgesamt bewertet sie die Aktion aber positiv. Ob sich die Fortbildung für sie gelohnt habe? „Ja“, sagt die Sozialwirtin, „weil ich jetzt viel weniger zögere, die Jungs nach draußen, in den Wald oder sonstwohin zu schicken und sie mit Natur, Tieren und dem eigenen Verhalten zu konfrontieren und das tut ihnen gut.“ Auch Doris Unsleber zieht eine positive Bilanz: „Ich habe es sehr genossen, hier so viel draußen zu sein und so viel zu spielen. Außerdem habe ich viele verwandte Seelen gefunden.“ Sie will die Pflanzenpädagogik jetzt selbst an MultiplikatorInnen weiter geben: „Ich werde nächstes Jahr den Schwerpunkt Pflanzen innerhalb der Erwachsenenbildung wählen und eine ganze Reihe dazu machen, mit Kosmetik, Kochen, Feiern“, sagt sie, „Anregungen gab es hier ja genug“.

Autorin

Melanie Vraux

Bürgerschaftliches Engagement im FÖJ gestalten

-im Dialog zwischen Teilnehmenden, Einsatzstellen und Trägern

Das FÖJ in Rheinland-Pfalz hat sich über 13 Jahre zu einem vielfältigen Angebot für junge Menschen entwickelt. Jeder FÖJ-Träger und jede Einsatzstelle bringen ihre ganz spezifischen Ideen, Themen, Methoden und Strukturen ein. Ähnlich wie auch die Natur Diversität als Entwicklungs-Chance nutzt, so bietet auch die gewachsene Vielfalt des FÖJ den Teilnehmenden einen weiten Möglichkeitsraum für ihr persönliches Engagement. All diese im Laufe der Zeit hervorgebrachten Verästelungen im FÖJ bleiben trotz ihrer unterschiedlichen Ausprägung mit den Grundideen des ökologischen Freiwilligendienstes verwurzelt.

Entstanden ist das FÖJ aus der ökologischen Bewegung und verdankt ihr eine Perspektive, die Ökologie nicht allein auf biologische Zusammenhänge reduziert, sondern Ökologie in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext stellt. Das FÖJ ist damit vor allem als ein gesellschaftspolitisches Bildungsjahr zu verstehen, das im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) die Teilnehmenden zu kritischem Denken, zur Artikulation eigener Positionen, selbständigen Entscheidungen und aktivem gesellschaftlichem Handeln animieren will.

Daher ist die Partizipation aller Teilnehmenden an der Gestaltung der FÖJ-Seminare und ihres Engagements an der Einsatzstelle ein wichtiger pädagogischer Grundsatz. So auch die Mitbestimmung der gewählten Sprecherinnen bei Entscheidungen der Träger und der Politik.

Das neue rheinland-pfälzische Konzept der FÖJ-Projektarbeit geht dabei noch weit über diese Mitbestimmung hinaus. Hier organisieren sich die Teilnehmenden selbst, lernen in der Gruppe Ideen auszutauschen, gemeinsam demokratische Entscheidungen zu treffen und im Team Projekte zu verwirklichen.

Die Träger und Einsatzstellen geben keine vorgefertigten detaillierten Ziele und Entwicklungswege vor, sondern bieten jungen Menschen einen strukturierten Rahmen an, in dem sie sich unter der fachlichen und pädagogischen Begleitung selbst entwickeln und sich für die Umwelt engagieren können. Diese Grundidee des FÖJ wird im Foto symbolisch dargestellt:

Der stabile Holzrahmen steht dabei für die gesetzten Bildungsbedingungen der Träger und Einsatzstellen, der Innenbereich jedoch gibt unter dem Schutz der Begrenzung ein Feld frei, in dem sich die Freiwilligen (dargestellt als Löwenzahnpflanze) entfalten und ihre Ideen sowie die Ergebnisse ihres Engagements wie Pustebumen-Fallschirme in die Welt hinaus schicken können. Das sprießende Grün und das Aufblühen der Löwenzahnknospen zeigt die Eigendynamik, mit der das „gerahmte Kunstwerk“ aus sich selbst heraus Gestalt annimmt.

Neben der beschriebenen Wuchskraft der Löwenzahnpflanze ist auch dem Rahmen selbst ein dynamisches Prinzip zu Grunde gelegt: Er kann in seiner Gestalt verändert oder ausgedehnt und zusammengezogen werden. Seine Formgebung beruht auf dem kontinuierlichen Dialog zwischen den Teilnehmenden auf der einen Seite und den pädagogischen Betreuern und Betreuerinnen von Einsatzstellen und Trägern auf der anderen Seite. Im Gespräch können Fähigkeiten aufgedeckt, Ideen ausgetauscht, Motivationen formuliert, konkrete Ziele vereinbart, Tätigkeitsschwerpunkte festgelegt und neue Projektpläne geschmiedet werden. Für die

Freiwilligen können notwendige Stützen aufgebaut und entwicklungsfördernde Freiräume geschaffen werden. Eine solche Konzeption fordert von Trägern und Einsatzstellen sich jedes Jahr neu auf die jeweiligen Freiwilligen einzustellen. Die Betreuerinnen im FÖJ haben gelernt erst einmal zuzuhören, anstatt die jungen Menschen in vorgedachte Rollen zu pressen. Wege und Ziele sind im FÖJ damit so mannigfaltig, wie die Teilnehmenden (und Einsatzstellen) selbst. Diese aus dem generationsübergreifenden Dialog an den Einsatzstellen hervorgebrachte Vielfalt setzt eine Dynamik in Gang, mit der Gleichförmigkeit von Strukturen und eingefahrene Gewohnheiten aufgebrochen werden. So kann das FÖJ mit dazu beitragen, dass der evolutive Prozess des gesellschaftlichen Wandels an Wuchskraft gewinnt.

So arbeitsintensiv und wichtig die Rahmensetzung der Träger und Einsatzstellen auch sein mag, es sind in diesem Konzept letztlich die jungen Freiwilligen, die das FÖJ gestalten, aus den Angeboten der Träger und Einsatzstellen das Geeignete auswählen und im Rahmen dieser gegebenen Möglichkeiten das FÖJ mit Leben füllen.

Wer das FÖJ wirklich kennen lernen und verstehen möchte, der sollte sich vor allem ein Bild von den Freiwilligen machen und letztlich selbst in den Dialog mit den jungen Menschen einsteigen.

Wer sind also diese jungen Menschen, die sich freiwillig ein Jahr an einer selbst gewählten Einsatzstelle engagieren? Und vor allem was sind ihre Beweggründe für ihr Engagement im FÖJ? Als Antwort könnte der Leser, die Leserin erwarten, dass besonders in einem ökologischen Freiwilligendienst jene Jugendliche und junge Erwachsene zu finden sind, die sich selbstlos für Natur und Umwelt einsetzen wollen und den Förderern bürgerschaftlichen Engagements als willkommene Vorbilder dienen können.

Andererseits stehen die von Medien gezeichneten Bilder einer spaßorientierten, egoistischen Jugend im Raum, die sich wie benommen vom Konsumrausch in einer virtuellen Welt ein Spaß-Paradies erschaffen, aber einem ökologisch-gesellschaftlichen Engagement mit einer „Null-Bock-Haltung“ eine Absage erteilen und sich nach gescheiterter Schullaufbahn und nach nervendem Drängen der Eltern oder Jugendpflegerinnen und Jugendpfelegerinnen vielleicht mit einem Freiwilligendienst anderen „lästigeren Pflichten“ entziehen wollen.

Die Realität sieht anders aus. Auf der Suche nach Antworten auf die Frage nach den Antrieben der FÖJ'ler und -innen, welche dem FÖJ ihren Stempel aufdrücken, beginnt die Spurensuche am Anfang des Programmjahres:

Die meisten Teilnehmenden, die am 1. August an ihrer Einsatzstelle in Rheinland-Pfalz ihren Dienst beginnen, haben gerade ihre Schulzeit hinter sich gelassen. Das ökologische Wissen, das die jungen FÖJ'ler und -innen aus der Schule mitbringen ist nach meiner Erfahrung insbesondere bei den höheren Bildungsabschlüssen bemerkenswert. Auffallend ist jedoch, dass das erlernte Wissen meist noch nicht in einen Zusammenhang mit der eigenen Lebenswirklichkeit und auch nicht in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gebracht wird. Das Wissen kann zwar verbal reproduziert, aber oft nicht in die eigene Lebenspraxis transformiert werden.



Im Dialog mit den Freiwilligen formen Träger und Einsatzstellen einen Rahmen, den die FÖJ'ler/innen mit Leben füllen und ihre Ideen sowie die Ergebnisse ihres Engagements wie Samen-Fallschirme in die Welt hinaus schicken.

Es verwundert daher nicht, dass die Schulabgänger -innen selbst von einer Kluft zwischen „Theorie“ in der Schule und der „Praxis“ im Leben sprechen.

Mehr als 60 Prozent der Freiwilligen geben als Grund für ihre FÖJ-Bewerbung an, dass sie nach der Schule „mal etwas Praktisches machen“ wollen. Bereits die bundesweite Evaluation des Institutes für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik von 2005 ergab als wichtigste Motivation für ein FÖJ oder FSJ „etwas tun zu wollen“.

Genau hier hat das FÖJ etwas zu bieten und kann die Schulpädagogik ergänzen. Im Versuch eines Brückenschlages von Theorie und Praxis, bzw. kognitivem Wissen und praktischem Tun begegnen sich die Bedürfnisse der jungen Menschen mit dem pädagogischen Angebot des FÖJ: Der Freiwilligendienst FÖJ bietet im Rahmen einer nonformalen und informellen Bildung jene Praxis, in der Erlerntes weiter ausgebaut und mit der persönlichen Lebenswelt verknüpft werden kann. Hierzu wird das Angebot der Freiwilligendienste gerne angenommen.

Es wird hier vor allem eines deutlich: Das Bild einer an der „realen Praxis“ desinteressierten von virtuellen Welten vereinnahmten „Null-Bock-Generation“ wird zumindest im FÖJ nicht bestätigt.

Es stellt sich die Frage, ob das „Etwas-Tun-Wollen in der Praxis“ eher selbstbezüglichen, gar egoistischen Motiven oder einem selbstlosen, idealistisch geprägten Willen zum Engagement für die Umwelt folgt.

Eine erste Antwort findet sich erneut in den zahlreichen schriftlichen Umfragen bei den Teilnehmenden: In den letzten drei Programmjahren (2006/ 2007 bis 2008/ 2009) haben jeweils zwischen 65 und 78 Prozent der Teilnehmenden in Rheinland-Pfalz als primären Grund für ihre Entscheidung für das FÖJ Motivationen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung (Berufsorientierung, die eigenen Fähigkeiten besser kennen lernen, Selbstständiger werden, usw.) angegeben. Von den beiden wichtigsten pädagogischen Grobzielen des FÖJ, erstens der ökologischen Bildung und zweitens der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, tritt damit das letztere deutlich in den Vordergrund.

Bürgerschaftliches Engagement im FÖJ gestalten

Eine genauere Untersuchung des Phänomens findet seit dem Programmjahr 2008/ 2009 im Rahmen der FÖJ-Ring-Seminare statt: Durch eine offene Form erzählgenerierender Interviews mit den Teilnehmenden wird untersucht, welche tieferen Antriebe sich hinter dem Wunsch nach „etwas tun zu wollen“ verbergen und in welcher Weise die Motivation zur persönlichen Entwicklung in diesem Zusammenhang steht. In einer ersten vorläufigen Auswertung der Interviews haben sich bereits folgende Antriebe herauskristallisiert:

- sich selbst spüren wollen in einer kreativen Interaktion zwischen Ich und Welt;
- etwas Konkretes, Greifbares, Sichtbares als Ergebnis des eigenen Tuns hervorbringen;
- die eigene Selbstwirksamkeit erfahren, insbesondere durch erfolgreichen Abschluss von eigenen Projekten;
- einen Platz und eine Rolle in der Gesellschaft finden;
- Gleichgesinnte finden und sich gegenseitig unterstützen;
- die Sehnsucht nach dem Gefühl der Freiheit bei der Arbeit in der Natur an der frischen Luft befriedigen;
- sich selbst und seinem Tun eine Bedeutung, einen Sinn geben;
- die eigene Biografie und die eigene Lebenswelt gestalten;
- durch Erfahrungen im praktischen Tun die Möglichkeiten verbessern, einen Beruf ergreifen zu können, der Spaß macht;
- in der Praxis Orientierung finden in einer als komplex empfundenen Welt und lernen in einer Multioptionsgesellschaft Entscheidungen für das eigene Leben zu treffen.



Durch das Engagement der Freiwilligen in der Einsatzstelle, in Projekten und auf den FÖJ-Seminaren verbinden sich die pädagogischen Ziele der ökologischen Bildung und der Persönlichkeitsbildung/Kompetenzentwicklung

Die für das Lebensalter der Freiwilligen entwicklungspsychologisch typische Ausrichtung auf das eigene Ich darf hier nicht als „Egoismus“ abgewertet und als Desinteresse an der Umwelt missverstanden werden. Vielmehr handelt es sich um eine vom Ich ausgehende Hinwendung zur Welt. In einer Interaktion zwischen Ich und Welt findet eine Gestaltung sowohl von Ich, als auch von Welt statt. Es ist also ein Engagement für die Freiwilligen selbst und die Umwelt.

Die oben aufgelisteten Antriebe des freiwilligen Engagements zeigen jedoch deutlich, auf welche Umwelt sie ausgerichtet sind: Diese „Welt“, die hier interaktiv gestaltet wird, ist die konkrete Lebens(um)welt des Einzelnen, das Umfeld von Eltern, Freunden und Personen aus der Schul- oder Arbeitswelt. Das ist etwas anderes als die „Welt“, die ein idealistisch geprägter „Weltverbesserer“ für sein Engagement vor Augen hat.

Die FÖJ'lerinnen und FÖJ'ler scheinen einem solchen „globalen Idealismus“ eher den Rücken zu kehren und legen jenen Pragmatismus an den Tag, wie er in den letzten beiden Jugend-Shell-Studien bereits eindrücklich nachgewiesen wurde. Hier heißt es: „Leistungsbereitschaft, Engagement und eine Orientierung an den konkreten und naheliegenden Problemen prägen die Grundhaltung dieser Generation.“ Sie engagieren sich dort, wo sie glauben tatsächlich etwas bewirken zu können: in ihrem konkreten Lebensbereich.

Die Möglichkeiten sich an Lösungen für die „großen Probleme“ der Welt zu beteiligen, werden dagegen als gering eingeschätzt. In dieser Dimension einer Wirklichkeitsgestaltung herrschen Ohnmachtsgefühle vor. So brachten die bereits erwähnten Interviews im FÖJ-Ring Aussagen hervor wie „Was kann ich im Großen schon bewegen?“ oder „Die Politiker machen eh was sie wollen – da fragt keiner, was ich will“ oder „Die Wirtschaft bestimmt unser Leben, da habe ich nichts mitzureden. Die Wirtschaftskrise zeigt ja, wie hilflos wir den Spielen der Mächtigen ausgeliefert sind“.



Dirk Hennig

Funktion: Pädagogischer Leiter FÖJ-Ring Rheinland-Pfalz im Forstamt Hachenburg – Forstliches Bildungszentrum

Abschlüsse:

Diplomingenieur für Forstwirtschaft (FH) und Diplompädagoge

Studium:

Studium der Forstwirtschaft (FH) in Rottenburg und Studium der Bildungswissenschaften, Soziologie, Psychologie, Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik und Philosophie an der Universität Koblenz-Landau

Wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte: Kommunikations- und Konfliktforschung, Personal- und Organisationsentwicklung, Kompetenzanalyse und -förderung, Mitarbeiterführung und Motivationspsychologie, Psychologie der Persönlichkeitsentwicklung, Rollenlehre und Verhaltensmuster-Analyse, Qualitätsmanagement und Bildungscontrolling, Umweltbildung, Jugendsozialpädagogik, Philosophische Ontologie



Junge Menschen orientieren sich gegenwärtig stärker am Machbaren in einer als überschaubar empfundenen Dimension und laufen damit weniger Gefahr einem „visionären Größenwahn“ zu verfallen.

Mit dieser Grundhaltung zeigen die jungen Freiwilligen, wie der „pädagogische Rahmen“ gestaltet und wo ökologische Bildungsarbeit ansetzen muss: In der konkreten Lebenswelt des Einzelnen!

Dass sie durch ihr Engagement „im Kleinen“ bereits an den Veränderungen „im Großen“ aktiv mitwirken, ist den Freiwilligen allerdings nach den Erfahrungen der FÖJ-Pädagoginnen und Pädagogen meist wenig bewusst.

So zeigen die FÖJ-Seminare den FÖJ-Teilnehmenden, wie die eigene Lebensgestaltung und der daraus resultierende Lebensstil Einfluss auf die Entwicklung unserer Welt ausüben. Ein Beispiel hierfür ist das gegenwärtig besonders stilprägende Konsumverhalten. Kunden haben maßgeblichen Einfluss auf das Wirtschaftsgeschehen, denn Produkte, die niemand kauft, werden vom Markt verschwinden. Mit entsprechenden Produktinformationen zu ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten können die Verbraucher -innen in die Lage versetzt werden, reflektierte Kaufentscheidungen zu treffen und damit sowohl den eigenen Lebensstil prägen, als auch das eigene Konsumverhalten als Instrument zur gesellschaftlichen Gestaltung zu nutzen.

Auch die in den Seminargruppen entwickelten und im Landesprecher und -innen-Gremium koordinierten ökologischen Projekte sind ein Beispiel dafür, wie Aktivitäten „im Kleinen“ nicht im FÖJ isoliert bleiben, sondern nach außen wirken und Veränderungen anstoßen. Die von den Freiwilligen erworbenen Kompetenzen wirken dabei auch zeitlich weit über das FÖJ hinaus und prägen im beruflichen und privaten Kontext das eigene Handeln innerhalb jener Gesellschaft die selbst sich aus sozialem Handeln konstituiert.

Das Engagement der Freiwilligen lohnt sich doppelt: Das FÖJ ist zugleich ein Jahr für sich selbst und die Umwelt! Ökologische Bildung geht damit Hand in Hand mit individueller Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung.

Im generationsübergreifenden Dialog zwischen den Teilnehmenden auf der einen und den Trägern und Einsatzstellen auf der anderen Seite entsteht ein Engagement zur Gestaltung der (Um)Welt, das zeitlich wie räumlich weit über das FÖJ hinaus reicht.

Autor

Dirk Hennig, pädagogischer Leiter FÖJ-Ring Rheinland-Pfalz

Ab hier, bis zur Seite 63 finden Sie die Volltexte der Freiwilligen, die auf den Seiten vier bis sechs des vorliegenden Heftes vorgestellt wurden. Außerdem finden Sie hier die in der Vorstellung verwendeten Zitate in ihrem Textzusammenhang wieder.

Julia Hagenguth

Mir liegt die Natur und Umwelt sehr am Herzen – und zwar in einem möglichst intakten Zustand. Für ein freies Leben ist dies doch auch eine Voraussetzung. Vermutlich brauche nicht nur ich eine gesunde Umwelt, um die eigenen Lebenssträume verwirklichen zu können. Ich träume von dieser. Auch wenn das Umweltbewusstsein zugenommen hat, ist so vieles unstimmig.

Im Kleinen fängt alles an. In diesem Sinne gestalte ich mein Alltagsleben. Dadurch verwirklichen sich bereits Lebenssträume. Meine Vorstellungen vertrete ich gerne. Aber dies soll nicht alles sein. Ich möchte aktiv werden! Manchmal fehlt mir noch etwas Mut. Da ich allerdings momentan an mir selbst wachse, wird dieser vermutlich kommen. Was soll es genau sein? Diese Frage kann ich momentan nicht beantworten. Auf jeden Fall bin ich voller Ideen und so manche wird sich noch entwickeln - daran soll es jedenfalls nicht scheitern. Ein paar kann ich hoffentlich mit den Jahren umsetzen und/oder mich anderen anschließen. Da ist so manche Vorstellung auch mit sozialen Komponenten verknüpft. Umweltschutz und soziale Aspekte sind doch häufig unweigerlich miteinander verknüpft. So kann ich hoffentlich meinen Teil zur Gestaltung einer l(i)ebenswerten Umwelt, Gesellschaft, ja „unserer“ Welt beitragen und muss mich nicht immer über das aufregen, was schief läuft. Auf diesem Weg treffe ich bestimmt so manche/ n.

Was ich auf jeden Fall sagen kann: mein zukünftiger Beruf soll mir Freude machen und zu meinen Ansichten passen. Wenn man mit einer Tätigkeit so viel Zeit verbringt, zählt nicht nur das Geld. Das hat mir mein FÖJ, schon seit längerem einer meiner Lebenssträume, bestätigt. Morgens stand ich gerne auf, auch wenn meistens ein langer Tag vor mir lag. Ich bin in Kontakt gekommen mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft, den Grundideen des Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne und des Denkens nach Hugo Kükelhaus, mit FÖJ'lerinnen und FÖJ'lern, mit so manchem Lebensweg.

Rückblickend war es ein spannendes, interessantes und freudvolles Jahr. Neben „fachlichen“ Erfahrungen habe ich mich über das gesamte Jahr hinweg auch persönlich weiterentwickelt, bin an mir selber gewachsen und habe meinen Horizont erweitert. Ich konnte auch bereits ein paar Impulse weitergeben. Wie wichtig es ist, Kinder einzubeziehen und ihnen einen Anstoß zur eigenen Entfaltung zu geben, erlebte ich mit. Ich habe an Selbstvertrauen gewonnen, vielfältige Erfahrungen gemacht, in der Einsatzstelle und während der Seminare Leute kennen gelernt, bin angenommen worden und meine Arbeit wurde geachtet. Mit den Leuten die mir ans Herz gewachsen sind möchte ich in Kontakt bleiben und den (inhaltlichen) Anregungen weiter nachgehen. So fällt meine persönliche Bilanz positiv aus. Ich kann das FÖJ nur weiter empfehlen!

Johannes Dill

Das FÖJ war für mich DIE Gelegenheit aus meinem gewohnten Umfeld ausubrechen um wirklich etwas Neues kennen zu lernen. Eine derartige "ökologische Bewusstseinerweiterung" ist anderweitig für mich kaum denkbar.

Das auf gesellschaftlicher Ebene ja vorhandene Bewusstsein für Umweltprobleme scheint bei vielen leider nicht zu Veränderungen in ihrem eigenen Leben zu führen. Ich denke mit dem FÖJ einen guten Grundstein für meine eigene Lebensführung gelegt zu haben und hoffe auch für andere Anregungen oder gar ein bisschen Vorbild zu bieten. Schließlich muss jeder einzelne etwas ändern wenn wir die Gesellschaft verändern wollen.

Für mich persönlich sind Ernährung und Landwirtschaft ganz besonders wichtige Themen - sie sichern schließlich unser (Über-)Leben und bestimmen den allergrößten Teil (flächenmäßig) unserer Umwelt.

Durch mein FÖJ auf einem Bauernhof konnte ich meine vagen Zukunftsträume/ -ideen erst einmal ausprobieren, und nehme zudem viel Wissen, Anregungen, Problemkenntnisse, Projekte und -ideen sowie viele interessante Kontakte mit in mein Ökolandbaustudium.

Amelie Becker

Ich kann mit Überzeugung sagen, dass die Entscheidung zum FÖJ eine der besten und richtigsten war, die ich bisher in meinem Leben getroffen habe. Warum? Vorwiegend, weil ich mich selbst (und andere meiner Seminargruppe) deutlich zum Positiven verändert habe. Dazu muss erwähnt werden, dass ich es in der Zeit vor meinem FÖJ nicht unbedingt leicht hatte und sehr viele Fragen aufgekommen waren, deren Großteil während des letzten Jahres beantwortet wurde bzw. ich mir selbst irgendwann beantworten konnte. Darunter auch Fragen wie: was möchte ich ändern, wo will ich mal hin, oder weniger philosophisch: was mache ich jetzt bloß nach dem Abi. Ich sah mich vor dem FÖJ von unzähligen Erwartungen von Lehrern, Eltern, Großeltern usw. ausgesetzt. Sie haben völlig andere Vorstellungen von meiner Berufswahl als ich. Auch Außenstehende, die von meinem Abi-Durchschnitt hören, gehen selbstverständlich davon aus, dass ich mal „anspruchsvolles“ studieren werde.

Meine eigene Erkenntnis während des FÖJ war jedenfalls diese: Ich will selber entscheiden, was ich tun möchte, und mich von den Ansichten und Erwartungen der Gesellschaft bei meinen Entscheidungen nicht beeinflussen lassen. Das FÖJ hat mich zu kritischem Denken über Natur und Gesellschaft angeregt und mich stark gemacht. Ich habe klare eigene Positionen gefunden, mit denen ich jetzt mein Leben gestalten kann. Auch in der Entwicklung unserer Gesellschaft will ich gerne mitwirken, wenn man mich lässt. Ich würde hier sofort an unserem Bildungssystem ansetzen. Hat ein Abiturient mit einem Bilderbuchdurchschnitt von 1,0 das Medizinstudium wirklich mehr verdient als ein 2,5-Schulabgänger, der zwar eine Niete in Mathematik, gleichzeitig aber der menschenfreundlichste Schüler seiner Stufe ist? Ich finde nicht. Der Staat schon. Ich denke, mehr muss ich dazu nicht sagen.

Ein weiteres Thema, was vielen (darunter auch mir) sehr am Herzen liegt und glücklicherweise immer mehr an Aktualität gewinnt, ist natürlich die kritische Zukunft unseres Planeten mit seiner ganzen artenreichen Tier- und Pflanzenwelt. Es wäre am einfachsten, man könnte die Köpfe der „Nach-mir-die-Sintflut-Vertreter“ einfach aufklappen und die Wahrheit über die Klimaerwärmung, die Überfischung der Meere, die verhängnisvollen Transportwege ihres Mittagessens und die Zahl der bereits von uns ausgerotteten Tier- und Pflanzenarten einfach - klatsch - hineinfallen lassen. Leider ist es nicht so einfach. Es benötigt viele kleine Schritte, um das Bewusstsein darüber und, noch viel wichtiger, den Willen zu wecken, etwas zu ändern. Das bedeutet zwangsläufig, dass man sich mit seinen Missionierungsmaßnahmen auf sein Umfeld beschränken muss. Es erfordert nur nun mal viele Schritte, um eine große Wirkung zu erzielen.

Das FÖJ hat definitiv dazu beigetragen, dass ich bestimmte Dinge jetzt bewusst tue, um unser Klima zu schonen und mich möglichst gesund und regional zu ernähren, so wie es im zweiten und dritten FÖJ-Seminar dargestellt wurde. Abgesehen davon habe ich mich selbst während des letzten Jahres besser kennen gelernt und jede Menge

Erfahrungen gesammelt, auf die ich auch stolz sein kann. Ich war die erste FÖJ'lerin auf dem Modenbacher Hof und wurde anfangs (glücklicherweise) ins kalte Wasser geschmissen, was mir im Lauf des Jahres eine gehörige Portion Selbstständigkeit verschafft hat. Ich habe gelernt, dass ich trotz meiner fünf Jahre Pferdeerfahrung so gut wie nichts über den Umgang mit Pferden wusste, wurde mit der Planung und Leitung von Kinderferien- und Wochenendaktionen betraut und war plötzlich regelmäßig Mama von 10 bis 15 Kindern, was ich mir noch vor einem Jahr niemals zugeutraut hätte. Im März durfte ich mich an die Erstellung der Homepage wagen und musste mir davor das nötige Wissen dazu selbst aneignen, was mich umso stolzer macht, wenn ich mir die Seite heute ansehe. Auch wenn es nicht immer leicht war, war mein Jahr auf dem Hof wunderschön. Das FÖJ ist das letzte, was ich rückgängig machen würde – auch wegen der Seminare! Gerade die Seminare haben Mut gemacht, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und sich für seine Position einzusetzen. Dabei hat das starke „Wir-Gefühl“ in der Seminargruppe eine große Rolle gespielt. Es wurden zahlreiche zwischenmenschliche Beziehungen geknüpft, die anschließend über das Jahr hinausgingen und mit Sicherheit auch noch länger andauern werden. FÖJ verbindet nun mal.

In diesem Sinne, werte Leser und FÖJ'ler in spe: nutzt dieses Jahr! Es wird euch enorm bereichern!

Johannes Hielscher

Jede Generation wächst in der Schule heran, und ist damit in einem Umfeld kanalisiert, das recht zielgerichtet einem geraden Biografie-Pfeil folgen will. Für den Einzelnen hat dies seine Vorteile, dass sein Platz in der postmodernen Gesellschaft quasi ihn sucht. Nur wartet auf solch einen Geradeausdenker nie die Möglichkeit, sich jenseits von Sozialversicherung, Nachrichtensendungen und Klingelbeutel auf das Soziale, das normative Miteinander in der Gesellschaft einzulassen.

Deshalb mein Plädoyer für den Mut zur Ecke. Ich wollte mir dieses Jahr Kostümwechsel nicht ersparen, und habe an meiner Einsatzstelle vieles gelernt über Politik und Realität, Ökologischem und Ökonomischem, was ich ohne FÖJ nie vermisst hätte. Wie wichtig es ist, Jugendarbeit zu leisten, die über Bespaßung und Zeitvertreib hinaus Persönlichkeiten bildet und Demokratie erfahrbar macht. Wie eine Verwaltung verstrebt ist. Wie man das Ehrenamt sehen muss.

Dass ein Traum ein Traum bleibt, solange man ihn nicht anleint, einschätzt und angeht, ist eine der wichtigen Erkenntnisse, die ich erkennen, leben und vermitteln will. So viele Chancen stehen jedem offen, liegen auf der Straße. Eine Lebensphase der Orientierung hilft, die eigenen Möglichkeiten und Ressourcen zu spüren, damit man sich zu bücken weiß, sie aufzuheben und zu nutzen.

Im Beispielhaften zu demonstrieren, wie man von sich ein Bild malen kann, und wenn der Firnis getrocknet ist, man zurücktreten und staunen kann, ist etwas, was ich erleben will, um darin meinen Beitrag zu einer ein bisschen kantischeren Gesellschaft zu leisten.

Wie sich dies nun konkret für meine Lebensgestaltung (Engagement, Beschäftigungsfeld etc.) auf mein zukünftiges Leben auswirken will, kann ich aber noch nicht sagen. Dafür ist der Seegang der postmodernen Biografie zu hoch.

Sékolène Charvet

Nach meinem Agrar-Studium in Frankreich hatte ich Lust auf Abwechslung. Ich bin immer sehr neugierig auf neue Leute und eine neue Kultur, und wollte nicht direkt im Alter von 22 Jahren eine Arbeit in Frankreich suchen. Deutschland hat außerdem immer einen sehr positiven Ruf hinsichtlich des Umwelt- und Naturschutzes. Dies wollte ich selbst überprüfen! Eingestiegen in den TGV (mit meinem Fahrrad) nach Trier bin ich direkt nach der Präsentation meiner Masterarbeit: „Herzlich willkommen in Trier, der ältesten Stadt Deutschlands!“ Bei einem Hundewetter wurde ich damals empfangen... .

Freiwillige berichten über ihr FÖJ

Dann habe ich peu à peu den deutschen „natürlichen Way of life“ entdeckt: Pflegeeinsatz, Naturschutzgebiet, Streuobstwiese haben die erste Stücke meines Wortschatzes aufgebaut. Unbedingt muss der Müll sortieren werden: gelber Sack, blaue Tonne, sie werden mir schon bekannt werden. Aber warum muss man unbedingt die grünen, braunen, oder weißen Gläser getrennt sortieren? Mit Erstaunen habe ich gelernt, dass die Mittagspause nur im Notfall genommen wurde, und auch nur schmierbrotmäßig! Dafür ist aber der Kaffee und Kuchen sehr wichtig, um nicht hungrig zu bleiben... .

Noch viele andere interkulturelle Schocks habe ich erlebt! Aber der Schwerpunkt meines FÖJ's ist nicht nur im Ausland zu leben, sondern auch an den konkreten Tätigkeiten einer Regionalstelle teilzunehmen.

Wichtig ist eine „Naturerziehung“ zu leiten. Dafür ist die NABU-Kindergruppe da, und noch viele weitere Veranstaltungen über Bachtierchen, Esskastanien, Fledermäuse: Und sie wissen manchmal schon erstaunlich viel mehr als ich! Aber ganz erstaunlich ist: sie haben auch die Möglichkeit, in den so genannten Waldkindergarten zu gehen! Undenkbar wäre in Frankreich, die Kinder barfuß in der Natur gehen zu lassen, damit sie selbst entdecken... . Außer von solchen Einrichtungen können die Kinder auch von den NABU-Natur- und Wassertrainern viel profitieren. Umweltbildung könnte das Stichwort sein, das mein Freiwilliges Ökologisches Jahr zusammenfasst. Ein bilinguales Projekt (mit Theaterworkshop und Exkursion) mit einem Gymnasium von Trier habe ich vorbereitet, und es hat Anfang Oktober stattgefunden. Über mein Jahr könnte ich noch mehr schreiben. Als Zusammenfassung kann ich nun sagen, dass es reichlich Erfahrung in verschiedenen Bereichen (menschlich, fachlich und kulturell) gebracht hat. Ich empfehle es jedem, der ein bisschen neugierig auf Mensch und Natur ist!

Hannes Rüge

Nach meinem FÖJ weiß ich: Ich möchte die Gesellschaft gestalten! Die Gesellschaft ist die Grundlage aller anderen Institutionen, die unser Leben beeinflussen, und überhaupt der Gedanke, dass diese die Gesellschaft steuern und nicht umgekehrt macht mich ein wenig trotzig. Mir fehlen einfach die Werte, besonders bei den Medien. Kaufen, das scheint uns zur der größte Sinn zu sein, konsumieren. Wir kaufen, um Bedürfnisse zu befriedigen, aber längst schon ist das Kaufen selbst zum Bedürfnis geworden, und das kreidet man uns nicht etwa an, nein, die Regierung bekräftigt uns sogar bezüglich dieses Zustands. Man soll konsumieren, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Aber was genau stabilisiert man? Essen, Kleidung, Kultur, Aufgabenteilung, das gab es schon lange vor der Globalisierung. In der Globalisierung gibt es das immer noch, aber welchen Preis zahlt man dafür? Die Natur wird ausgebeutet, riesige Monokulturen angebaut, Menschen dort versklavt und Tiere nur noch als Nutzeinheiten gesehen. Schlimmer noch: Meere werden leergefischt, Flüsse vergiftet, die Luft verschmutzt und Atomabfälle einfach vergraben. Für mich hat das Leben als Mensch viel mehr mit dem Respekt gegenüber den anderen Lebewesen zu tun, als mit dem katastrophenverursachenden Konsum, dem wir momentan unterliegen. Aber nichtsdestotrotz: Meine Reaktion darauf ist nicht nur Zorn. Nein, ich habe Hoffnung. Das FÖJ hat gezeigt, dass es immer Möglichkeiten gibt, sich zu engagieren. Selbst die Bundesregierung und die Landesregierungen fördern das FÖJ. Und vor allem gibt es junge Menschen, die dieses Angebot annehmen. Ich habe aber auch in meinem Arbeitsumfeld viele Menschen kennen gelernt, die das Streben sich für die Natur zu engagieren in ihrer Arbeit unterbringen konnten. Was ich damit sagen will ist, dass die meisten Menschen bereit sind zu verstehen, was hier eigentlich alles abläuft. Aber man muss auch etwas tun. Vor allem ist es in dem Sinne wichtig über unsere Gegenwart zu sprechen. Nur wenn uns durch Diskussionen oder Ähnliches bewusst wird, was uns stört und was wir ändern müssen, können wir es ändern. Vielleicht schaffen wir es wirklich, dass Tiere wieder unter

fairen Bedingungen gehalten werden. Natürlich müssen wir dann auch weniger Fleisch essen, aber es ist allemal gesünder und schmeckt manchmal sogar besser. Was ich damit sagen möchte, ist, dass viele Auswirkungen logisch sind und wir uns entscheiden müssen, was wir fördern wollen. Ich für meinen Teil wünsche mir, dass wir Menschen andere Menschen und vor allem auch die Natur respektieren. Dass FÖJ hat mir gezeigt, dass ich noch viel lernen muss, aber vor allem auch wie das geht. In Seminaren zu Themen wie Ernährung, Energie, Gesellschaft oder unseren Umgang mit der Natur, habe ich viel dazugelernt und weiß, dass ich mich genau dafür auch weiter einsetzen möchte. Auch wenn es die meisten FÖJ'ler bedauern, dass das FÖJ selbst nach einem Jahr vorbei ist, trifft das jedoch nicht auf das Engagement zu. Ich habe beschlossen auch weiterhin mal einen Artikel zu verfassen, Inforeveranstaltungen zu machen, weiter praktischen Naturschutz auch in anderen Naturschutzvereinen zu betreiben, und mit anderen Menschen zu diskutieren.

Zum Schluss möchte ich noch etwas loswerden: Engagement wie im Rahmen des FÖJ's nützt wenig, wenn die Leute nur zustimmend den Worten der überzeugten Naturschützer lauschen oder ihr Engagement loben. Sagt es den Politikern! Sagt es den Parteien! Geht wählen! ... und unterstützt das FÖJ!“

Stephanie Tieves

Zu Beginn des FÖJ wollte ich vor allem etwas praktisches machen, ohne direkt wieder einen Leistungs- oder Prüfungsdruck zu haben, wie es bei Studium oder Ausbildung gewesen wäre. Davon hatte ich nach meinem Abitur erst einmal genug.

Für mich war das FÖJ eine sehr sinnvolle Zeitüberbrückung, in der ich mich für etwas einsetzen konnte, was ich schon immer interessant und spannend fand: für Tiere. Außerdem konnte ich auch noch etwas mehr Zeit für meine berufliche Orientierung gewinnen.

Besonders in den Seminaren ist mir klar geworden, dass es einen sehr viel fairen Umgang der Menschen miteinander und mit unserer Umwelt geben muss.

Im Umgang der Menschen untereinander sind es sowohl die kleinen Dinge, die ich in der Gesellschaft gern häufiger sehen würde (wie z.B. weniger Egoismus und mehr Respekt gegenüber den Mitmenschen), als auch die großen Dinge, z.B. den Kauf von „fairen Lebensmitteln“ um einem Kaffeebauern in Südamerika einen angemessenen Arbeitslohn, von dem er sich und seine Familie versorgen kann, zu ermöglichen.

Auch im Umgang mit der Umwelt sind es zum größten Teil die kleinen Dinge, die viel bewirken können, insbesondere dann, wenn alle sie machen, wie z.B. die Verwendung von Energiesparlampen als anstelle von herkömmlichen Glühlampen.

Das FÖJ hat mir in Bezug darauf sehr geholfen, weil es mir viele weitere konkrete Verhaltenstipps und Einflussmöglichkeiten aufgezeigt hat, wie ich mich an der Gestaltung von Gesellschaft und Umwelt engagieren kann.

Auch für meine Persönlichkeitsentwicklung war das FÖJ eine Bereicherung. Ich konnte meine sozialen Kompetenzen im Umgang mit anderen weiter ausbauen, habe viel über Tiere und ihr Verhalten gelernt und natürlich unter Kollegen und anderen FÖJ'lerInnen Freunde gefunden.

Jetzt mache ich seit August 2009 meine Ausbildung zur Biologielaborantin am Universitätsklinikum Bonn. Ich hoffe, dass ich damit meinen Beitrag zur Weiterentwicklung von Medikamenten und medizinischen Techniken, z.B. im Bereich der Krebsbekämpfung leisten werde.“

Marco Utsch

Als ich vor über einem Jahr mein FÖJ begann, wollte ich damit vor allem meinen Zivildienst ableisten und mich für meinen weiteren Lebensweg vorbereiten. Mir war wichtig, mein Wissen zu erweitern, nützliche Erfahrungen zu sammeln und Einblicke ins praktische Berufsleben zu gewinnen.

Durch meine Arbeit an der Einsatzstelle, aber vor allem durch die FÖJ-Seminare des FÖJ-Rings habe ich dann viel mehr bekommen als nur das. Das FÖJ hat mich darauf gebracht meine Perspektiven zu erweitern: Es kann bei allem was ich tue nicht nur um mein Leben gehen. Natürlich ist es mir nach wie vor wichtig, meinen Lebensweg zu finden. Aber letztlich ist auch mein Leben von den natürlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängig.

In unserer Gesellschaft gibt es alles. Es gibt fast nichts, was es nicht gibt. Doch wir leben auf Kosten von anderen. Aber wer will sich denn schon gerne vorstellen, wie andere in den armen Teilen der Erde leben? Wer will denn schon gerne die Konsequenzen ziehen und auf etwas verzichten? Sicher, auch bei uns gibt es einen Spalt zwischen Armut und Reichtum. Aber auch hier kümmert sich der eine nicht um den anderen. Letztendlich denkt doch nur jeder an sich selbst. Es ist vielen Menschen egal, was die anderen tun, auch wenn sie manchmal vielleicht lieber leben würde wie jemand anderes. Viele denken nicht daran sich aktiv an der Gestaltung unserer Welt zu beteiligen, Es ist der Egoismus, der die Zukunft von uns allen in Frage stellt. Hinzu kommt eine scheinbare Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber unserer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt: Durch unser tägliches Tun machen wir in gedankenlosem Konsumrausch unsere Welt kaputt. Mir ist das vor allem im FÖJ-Seminar zum Thema „Lebensmittel“ klar geworden. Bereist als Kunde verändern wir mit unseren Kaufentscheidungen die Welt, ob wir wollen oder nicht. Es könnte vieles so viel einfacher sein, wenn jeder Einzelne an das große Ganze denken und selbst etwas bewegen würde, was über die Gestaltung des eigenen Lebensweges hinaus geht. Und wie viel einfacher wäre es, wenn wir wieder mehr gemeinsam etwas bewegen würden für eine gemeinsame Zukunft? Wir dürfen uns nicht auf die Politik verlassen, die viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist.

Besitz ist wichtig im Leben. In einer Welt, in der Geld an erster Stelle steht, wird es aber niemals funktionieren, Gier, Macht und Reichtum zu relativieren. Gäbe es doch nur die Möglichkeit, den Besitz an zweiter Stelle und an erster Stelle den Menschen und die Natur in der Wichtigkeitsskala eines jeden Mitgliedes in unserer Gesellschaft zu stellen, so würde das möglicherweise einiges an unserem gesellschaftlichen und sozialen Verhalten ändern.

Könnte ich mit nur einem Euro in der Tasche einmal um die Welt reisen und der eine Euro wäre dabei nur symbolisch in der Hosentasche, ich wüsste ja gerne, wie weit ich kommen würde und an was meine Reise letztendlich scheitern würde. Das ist mein Lebenstraum. Würde er Wirklichkeit, wären ich und viele andere Menschen viel glücklicher, meiner Meinung nach.

Das FÖJ hat mein Selbstbewusstsein gestärkt und die Seminare haben mir Ideen gegeben, wie ich etwas verändern kann und welche konkreten Möglichkeiten ich habe.

Ich weiß, dass alle Veränderungen bei mir selbst anfangen, mit der Gestaltung meines Lebenswegs präge ich bereits indirekt meine Umwelt. Dazu habe ich an meiner Einsatzstelle viel über Nachhaltigkeit gelernt. Ich möchte mich aber auch direkt in die Gestaltung unserer aller Zukunft beteiligen und habe mich entschieden Jura zu studieren um unser System etwas genauer zu verstehen. Es bietet mir in meinem späteren Berufsleben vielleicht einmal die Möglichkeit, etwas zu verändern oder auch zu verbessern. Mein Traum wäre allerdings mal als Journalist über solche Themen zu berichten. Denn Aufmerksamkeit gewinnen, das ist ein erster und sehr wichtiger Schritt um unsere sich ohnmächtig fühlende und manchmal auch blinde Gesellschaft zu erreichen.

Freiwillige berichten über ihr FÖJ

Patrik Schwarz

Es ist in erster Linie sehr wichtig die Gesellschaft auf unsere Umwelt und unsere Ökologie aufmerksam zu machen. Aber bevor sich jeder Einzelne Gedanken über die Probleme und Lösungen macht, sollten wir uns zuerst die Frage stellen, in was für einer Gesellschaft wir überhaupt leben wollen, bevor wir uns um die Gestaltung kümmern. Ich erinnere mich gerne an ein FÖJ Seminar in dem wir uns genau diese Frage zu Herzen genommen haben.

Ich hätte es gern, dass die Gesellschaft sensibilisiert wird für unsere Natur. Der Gesellschaft soll klar werden, wie faszinierend die Natur, ja das Leben selbst ist. Ich selbst sage gerne, dass Alles miteinander verknüpft ist, dass Alles miteinander zusammenhängt.

Hier ein Beispiel zum Ökosystem Meer: Falls die Überfischung wie bisher weitergeht, werden in wenigen Jahre keine Fische mehr im Ozean sein. Wenn dies eintritt, werden auch die Tiere aussterben die sich von den Fischen ernähren: Meeressäuger, wie Robben oder Seehunde. Sind diese nicht mehr da, werden die Tiere, die sich von den Meeressäugern ernähren aussterben: z. B. Schwertwale und Haie.

Ich könnte mir vorstellen, dass dies wie ein Dominoeffekt abläuft. Sind die Meere erst mal leer, könnte sich das auch auf das Ökosystem an Land auswirken. Die Folgen wären sicherlich fatal. Klingt vielleicht utopisch, wäre aber (in meinen Augen) eine logische Schlussfolgerung.

Dass alles miteinander zusammenhängt ist aber nicht nur auf das Ökosystem im Meer oder im Wasser zu beziehen. Wir müssen der Gesellschaft einen Stoß geben, dass endlich eine Veränderung geschieht.

Ich denke, dass die Medien hierbei eine wichtige Rolle spielen, um was zu bewegen. Auf der anderen Seite gibt es schon beinahe unzählige Reportagen und Dokumentationen, die zeigen wie schön und mannigfaltig die Natur und das Leben ist. Auch wird die Thematik, dass sich unsere Umwelt immer mehr verschlechtert, stark hervorgehoben. Das finde ich auch gut, das könnte dann wiederum der erste Schritt der „Sensibilisierung“ sein.

Aber ich denke, es müsste noch einen weiteren Schritt geben, indem man die Gesellschaft (richtig) informiert, wie man diese Probleme beheben kann. Vielleicht gibt es ja diesen Schritt schon.

Ich denke mir, dass die ganze Thematik was wir verändern wollen und verändern können schon fast unrealistisch ist.

Wir reden von der Gesellschaft, mehreren Millionen Individuen und nicht einem einzelnen Charakter. Eine weitere Schwierigkeit ist an die Leute heranzukommen. Für mich ist es unverständlich, warum die Leute kein Interesse für die Ökologie des Planeten haben. Vielleicht besteht das Interesse ja schon, aber dann muss man davon auch ausgehen, dass sich niemand mit den Problemen befassen will. In meiner Einsatzstelle hatte ich selbst die Möglichkeit zwei Dokumentationen zu drehen. Nummer Zwei wurde leider nicht fertig, aber die erste Dokumentation: „Artenschutzprojekt Wildkatze in Rheinland-Pfalz“ wurde fertig gestellt und ist mein ganzer Stolz.

Den Film habe ich nicht alleine, sondern mit der Unterstützung meines FÖJ-Kollegen Dirk Hell von der Einsatzstelle Offener Kanal Ludwigshafen gemacht. In diesen Film habe ich viel Interesse, Freude, Forscherdrang und Herzblut einfließen lassen. In der ersten Dokumentation geht es über die europäische Wildkatze und ich denke, dass sich das Ergebnis (man bedenke, dass Dirk Hell und ich, ins kalte Wasser geworfen wurden) zeigen lassen kann. Mir hat das Filmen so viel Spaß und Freude bereitet, dass ich mich jetzt nach einem Ausbildungsplatz umschau als Mediengestalter in Bild und Ton. Mal sehen, was passiert. Ich bleibe optimistisch.

Wenn ich eine Lehrstelle bekomme, könnte ich vielleicht weitere Dokumentationen drehen, vielleicht sogar mal über Exoten.

Es wäre mir eine Herzensangelegenheit in Zukunft selbst Natur- und Tierdokumentationen zu machen, zu drehen. Mit neuem Wissen, und neuer (guter) Technik ans Werk zu gehen.

Auch habe ich in meiner Einsatzstelle einen Ordner angelegt in den sich meine nachfolgenden Generationen an FÖJ'lerInnen verewigen können, was sie in diesem Jahr gemacht haben.

Kreativität ist mir dabei sehr wichtig und deswegen habe ich begonnen meinen Bericht in Romanform zu schreiben. Mit einer Prise Fiktion für die richtige Würze.

Ein anderer Zukunftstraum von mir ist es, etwas mit Illustrationen zu tun, oder vielleicht gänzlich nur Romane zu schreiben. Aber das ist etwas, worum ich mich im „Alter der inneren Gelassenheit“ kümmern kann.

Meines Erachtens, dient das FÖJ vorbildlich für die Berufsfindung und das Informieren über die Natur, die Gesellschaft und die Umwelt. Aber der schönste und beste Faktor am FÖJ ist, dass man sehr viel machen kann. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, die Projekte und Aktionen die mit Hilfe der FÖJ-Pädagogen von den FÖJ'lerInnen erstellt und durchgeführt worden sind, einen Heidenspaß gemacht haben. Außerdem lernt man viel, hinzu kommt noch, dass man viele Kontakte knüpft. Das FÖJ ist super und für mich persönlich war es die beste Entscheidung die ich nach der Schule hätte treffen können.

Lena Braun

„Ihr habt jetzt den Höhepunkt Eures Wissens erlangt, so ein Allgemeinwissen wie jetzt werdet ihr nie wieder haben, danach folgt der Abgrund des Unwissens“, so lauteten die Worte meines damaligen Geschichtelehrers kurz nach den Abprüfungen. Ich hingegen fühlte mich total erleichtert und glücklich. Jedoch tat sich wirklich bald der Abgrund des Unwissens und der Unwissenheit vor mir auf, denn hinarbeitend auf die Abprüfungen, die einfach maximal gut laufen sollten, hatte ich bis dato „das Ziel“ vor Augen. Dieses wurde mir mit der Entgegennahme meines so genannten Reifezeugnisses geraubt.

Was nun? Natürlich möchte ich später in einem Beruf arbeiten, der mir genug finanzielle Mittel zur Verfügung stellt mich zu versorgen oder auch ein bisschen mehr, aber der mich vor allem ausfüllt und glücklich macht. Aber wie erreiche ich dieses Ziel??

Ausbildung? Nein- die hätte ich auch schon vor der Oberstufe anfangen können; Au pair in einem fremden Land? Nein- nichts für mich; Work and travel? – da bin ich doch zu risikoscheu, Studium- Ja! Aber was? Etwas Soziales oder Naturwissenschaftliches oder doch lieber etwas in Richtung Kultur?

Ich entschied mich zuerst einmal dazu, arbeiten zu gehen, denn Geld braucht man nun mal leider immer. Doch mit jedem Entschluss meiner Freunde zu einer neuen Perspektive, einem neuen Weg wurde ich unzufriedener und hibbeliger was ich jetzt machen sollte. Ich brauchte einfach mehr Zeit, mir in Ruhe klar zu werden, was ich eigentlich will. Aber ich wollte die Zeit sinnvoll nutzen. Von einem FSJ hatte ich schon gehört, doch das hat mich nicht vom Hocker gehauen. Als ich mich mit dem FÖJ beschäftigte, wusste ich, das will ich machen - auf dem Forsthaus Lindelbrunn beim Bund für Umwelt und Naturschutz kurz BUND Südpfalz.

Die Arbeit dort wurde als sehr abwechslungsreich beschrieben, was sie in der Tat auch ist. Neben Büroarbeit, wo ich den Umgang mit Excel lernte, über Verwaltungsarbeit für die Kreisgruppe Südpfalz des BUND, über Projektvorbereitung und Durchführung in Sachen Rettungsnetz Wildkatze, den Festivals Greenrock in Landau und OpenOhr in Mainz, Energieparkour für Kinder, Biomassetage, Kinderferienwoche im Wald bis hin zur Biotoppflege, Mäharbeiten, Motorsägenarbeiten oder Bewirtschaftung des FÖJ- Gartens dürfen wir praktisch und handwerklich tätig werden.

Besonders aufregend fand ich, dass ich einen ganzen Tag mit einem Harvester – einer Holzvollerntemaschine – mitfahren durfte. Es war gigantisch, wie dieser Koloss ganze Bäume mit seinem riesigen Greifarm durch die Luft schweben ließ. Besonders beeindruckend ist, dass der Harvesterführer den Prozess des

Fällens, durch die Luft Manövrierens und des Zersägens so erledigen kann, dass kaum andere Bäume zu Schaden kommen. Dabei habe ich gelernt, dass die Ökonomie, also die Wirtschaftlichkeit des Waldes nur mit der Ökologie gekoppelt maximal hoch sein kann. Das heißt nur naturnaher Waldbau bringt guten Gewinn und schont die Umwelt. Und das schlimmste und unrentabelste was man bis jetzt in der Forstgeschichte gemacht hat sind Kahlschläge. Im „Haus der Nachhaltigkeit“ in Johanniskreuz habe ich, wenn wir dort bei Veranstaltungen geholfen haben, viel über Nachhaltigkeit gelernt. Dabei legt unser Einsatzstellenleiter, den wir immer um Rat fragen können, besonderen Wert darauf, dass wir lernen, selbstständig zu Arbeiten. Und es macht echt Spaß!

Mein Mit – FÖJler Andreas und ich wohnen 50 m entfernt vom Forsthaus Lindelbrunn in einer Ferienwohnung inmitten des Pfälzer Waldes, also Idylle pur. Als ich das erste Mal dorthin gefahren bin, wurden meine Augen immer größer. Denn man fährt durch einen langen Waldweg, der links und rechts von Bäumen gesäumt, scheinbar mitten in den Urwald Deutschlands führt und ganz übertrieben ist das ja in Wirklichkeit nicht, denn der Pfälzerwald ist tatsächlich das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands. Doch plötzlich wird es hell und man sieht direkt vor sich das alte Forsthaus, das mit seinem urigen Charme ruhig in der Sonne schläft. „Seit ihr dort nicht einsam?“, werde ich oft gefragt. Nee, hier gibt es so viel zu tun, zu entdecken und die pure Natur ist einfach total schön. Im Sommer sind wir abends mit dem Fahrrad an einen See in der Nähe gefahren und im Winter ist es vor dem Kachelofen am schönsten. Besonders wenn man daran denkt, wie viel Arbeit es war, das Holz zu sägen, zu hacken, aufzusetzen und ins Häuschen zu schleppen. Dann freut man sich an den gewonnenen Muskeln genießt die warme Strahlung des Kachelofens.

Einsam? Nein, echt nicht. Denn ich hab ja auch viele neue Leute kennen gelernt. Mit den FÖJlern, die in der Nähe ihre Einsatzstelle haben, treffen wir uns öfters im Hirtenhaus, einer Einsatzstelle des Nabu. Dort backen wir Plätzchen, quatschen oder probieren den Walnusslikör, den eine FÖJlerin ihrer Einsatzstelle selbst herstellt. Es ist immer lustig. Und wir hatten ja auch fünf Seminare zusammen mit 30 anderen FÖJlern, die echt einmalig waren. Tolle Gruppe, nette Seminarleiter, ein interessantes Programm, an dem wir auch selbst mitarbeiten durften. Auf das Segelseminar freu ich mich schon am meisten, da ich noch nie segeln war. In der Zeit habe ich aber auch schon viele verschiedene Weltanschauungen kennen gelernt. Menschen, denen die Umwelt am Herzen liegt und damit auch das weitere Bestehen des Menschen auf diesem Planeten. Im bisherigen Rückblick habe ich schon bis jetzt viel gelernt, über die Natur, CO2 – Ausstoß, Waldsterben, Umweltbildung, Jagd, ökologische und ökonomische Forstwirtschaft, ökologische Ernährung und Lebensweisen, von der Wichtigkeit sich selbst zu organisieren und andere Menschen von einer guten Idee überzeugen zu können.

Man lernt schlicht und einfach „leben“, auf eigenen Füßen stehen und dass es sich lohnt weit über den Tellerrand des Elternhauses zu blicken und eigene Entscheidungen zu treffen. Man gewinnt ein großes Stück Freiheit, das man genießen kann, das einem selbst aber auch viel mehr Verantwortung überträgt. Es ist auch das erste Mal, dass ich in einer WG lebe und ich habe gemerkt, dass man Konflikte zu bewältigen und vor allem auszuhalten hat. Ich bin froh, dass ich diese Erfahrung jetzt schon machen durfte und nicht erst im Studium unter Lernstress. Man erfährt hier viel über gesellschaftliche Zusammenhänge, Strukturen der Umweltverbände und der Politik, über Lobbyarbeit und darüber, dass man alles erreichen kann was man ernsthaft will.

Insgesamt ein gelungenes und echt lehrreiches und tolles Jahr, das mir gezeigt hat wo meine Stärken liegen und was ich in der Zukunft machen möchte.

Fabienne Thielmann

Einsatzstelle: Umweltamt Mainz
(1998/ 1999)

Tätigkeiten: Umweltberatung, Umweltbildung (Naturerlebnisgänge u.a. mit der NAJU, Umweltkindertag, Aktionstag „FÖJ“)

1999-2006 Studium der Geografie (Diplom) mit den Nebenfächern Biologie und Pädagogik, dazu Ergänzungsstudium Umweltwissenschaften Praktika und Ferienjobs im Umweltbildungsbereich während des gesamten Studiums, z.B. im Nationalpark Hohe Tauern
2007-2009 zweijähriges wissenschaftliches Volontariat in der Museumspädagogik des Naturkundemuseums Karlsruhe, nebenberufliche Tätigkeiten als Geopark-Begleiterin und Waldpädagogin
Seit Juni 2009 freiberufliche Tätigkeit als Wald- und Museumspädagogin in Kooperation mit „Natürlich Heidelberg“ des Forstamtes Heidelberg, Naturkundemuseen Karlsruhe und Bad Dürkheim, VHS, Jugendherbergen, Jugendhäusern in der Rhein-Neckar Region

Das FÖJ war für mich ein sehr buntes, dichtes Jahr, wo sich bei mir in beruflicher wie auch persönlicher Hinsicht enorm viel bewegt und verändert hat.

Zum einen war es für mich persönlich ein sehr wertvolles Jahr, aus dem ich noch lange viel Energie gezogen habe. Ich habe während des FÖJ wertvolle und tiefe Freundschaften geschlossen. Zu Einigen besteht noch immer ein sehr enger Kontakt. Auch die Liebe zu Radurlauben begann damals, als die erste Tour nach Südfrankreich mit zwei anderen FÖJlern ausprobiert wurde.

Das Jahr hat mich zum anderen auch in beruflicher Hinsicht geprägt, dadurch, dass ich den Weg in die Umweltbildung eingeschlagen habe. Der Wunsch, in der Umweltbildung tätig zu sein, wurde im FÖJ u.a. bei Naturerlebnistagen „geboren“ und hat sich durch mein Studium und einige Praktika als „roter Faden“ hindurchgezogen.



Mein Geografiestudium habe ich versucht, bestmöglich an den Berufswunsch auszurichten, indem ich als Nebenfächer Biologie, Pädagogik und stellenweise auch Geologie wählte. Zudem setzte ich mich in Seminaren und der Diplomarbeit auf theoretischer Ebene mit der Thematik auseinander. Die Semesterferien nutzte ich, um pädagogisch zu arbeiten, sei es in Nationalparks oder auch direkt bei der Stadtranderholung von Großstädten wie Frankfurt. Diese Praktika, das Studium und insbesondere das Volontariat am Naturkundemuseum Karlsruhe haben neue Interessensschwerpunkte gesetzt. Inzwischen bin ich als freiberufliche Wald- und Museumspädagogin tätig. Es ist eine überaus reizvolle Arbeit, denn ich kann naturwissenschaftliche Inhalte aus dem Studium weitergeben und habe so genau die Kombination aus Pädagogik und Naturwissenschaft, die ich mir schon vor dem Studium vorgestellt habe, allerdings damals noch mit einer recht indifferenten Vorstellung. Es erfordert aber auch viel Einsatz,

Idealismus und ehrenamtliches Engagement. Dazu wurde der Grundstein sicher im FÖJ gelegt. Es ist zum einen persönlich erfüllend, einen Job auszuüben, hinter dem man zu 100% stehen kann. Ohne eine Portion positivem Denken und Durchhaltevermögen aber auch eine Herausforderung, ist es doch bekanntermaßen in der Umweltbildung als Selbständige sehr schwer, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Mein Berufsweg war sehr idealistisch angelegt. Zu realisieren, dass es trotz des hohen eigenen Willens und auch der Qualifikation und Spezialisierung (Studium, Praktika) enorm schwierig ist, einen „Traumjob“ im Wunschberufsfeld zu finden, erforderte ein Umdenken - das einen aber auch zufrieden sein lässt.

Silvia Rehm

Ich habe mein FÖJ 2002/ 2003 beim Umweltamt der Stadt Mainz gemacht. Nach dem Abitur wollte ich nicht sofort studieren, sondern erst einmal etwas Sinnvolles tun. Daher habe ich mich für das FÖJ entschieden. Ich suchte mir verschiedene Stellen in meiner näheren Umgebung und entschied mich dann schließlich für das Umweltamt. Hier habe ich vor allem in den Bereichen Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet. Es war interessant mal die Arbeit auf einem Amt kennen zu lernen. In den begleitenden Seminaren traf ich Gleichgesinnte und lernte auch viel über den Umwelt- und Naturschutz.

Schon nach dem Abi war mir klar, dass mein Studium mal in Richtung Umweltschutz gehen sollte. Dieser Wunsch wurde dann noch durch das FÖJ gestärkt. Ich landete dann schließlich an der Uni Trier beim Studiengang „Angewandte Umweltwissenschaften“ (der dann für jemanden der vorher gearbeitet hat, doch nicht mehr so angewandt war...). Besonders am Anfang war es für mich schwer zu verstehen, wozu man das alles in der Praxis gebrauchen soll, was man da an der Uni lernt. Doch man gewöhnt sich an alles und es gab bei dem Studium auch viele Exkursionen und man konnte seine Schwerpunkte frei wählen, was mir sehr gut gefiel. Die Umweltbildung lag mir dann seit dem FÖJ sehr am Herzen, ich machte in dem Bereich auch ein Praktikum und engagierte mich zeitweise bei einer Kindergruppe des BUND Trier. Auf solche Ideen wäre ich wohl ohne ein FÖJ nie gekommen. Doch das Studium war sehr naturwissenschaftlich und forschungsorientiert.

Durch meine Diplomarbeit wollte ich nun (was für den Studiengang sehr ungewöhnlich ist) wieder gerne einen Schwerpunkt auf die Umweltbildung setzen und auch eine praxisorientierte Arbeit schreiben. Ich nutzte meine alten Kontakte vom FÖJ und schrieb schließlich meine Diplomarbeit in Zusammenarbeit mit dem BUND. Ich entwickelte hierbei Naturerlebnisangebote (die auf Vegetationskartierungen basierten – ganz ohne die Naturwissenschaft geht's eben nicht) im Dörrebachtal im Kreis Bad Kreuznach.

Die Kontakte des FÖJ zu unseren pädagogischen Betreuern hielt ich stets aufrecht. So bekam ich dann noch während meiner Diplomarbeit das Angebot, mit einer halben Stelle wieder beim Umweltamt der Stadt Mainz – meiner ehemaligen Einsatzstelle – in der Umweltberatung anzufangen. Etwa einen Monat später kam dann von Jochen Frey, dem pädagogischen Leiter des FÖJ-KUR, die Anfrage, ob ich nicht Lust hätte als Teamerin bei einer Seminargruppe des FÖJ mitzuarbeiten. Sie suchten zu diesem Zeitpunkt dringend jemanden. So hatte ich das Glück, dass mein Berufseinstieg gesichert war! Diese beiden Jobangebote hätte ich ohne das FÖJ nie bekommen!



Im Schutze des von den Trägern und Einsatzstellen gesetzte Rahmens, wachsen die FÖJ-Teilnehmenden an ihren Aufgaben und durch ihr Engagement. Wenn dann am Ende des Programmjahres die Entwicklung an Eigendynamik gewinnt, die Freiwilligen über sich selbst und den von Trägern und Einsatzstellen gesetzten „Rahmen“ hinaus wachsen, dann ist das der Moment, wo Träger und Einsatzstellen sich nicht über „Kontrollverlust“ ärgern müssen, sondern stolz sein können über die gemeinsam mit den Teilnehmenden vollbrachte Arbeit. Wenn bürgerschaftliches Engagement der Freiwilligen über den Rahmen des FÖJ hinausgeht und FÖJ'ler/innen auf Grundlage ihrer eigenen persönlichen Überzeugung und nach ihren ganz individuellen Möglichkeiten an unserer Zukunft mitgestalten, dann haben wir Träger und Einsatzstellen unser gemeinsames Ziel erreicht. Das Engagement von Ehemaligen ist damit nicht nur als eine „nette Begleiterscheinung aus der Zeit des FÖJ“, sondern als ein elementares Ziel der pädagogischen Arbeit im FÖJ zu verstehen.

Diese zentrale Bedeutung der Aktivität Ehemaliger wirft die Frage auf, inwiefern die Träger und Einsatzstellen das Engagement unterstützen können, ohne aber die gewonnene Selbstbestimmung und Eigenständigkeit der Ehemaligen in Abrede zu stellen.

Es kann daher weniger um eine inhaltliche Ausgestaltung von Aktionen für Ehemalige gehen, sondern vielmehr darum, die Voraussetzungen für gesellschaftliches Engagement von Ex-FÖJ'ler/innen zu verbessern und ggf. weitere Ehemalige für das ehrenamtliche Engagement nach dem FÖJ zu animieren.

Zum Teil bekommen einzelne Ehemalige von Einsatzstelle oder Träger angeboten, sich weiterhin an der jeweiligen Institution einzubringen, sei es als ehrenamtliches Mitglied im Verein oder als Teamer/in bei FÖJ-Seminaren.

Die Erfahrung der Träger zeigen aber, dass Angebote für eine ganze Gruppe von Ehemaligen sich einer besonderen Attraktivität erfreuen.

Das Erleben von Gemeinschaft ist einer der wichtigsten Motivationsfaktoren für das Engagement von Ehemaligen.

Auch gerade dann, wenn der Einzelne sich gegenüber einer hochdifferenzierten und damit komplexen Gesellschaft überfordert fühlt, wächst die Bedeutung von gemeinschaftlichem Engagement.

So besteht die wichtigste Aufgabe für Träger darin durch ihre bereits vorhandene Infrastruktur den Ehemaligen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu organisieren. Dies setzt eine gut gepflegte Ehemaligen-Adressdatei voraus.

Wenn es gelingt, dass sich junge Menschen zu einem gemeinsamen Interesse an einem inspirierenden Ort begegnen, dann ist die schwierigste Hürde bereits genommen.

Alles andere geschieht in der Eigendynamik der Gruppe überlassen werden. Dabei kann die zur Freisetzung von Kreativität notwendige Intensität solcher Begegnungen nur in überschaubaren kleinen Gruppen stattfinden, in denen Anonymität aufgehoben werden kann.

In solch kleinen Teams können ohne ernüchternden Koordinations- und Organisationsaufwand jene kleinen Projekte entstehen, die Gesellschaft von innen heraus gestalten. Die Träger können hierzu wichtige Anstöße geben, als Ansprechpartner und Informationsknotenpunkt fungieren, sowie zur Kontaktaufnahme der Ex-FÖJ'ler/innen die geeignete Infrastruktur anbieten. Wer von den Ehemaligen das eigene Engagement nicht mit Beendigung des FÖJ begraben, sondern weiter ausbauen will, der/ die sei herzlich eingeladen seine/ ihre Kontaktdaten im FÖJ-Ring zu hinterlassen und mitzumachen!

Dirk Hennig, pädagogischer Leiter FÖJ-Ring Rheinland-Pfalz

Geschichte der Ehemaligenarbeit im Trägerverbund FÖJ-Ring Rheinland-Pfalz

- 1. September 1996: Beginn des ersten FÖJ-Programmjahres in Rheinland-Pfalz
- Einige Einsatzstellen beginnen damit einmal im Jahr alle ihre Ehemaligen einzuladen (insbesondere die familiär betriebenen Bauernhöfe begründen diese Tradition)
- ab 1997: Seminargruppen treffen sich selbstorganisiert nach Abschluss ihres FÖJ zu gemeinsamen Wochenenden

- Als die Ehemaligen-Treffen der ersten Jahrgänge deutlich weniger werden und der Kontakt zu Ehemaligen teilweise verloren geht, beginnt Dirk Hennig ab 1999 mit dem Aufbau einer Ehemaligen-Adressenliste. Die Ehemaligen werden aufgerufen Änderungen der Adressen bekannt zu geben, damit die Liste aktualisiert werden kann.

- Noch im selben Jahr wird die Adressliste um Angaben über Studium, bzw. Berufsausbildung erweitert. Damit geht auch die Berufs-Info-Börse an den Start. Es wird möglich, aktuellen FÖJ'ler/innen zu Ihrer Berufsorientierung Kontakte zu entsprechenden Ehemaligen zu vermitteln.

- Auch bei der Initiation und Organisation von Ehemaligentreffen beginnen sich die Träger des FÖJ-Ring stärker zu engagieren: z.B. Jahrgangstreffen 1999/ 2000 vom 21. bis 23. September 2001 auf dem Ökobauernhof Bannmühle. Da den Einladungen nur ca. 30% der FÖJ'ler folgen, reift die Idee jahrgangsübergreifende Ehemaligentreffen zu organisieren.

- Vom 1. bis 2. Januar 2003 findet das erste von den Trägern des FÖJ-Ring veranstaltete Treffen für alle Ehemaligen in der Evangelischen Landjugend-Akademie in Altenkirchen (Westerwald) statt. Die Möglichkeit der Begegnung mit „alten Bekannten“ und ein interessantes Programm sollen zur Teilnahme motivieren. Ziel dieser Art von Ehemaligen-Arbeit war es, die Ehemaligen weg von reinen „Ehemaligen-Party-Veranstaltungen“ wieder mehr zu gemeinsamen ökologisch-inhaltlichen Aktivitäten anzuregen.

- Auf dieser Ehemaligen-Veranstaltung wird die Idee zum Projekt „Ehemaligen-Stammtisch“ geboren und wenige Wochen später formulieren die zwei Ehemaligen Verena Sauerbrei und Carmen Weygandt aus dem Jahrgang 2001/ 2002 eine Einladung zum ersten FÖJ-Stammtisch am 4. April 2003 in Kaiserslautern. Eingeladen sind alle interessierten Ehemaligen, die sich im Raum Kaiserslautern aufhalten und alle die noch aktuellen FÖJ-Teilnehmenden. Die Verschickung der Einladungen übernimmt die FÖJ-Zentralstelle in Hachenburg.

- Im Jahre 2003 entwickeln Thomas Schmidt (BÖE e.V., Schleswig-Holstein) und Dirk Hennig (FÖJ Rheinland-Pfalz)

ein Konzept für den Aufbau eines Ehemaligen-Netzwerkes. Ziel ist es, Möglichkeiten zur Begegnung zu schaffen, Engagement anzustoßen und die Selbstorganisation von Projekten der Ehemaligen zu unterstützen.

- Im Sommer 2004 wird ein Fragebogen zum Aufbau eines Ehemaligen-Netzwerkes und eine Einladung zu einem ersten Ehemaligen-Segel-Törn auf dem Schiff „Lovis“ verschickt. Der „Testlauf“ des Netzwerkes erfolgt zunächst für Ehemalige des FÖJ-Rheinland-Pfalz und Ehemalige aus Schleswig-Holstein. Auf dem ersten Ehemaligen-Segeltörn wurden Ideen für weitere Aktivitäten gesammelt und erste Pläne geschmiedet. Dabei stehen Thomas Schmidt und Dirk Hennig beratend zur Seite. Einige der Törn-Teilnehmenden haben später den unabhängigen „FÖJ-Knotenpunkt“ gegründet. Das nun regelmäßig stattfindende Ehemaligen-Segeln im Herbst wird vom „Knotenpunkt“ organisiert und von BÖE e.V. in Greifswald und der Zentralstelle FÖJ-Ring im Forstlichen Bildungszentrum Rheinland-Pfalz begleitet. Daneben wird ebenfalls regelmäßig ein Frühjahrestreffen in Rheinland-Pfalz angeboten.
- Wie auf dem ersten Törn vereinbart, erstellt die ehemalige FÖJ'lerin Lydia Uhl mit Unterstützung von Hinrich Goos (FÖJ-Betreuungsstelle Koppelsberg) parallel zum rheinland-pfälzischen Vorbild eine Ehemaligen-Adressdatei für

Schleswig-Holstein, die künftig den Informationsaustausch erleichtern soll.

- Ab dem Programmjahr 2005/ 2006 wurde in der FÖJ-Zentralstelle in Hachenburg für die Teilnehmer/innen-Verwaltung das Personalverwaltungsprogramm „Social Scout“ angeschafft und hier auch die Ehemaligendatei integriert. Erstmals übernimmt eine FÖJ'lerin des laufenden Jahrgangs als Ehemaligen-Beauftragte die Pflege der Datei und die Versendung eines „FÖJ-Ehemaligen-Newsletters“.
- Am 09. Februar 2006 veranstalten die sechs FÖJ-Träger des Landes Rheinland-Pfalz zusammen mit dem Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Jubiläumsfeier „10 Jahre FÖJ Rheinland-Pfalz“ im Raatssaal der Stadt Mainz. Zu diesem eher „formalen“ Festakt waren vor allem die Politik und die Presse, sowie alle aktuellen und ehemaligen FÖJ'ler/innen eingeladen. Als Treffpunkt für die „Veteranen“ gab es ein „Ehemaligen-Café“ im Foyer.
- Am 15./ 16. Juli 2006 findet ein Landes-Aktionstag zum 10jährigen Jubiläum auf dem Gelände des Öko-Bauernhofes Bannmühle in Odernheim am Glan statt. Zahlreiche Stände und Aktionen gaben Einblicke in die Vergangenheit des FÖJ und Raum für Ideen für seine vielversprechende Zukunft. Vorgestellt und diskutiert wurde auch das neue Ehemaligen-Netzwerk. Am Abend stand

dann eine Party mit Life-Musik unterm Sternenhimmel auf dem Programm.

- Im Programmjahr 2006/ 2007 werden erstmalig die „Einsatzstellen-übergreifenden FÖJ-Projekte“ (z.B. Streuobstwiesenpflege, Hirschkäfer-Monitoring, Aktionen zu ökologischen und gesellschaftspolitischen Themen, usw.) für aktuelle FÖJ-Teilnehmende nun auch für Ehemalige angeboten. Die Nachfrage bleibt aber bei Ehemaligen zunächst gering. Im FÖJ 2007/ 2008 werden diese Projekte weiter ausgebaut und nun nicht mehr alleine von den Trägern angeboten, sondern von dem Kreis der Sprecher/innen in Zusammenarbeit mit den beiden Pädagogen von FÖJ-Ring Dirk Hennig und FÖJ-KUR Dr. Jochen Frey. Ein Landes-Aktionstag wird zu Gunsten vieler kleiner Aktionen nicht mehr durchgeführt. Die Ehemaligen zeigen verstärktes Interesse und sind zahlreich dabei.
- Am 27. Juni findet das Musik-Festival „GreenRock“ in Landau in Landau statt, ein Kooperationsprojekt das auf Initiative von Kai Heller (einem Ex-FÖJ'ler/ aus dem Ehemaligen-Netzwerk) in Zusammenarbeit mit dem Sprecher/innen-Gremium des Jahrgangs 2008/ 2009 organisiert wurde und sich thematisch mit der Wildkatze in Rheinland-Pfalz auseinandersetzte.

Das **umweltjournal** erscheint zwei- bis dreimal jährlich. Man kann es kostenlos abonnieren.

Wissen das auch Ihre Freunde? Sagen Sie's ruhig weiter!

Falls die Bestellpostkarte schon ausgeschnitten ist: Wir nehmen Bestellungen auch per Telefon (06131 164433) oder Fax (164629) entgegen.

Absender:

.....

.....

___ **Ich möchte das umweltjournal kostenlos abonnieren.**

Bitte ausreichend frankieren

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz

- **Redaktion umweltjournal** -

**Postfach 3160
55021 Mainz**



www.foej.net